Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert durch die Post für den Monat Sept. 2.30 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 3—4 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 217 — **Freitag, den 14. September 1928** — **100. Jahrgang**

Fortsetzung der Genfer Räumungsverhandlungen.

Die spanische Regierung Herr der Lage. — Der österreichische Bundeskanzler Seipel über die Anschlußfrage. — Chamberlain bestreitet alle Rücktrittsabsichten.

Die Anschlußfrage.

Eine Erklärung des Bundeskanzlers Seipel.

Genf, 13. Sept.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel erklärte einem Pressevertreter über die Anschlußfrage: An eine Aufwerfung der Anschlußfrage zur Unzeit, an eine Durchsetzung einer Revision der Friedensverträge in irgendeinem Punkte mit Gewaltmaßnahmen denkt niemand in Deutschland und Oesterreich. Wenn aber jemand in unseren Ländern vom Anschluß Oesterreichs an das Reich spricht, so steht er damit durchaus auf dem Boden der Friedensverträge, die den Weg gezeigt haben, wie irgend einmal, wenn der Friede Europas dadurch nicht mehr gefährdet zu werden braucht, der Anschluß gemacht werden kann. Deswegen sind die Regierungen gar nicht in der Lage, den Angehörigen verschiedener politischer Parteien das Reden zum Anschluß zu verbieten. Noch weniger sind sie selbstverständlich in der Lage, für irgend eine andere Leistung den Anschlußartikel der Friedensverträge aufzugeben. Für den Augenblick sehe ich allerdings viele aktuellere Fragen der Innen- und Außenpolitik vor uns, auf deren Lösung alle Kräfte konzentriert werden müssen. Wenn einmal der Augenblick gekommen sein wird, in dem uns keine aktuellen Tagesfragen mehr abhalten, den Platz in der Welt zu beziehen, der uns dauernd zukommen soll, dann werden wir fähig und bereit sein, unsere Entscheidungen in voller Unabhängigkeit zu treffen.

Das „Giornale d'Italia" veröffentlicht eine Unterredung seines Genfer Korrespondenten mit Dr. Seipel. Dem Bericht des Blattes zufolge erklärte der österreichische Ministerpräsident, daß des Reichskanzlers Müller und seine Rede über das Abrüstungs- und Minoritätenproblem nicht auf Grund eines vorherigen Einverständnisses gehalten wurden, sondern weil sie auf der Tagesordnung standen. Der Bundeskanzler erklärte weiter, er hege die Zuversicht, daß die Behandlung dieses Problems zur Klärung beitragen und ein Abkommen beschleunigen werde.

Die Tätigkeit des Wirtschaftskomitees.

Der Tätigkeitsbericht im Ausschuß.

Genf, 13. Sept.

Der frühere holländische Ministerpräsident Colijn, der in der Weltwirtschaftskonferenz und später als Präsident der Konferenz zur Abschaffung des Ein- und Ausfuhrverbots an der wirtschaftlichen Aktion des Völkerbundes hervorragenden Anteil hat, gab heute vormittag im zweiten Versammlungsausschuß eine eingehende Würdigung zum Tätigkeitsbericht des Wirtschaftskomitees. Er unterstrich wieder die grundsätzliche Bedeutung der in diesem Sommer zustande gekommenen Konvention über die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote und ihrer Zusatzprotokolle, durch die ein erster Kollektivhandelsvertrag mit internationalen Zollsätzen vereinbart werden konnte. Er empfahl weitere Kollektivverhandlungen zur Erzielung von neuen Teillösungen zur schrittweisen Verwirklichung des von der Weltwirtschaftskonferenz verlangten Zollabbaues. In Bezug auf den Voranschlag des Haushaltsplanes für die vorgesehenen wirtschaftlichen Untersuchungen sprach sich Colijn sehr entschieden gegen die vorherige Festsetzung dieses Postens aus, da jede Möglichkeit zur Bemessung dieser Ausgaben und ihre Limitierung den Gang der Untersuchungen in verhängnisvoller Weise hemmen könnte.

Amerika und das Flottenabkommen.

Das amerikanische Flottenbauprogramm.

Newyork, 13. Sept.

Im Zusammenhang mit den gestrigen Konferenzen nach der Rückkehr Coolidges meldet Newyork Times aus Washington: Kellogg hatte mehrere Besprechungen mit den Flottenchefs und den Teilnehmern an der Genfer Dreimächtekonferenz über das englo-französische Abkommen. Coolidge hat sich bisher noch nicht hierüber geäußert. Es gilt jedoch als sicher, daß er keinem Abkommen freundlich gestimmt ist, das Amerikas Kreuzerprogramm benachteiligt. Inoffiziell wird zugegeben, daß die Vereinigten Staaten das Fallenlassen des Abkommens begrüßen würden. Eine etwaige Note werde jedoch zunächst den Inhalt des Abkommens festzustellen suchen, statt irgendwelche Ansichten der Vereinigten Staaten auszudrücken. Bisher ist nur ein unbefriedigender zweideutiger Auszug aus dem Inhalt des Abkommens aus London eingegangen. — Tribune zufolge gedenkt Coolidge seinen ganzen Einfluß einzusetzen, um unmittelbar nach der Annahme des Bauplanes für die 15 Kreuzer die Ratifizierung des Kellogg-Paktes herbeizuführen. Coolidge werde den Versuchen Englands auf Beschränkung dieses Planes entgegentreten und werde sich vor der Teilnahme an der Genfer Konferenz über die Absichten Englands vergewissern. Marinesekretär Wilbur erklärte, das Marinedepartement werde dem Senat in der Septembersession die Annahme des vom Repräsentantenhaus in der vergangenen Session reduzierten Flottenbauprogramms vorschlagen. Das Repräsentantenhaus hatte das vom Marinedepartement vorgelegte Programm auf 15 Kreuzer zu je 10 000 Tonnen und ein Flugzeugmutterschiff herabgesetzt.

Der deutsche Standpunkt unverändert.

Genf, 13. Sept.

Ueber die heute vormittag abgehaltene gemeinsame Besprechung in der Räumungsfrage ist folgendes Communiqué ausgegeben worden: Heute vormittag fand die in Aussicht genommene gemeinsame Besprechung statt, in welcher die Diskussion fortgesetzt wurde. Dabei ergab sich, daß einige Punkte noch weiterer Ueberlegung bedürfen. Die Besprechungen werden daher Sonntag vormittag 10,30 Uhr fortgesetzt.

Wie weiter verlautet, kommt eine Reise des Reichskanzlers nach Berlin nicht in Betracht, da die Delegation in ständiger Fühlung mit dem Reichskabinett ist. Näheres über die Besprechungen, in deren Verlauf der deutsche Standpunkt unverändert blieb und formulierte Vorschläge nicht eingebracht wurden, ist im jetzigen Zeitpunkt nicht zu erfahren. Wenngleich die Tatsache der Fortsetzung der Besprechungen irgendwelche Schlüsse nicht zuläßt, wird sie doch als ein im allgemeinen befriedigendes Anzeichen aufgenommen.

* * *

In Berlin ist auch heute über die Räumungsverhandlungen der fünf Mächte mit Deutschland im Gegensatz zu den zahlreichen Veröffentlichungen in der Pariser Presse nur wenig bekannt. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man sich auf französischer Seite an Vereinbarungen zur Diskretion wenig gebunden hält. In Berlin wird jedoch versichert, daß irgendwelche positive Ergebnisse noch nicht vorlägen. Es sei bereits wiederholt auseinandergesetzt worden, daß Deutschland eine Lösung der Räumungsfrage in Genf herbeizuführen versuchen wolle, daß aber Deutschland hierfür keinen Preis zu zahlen gewillt sei, da es moralisch, juristisch und politisch die Räumung verlangen könne. Nach unendlichen Mühen habe, so wird erklärt, die Räumungskonferenz am Dienstag stattgefunden. Im Anschluß an diese Sitzung sei eine Mitteilung veröffentlicht worden, der zufolge ein Meinungsaustausch, keineswegs aber regelrechte Verhandlungen stattgefunden hätten. Auf den Ausdruck „Meinungsaustausch" wird deshalb Wert gelegt, um darzutun, daß auch heute nicht von irgendwelchen deutschen Zugeständnissen oder Kompensationen die Rede sein könne. Die französische Presse behauptet zwar, es sei von Kontrolle und Sicherheit gesprochen worden, aber bei diesen Behauptungen handelt es sich, wie hier verlautet, lediglich um die die auch aus früherer Zeit bekannten französischen Versuche, eine deutsche Erörterung über diese beiden Punkte herbeizuführen. Es muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß ein Nachgeben in diesen beiden Punkten vollkommen ausgeschlossen ist, zumal sonst auch für ähnliche Forderungen anderer Staaten Tür und Tor geöffnet werden würde. Für Deutschland, so macht man hier weiter geltend, habe es sich zunächst lediglich um den Versuch gehandelt, eine Klärung der Räumungsfrage herbeizuführen, nicht aber habe man kategorisch fragen wollen, ob die Besatzungsmächte räumen wollten oder nicht. Deutschland habe ein Recht auf Räumung, weil es den Artikel 431 erfüllt habe, weil es die Reparationszahlungen pünktlich leiste und die Abrüstungsparagraphen des Versailler Vertrages bis zum Aeußersten erfüllt habe. Im gleichen Zusammenhange wird heute auf die Frage, ob die Grundlage für die Genfer Räumungsverhandlungen auf die Unterhaltungen zurückzuführen sei, die Stresemann gelegentlich der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris mit Briand sowohl als auch mit Poincaré gehabt habe, erklärt, daß in Paris über die Kontrollfrage nicht gesprochen worden sei. Frankreich, so sei erklärt worden, betrachte jedoch das Rheinland als ein Pfand für die Reparationszahlungen.

*

In den gegenwärtigen Räumungsverhandlungen wird in den Kreisen der Delegationen vielfach auf die Urkunde hingewiesen, die während der Versailler Friedenskonferenz am 16. Juni 1919 von Wilson, Lloyd George und Clemenceau über die Bedingungen einer vorzeitigen Rheinlandräumung schriftlich festgelegt worden war. Diese Erklärung behandelt in vier Punkten bis ins einzelne gehend die Bedingungen, unter denen eine vorzeitige Rheinlandräumung stattfinden könnte. Es wird eindeutig festgestellt, daß die Räumung des Rheinlandes vor den im Versailler Vertrag vorgesehenen Terminen erfolgen könnte, wenn Deutschland Beweise seines guten Willens und Garantien für die Erfüllung der im Versailler Vertrag ihm auferlegten Verpflichtungen geben würde. Diese Urkunde spielt in den gegenwärtigen Räumungsverhandlungen eine große Rolle und wird zweifellos auch in Zukunft weittragende rechtliche und moralische Bedeutung besitzen, da hierdurch durch die drei alliierten Hauptmächte eindeutig und unumwunden die vorzeitige Räumung des Rheinlandes vorgesehen ist. Die in der Urkunde festgelegten Bedingungen werden durch die Annahme des Dawesplanes und des Locarnopaktes unbestreitbar heute von allen Seiten als erfüllt angesehen. Von alliierter Seite will man die rechtlich bindende Kraft der Erklärung der drei alliierten Hauptmächte in Zweifel stellen, da die Vereinigten Staaten den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet hätten und deshalb diese Urkunde keine staatsrechtliche Bedeutung habe. Von deutscher Seite ist in den bisherigen Verhandlungen bereits auf die rechtliche und und moralische Verpflichtung der Alliierten aus dieser Urkunde mit großem Nachdruck hingewiesen worden. Die Urkunde bedeutet eine neue Stärkung des deutschen Standpunktes in der Räumungsfrage über die bereits bestehenden Verpflichtungen der Alliierten auf Räumung des Rheinlandes hinaus.

*

Ueber den Verlauf der heutigen zweiten Besprechung zwischen den Mächten der Botschafterkonferenz und dem deutschen Reichskanzler erhält die Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite folgende Darstellung: Im Verlauf der heutigen Unterredung sollen sowohl Reichskanzler Müller als auch der französische Außenminister Briand nochmals mit aller Deutlichkeit ihren Standpunkt zu der Räumungsfrage dargelegt haben. Briand soll darauf hingewiesen haben, daß die Räumung und die Reparationsfrage nur gemeinsam behandelt werden könnten. Reichskanzler Müller habe demgegenüber den bisherigen deutschen Standpunkt geltend gemacht, nach dem diese beiden Fragen parallel behandelt werden könnten, eine gemeinsame Erörterung beider Fragen komme jedoch nicht in Frage. Lord Cushendun soll darauf seinerseits den Versuch zur Vermittlung gemacht haben, eine Annäherung soll jedoch trotzdem nicht zustande gekommen sein. Die Verhandlungen werden am Sonntag weiter fortgeführt werden. In der Abwesenheit Briands soll Cushendun mit Müller weitere Verhandlungen führen. Briand wird in der Kabinettssitzung über die bisherigen Verhandlungen in Genf Bericht erstatten und die Zustimmung des Pariser Kabinetts für die weiteren Verhandlungen nachsuchen. In der heutigen Sitzung soll ferner auch von französischer Seite die Frage der internationalen Kontrolle des Rheinlandes zur Erörterung gestellt worden sein. Von englischer Seite soll dieser Vorschlag nicht ohne weiteres abgelehnt worden sein. Reichskanzler Müller habe jedoch gemäß dem bisherigen deutschen Standpunkt eine internationale Kontrolle des Rheinlandes als unannehmbar erklärt. In der Zwischenzeit bis zur weiteren Besprechung der Mächte am Sonntag wird Lord Cushendun in Fühlung mit dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin treten.

*

Der Amtliche Britische Funkdienst teilt mit, es verlaute in London, daß die Haltung der britischen Regierung in der Rheinlandfrage genau die gleiche bleibe, die die Regierung in ihrer Antwort auf eine Anfrage im Parlament vor einiger Zeit bekanntgegeben habe. Diese Antwort erklärte, daß nach der britischen Ansicht die allgemeine Räumung des Rheinlandes vor der im Versailler Vertrag festgesetzten Frist nur durch eine Abmachung zwischen den Mächten erfolgen könne, deren Truppen durch die Räumung berührt werden, und der deutschen Regierung. Sollte eine solche Abmachung möglich sein, so würde dies der britischen Regierung sehr willkommen sein, die bereit sei, jeden Vorschlag in freundliche Erwägung zu ziehen, der zum Zweck der Räumung von einer der beteiligten Parteien gemacht werden könnte.

Chamberlain denkt nicht an Rücktritt.

Eine Erklärung über das Flottenabkommen.

London, 13. Sept.

Wie von den Bermuda-Inseln gemeldet wird, erklärte Chamberlain, der auf seiner Reise nach dem Stillen Ozean dort eingetroffen ist, in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, die Seereise habe ihm in ganz erstaunlicher Weise wohlgetan. Die Gerüchte, wonach sein Rücktritt bevorstehe, seien unsinnig. Chamberlain ist offensichtlich gewiß, daß er bei seiner Rückkehr im November fähig sein wird, seine Amtspflichten wieder zu übernehmen. Auf eine Frage hinsichtlich des englisch-französischen Flottenkompromisses erwidert Chamberlain: Es handelt sich bei dem Kompromiß ganz einfach um einen Versuch des Ausgleichs zwischen dem französischen und englischen Gesichtspunkt, und dieser Versuch ist dazu bestimmt, der Abrüstungskonferenz vorgelegt zu werden. Chamberlain fügte dann noch hinzu, anscheinend seien die Ausführungen, die er vor den Parlamentsferien gemacht habe, um den Charakter des Kompromisses zu erläutern, infolge seiner Krankheit zu kurz ausgefallen.

Der entzauberte Magier.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Genf, im September.

„Er hat etwas Uebermenschliches an sich . . ." sagte mir ein englischer Politiker im Gespräch über Briand. Seien wir uns klar darüber, daß es eine internationale Briand-Legende gibt. Die Legende vom alten Magier, wie er allgemein genannt wird. Ueberaus bezeichnend ist, was sie im Zusammenhang mit dem Kellogg-Pakt mit ihm treiben. Es ist bekannt, daß der französische Außenminister dem Weißen Haus vor längerer Zeit einen regelrechten Bündnisvorschlag machte, der ganz eindeutig der Befestigung der französischen Hegemonie in Europa und darüber hinaus der Teilung der Welt in die vielzitierten „Interessensphären" hätte dienen sollen. Also gewiß keine sehr pazifistische Angelegenheit. Man hat in Washington freilich nicht das Bedürfnis empfunden, sich auf ein einseitig französisches Bündnis festzulegen — und so entstand der Kellogg-Pakt, nach dem Motto: Seid umschlungen Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt! Der Pakt kam — das muß immer wieder besonders deutlich ausgesprochen werden — gegen den kaum verhüllten Widerstand Frankreichs zustande. Noch am Vorabend seiner Unterzeichnung ließ der Quai d'Orsay, dem alle Verschleppungs- und Verzögerungsversuche nichts geholfen hatten, die Bedeutung des Paktes durch das ihm nahestehende „Journal des Debats" mit dem Hinweis darauf bezweifeln, daß möglicherweise der Anschluß Oesterreichs an Deutschland sich gegen den Willen der Siegerstaaten eines Tages vollziehen könne und daß der Kriegsächtungspakt ein gewisses Hindernis für den „natürlichen Ablauf der Dinge" sein würde. Freilich, wie zwischen den von Briand inspirierten Zeilen zu lesen war, keines, das man nötigenfalls allzu tragisch nehmen würde. Und derselbe Mann, der diese Campagne gegen den Pakt geführt hatte und der das Kriegsächtungsabkommen noch in letzter Stunde durch sein Aufrüstungsbündnis mit England zu einer bloßen Farce degradiert hat — derselbe Mann läßt sich jetzt in der offiziellen Genfer Ansprache als „auteur du Pact Kellogg" feiern!

Daß er als solcher gefeiert wird, und zwar nicht gerade von seinen engeren Landsleuten, die die Weise, den Text und den Herrn Verfasser zu gut kennen, sondern buchstäblich von der ganzen Weltöffentlichkeit, das ist mehr als ein grotesker Witz. Diese Tatsache allein beweist, daß neue internationale Mißverständnisse im Werden sind, die sich für Deutschland höchst verhängnisvoll auswirken können. Wenn jetzt die Locarno-Politik infolge der engstirnigen französischen Intransigenz die schwerste Krise durchmacht, und wenn diese Krise zu einem vollständigen Echec führt, was heute auch schon mehr als wahrscheinlich erscheint — wird in der Beurteilung sehr maßgebender Persönlichkeiten aus dem neutralen und halbneutralen Ausland wiederum Deutschland die Schuld haben!

Die deutschen Delegierten standen doch Briand gegenüber, dem Apostel des Weltfriedens und der Völkerversöhnung. Daß der alte Magier einsichtslos oder gar gehässig gewesen sein sollte, ist natürlich ausgeschlossen. Tausend pazifistische Bankettreden, die er in diesen Jahren hielt, zeugen für seinen guten Willen. Und wer an sein hundertprozentiges reines Europäertum nicht glauben will — nun, dem schüttelt Aristide Kordial die Hand und murmelt dabei etwas in seinen buschigen Schnurrbart, was nach Humanité klingt. Mitunter schlägt er, im Augenblick der Großaufnahme, dazu noch seine im allgemeinen halbgeschlossenen Augen auf. Dann schlägt eine Flamme hoch. Nur für einen Augenblick, um gleich wieder hinter halbgeschlossenen Lidern zu verlöschen. Aber dieser eine Augenblick genügt, um Deutschland für alle Zeiten ins Unrecht zu setzen. Denn das ist das letzte Ziel und die wahre Magie des alten Magiers. Zauberhaft ist er in seiner weltweisen, baritonal timbrierten reichen Menschlichkeit. Man darf freilich nicht gar zu genau hinsehen — dann ist er entzaubert. Aber vielleicht erhält sich Frankreichs internationales Prestige von der Tatsache, daß man nicht gegenübersitzt.

Ich bin ihm in diesen Genfer Tagen zwanzig Mal und öfter gegenübergesessen. Ich habe seinen weichen, lässigen Händedruck gespürt, der genügt hat, um den sehr ehrenwerten Sir Austen Chamberlain zu einer vollständigen Schwenkung seiner Politik zu veranlassen und habe mich von der gewissen Stichflamme elektrisieren lassen, die hinter seinen halbgeschlossenen Augen jäh hochschlägt. Nein, elektrisieren ließ ich mich nicht von diesem Zauber. Denn es ist in Wahrheit nicht der Zauber eines alten Löwen — es ist der Zauber eines gefährlichen bösen Katzentiers. Die Flamme seines

Blickes zündet — aber sie wärmt nicht. Und in der warmen weltweisen Menschlichkeit seiner baritonal timbrierten Sprache schwingen Halbtöne mit, die mit reiner Musik schon gar nichts mehr zu tun haben. „Quelque chose de surhumain . . ." sagte der englische Politiker, mit dem ich sprach. „Artifex!" erklärte ein Pariser Boulevardier, wesentlich sachkundiger. Worauf er natürlich hinging und einen Leitartikel, nein, einen Dithyrambus über Aristide, den sieghaften „gread old man" Europas verfertigte. Artifex! — sagt ein Franzose nur, wenn wir Mädchen unter uns sind. Wodurch sie sich, nicht zu ihrem Nachteil, von prinzipienfesteren Deutschen unterscheiden.

Der entzauberte Magier ist ein von der Last der Jahre, die er gewiß nicht ungenützt hat verstreichen lassen, gebeugter Mann mit einem überdimensionalen Schädel. Ein alter Schauspielerkopf: scharfe Falten, die das ausdrucksvolle Antlitz nicht gerade harmonischer erscheinen lassen, wehende Mähne, breite, immer noch blutvolle Lippen, und vor allem, vor allem der Schnauzbart. So republikanisch wie er ist keiner. Aber sein Aussehen — nein, das ist nicht republikanisch. Die alten Haudegen des Kaiser Napoleon, von denen Rostand singt und sagt, müssen so ausgesehen haben. So bretagnisch bieder und pariserisch verschmitzt. Voll so südlichen Elans und so gaskognischer Renommage. Er reicht dem Schutzmann die Hand, der vor seinem Wagenschlag salutiert, weil er ein Demokrat ist. Außerdem ist er witzig, schwungvoll, spielerisch, sehr menschlich und gewöhnlich unrasiert. Richtig: verlogen ist er auch!

Festgestellt sei, was der deutschen Berichterstattung zur Gänze entging und von der französischen natürlich nicht weitergegeben wurde: in seiner ersten Aussprache mit dem Reichskanzler kamen die beiden Staatsmänner bekanntlich überein, auch die Vertreter der anderen Besatzungsmächten zuzuziehen. Hermann Müller verlieh der begründeten Besorgnis Ausdruck, daß dadurch ein neuerlicher Zeitverlust entstehen könnte. Briand beruhigte ihn in seiner bekannten Bonhomie. Er selber würde dafür sorgen, daß dieser Zeitverlust nicht zu groß sei. Am selben Tage noch würde er mit seinen englischen und belgischen Kollegen sprechen. Der Tag verging. Der nächste auch. Die englischen und belgischen Kollegen waren immer noch uninformiert. Briand hat eben vergessen Wort zu halten. Er selber nennt diese Taktik: Verfolgung höherer europäischer Interessen. Man kann auch sagen: seine ureigene Magie.

Graf Brockdorffs Beisetzung.

auf Schloß Anettenhöhe.

Schleswig, 13. Sept.

Heute nachmittag wurde der verstorbene Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau auf Schloß Anettenhöhe zur letzten Ruhe bestattet. Die Leiche war im großen Saal des Schlosses aufgebahrt, umgeben von einer großen Fülle von Blumen. Pastor Kröber hielt die Trauerpredigt, worin er das Lebensbild des Verstorbenen zeichnete und seiner Verdienste und seines vornehmen Charakters gedachte. Der Sarg wurde sodann in die Familiengruft geleitet. Am Grabe selbst sprach Hauptpastor Meyer-Schleswig zu Herzen gehende Worte. Unter den zahllosen Kranzspenden befanden sich solche des Reichspräsidenten, der Reichs- und Staatsbehörden, der Sowjetregierung, der Schiffahrtsgesellschaften, der Großbanken und viele andere. Der Kranz des Volkskommissars Tschitscherin trug die Inschrift: „Dem unvergeßlichen Freunde und unermüdlichen Vorkämpfer für die Freundschaft unserer Völker".

Beginn der deutsch-estnischen Handelsvertragsverhandlungen. Reval, 13. Sept. Im Konferenzsaal des Ministeriums des Aeußern begannen heute die deutsch-estnischen Handelsvertragsverhandlungen. Der Führer der estnischen Delegation begrüßte im Namen der Regierung die deutschen Vertreter; er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen werden. Der Führer der deutschen Delegation, Gesandter Schroetter, schloß sich in seiner Erwiderung dem von der estnischen Seite geäußerten Wunsche an. Darauf begannen die sachlichen Arbeiten. Zu Ehren der deutschen Delegation gab der stellvertretende Minister des Aeußern Tetsow ein Frühstück.

Die Reform des Schlichtungswesens. Berlin, 13. Sept. Der Reichsarbeitsminister hat die Konferenz über die Reform des Schlichtungswesens auf den 16. Oktober angesetzt. Von Arbeitnehmerseite werden Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, von Arbeitgeberseite Mitglieder der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände an der Konferenz teilnehmen.

Das spanische Komplott vereitelt.

Jubiläumsfeiern. — Der Amnestieerlaß. — Keine ernst zu nehmende Verschwörung.

Madrid, 13. Sept.

Die Jubiläumsfeiern der spanischen Diktatur finden ohne Störungen bei herrlichem Sonnenschein statt. Die Organisationen der Union Patriotics durchziehen die Stadt und sammeln sich auf der Castallana vor dem Präsidentschaftspalast, um Primo de Rivera zu huldigen.

Ein in letzter Stunde den Zeitungen zugegangenes Communique besagt: Für heute nacht war ein von verschiedenen Elementen und Personen angezettelter Komplott geplant, das dank dem Eifer des Leiters und des Personals der Sicherheitspolizei zur Stunde

als gescheitert angesehen

werden kann. Die notwendigen Verhaftungen sind vorgenommen und eine eingehende Untersuchung eingeleitet, um das von den Verschwörern verfolgte Ziel, die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel und den Umfang ihrer Verantwortung genau festzustellen. Das Komplott sollte den Stolz und den Ehrgeiz von Leuten befriedigen, die nicht an den Schaden dachten, den sie Spanien gerade in diesem Augenblick zufügen konnten, wo dieses in Genf einen neuen Beweis für die Achtung der Welt erhalten hat. Vielleicht war die Ursache des Komplotts der Verdruß und der Neid, der die dieser Tage stattfindenden gewaltigen Kundgebungen der Anhänglichkeit an die Regierung hervorgerufen haben. Das Land kann beruhigt sein.

Aus San Sebastian wird gemeldet, daß die vier baskischen Provinzen Biscaya, Alava, Navarra und Guipuzcoa, die seit langem eine autonome Verwaltung und Steuergerechtsame besitzen,

in großer Erregung

seien, weil die spanische Regierung eine Verordnung betr. den öffentlichen Unterricht und die soziale Fürsorge erlassen habe, die dem autonomen Regime zuwiderlaufe. Daher hätten sämtliche Provinzial- und Gemeinderäte der Provinz Navarra zu demonstrieren beschlossen. Die Maßnahmen der Regierung hätten die Geister in Navarra in Wallung gebracht. Die Regierung halte, um Unruhen vorbeugen zu können, in den angrenzenden Provinzen Truppen zum Eingreifen bereit.

Die in Bordeaux erscheinende „Petit Gironde" veröffentlicht über die Vorgänge in Spanien folgende Depesche ihres Madrider Korrespondenten: Die Reise des Königs nach Stockholm benutzend, hatten liberale, republikanische und selbst kommunistische Elemente ein Komplott geschmiedet, mit dem Ziel, die Regierung zu stürzen. In der Nacht auf Dienstag erhielt der Minister des Innern, Martinez Anido, Kenntnis von der Verschwörung, die einen Generalstreik für den 14. Sept. plante. Nach einer Besprechung mit den leitenden Persönlichkeiten der Polizei ordnete der Minister die erforderlichen Maßnahmen an. Entsprechend der aufgestellten Liste der

zu verhaftenden Persönlichkeiten

wurden festgenommen u. a.: in Madrid die Führer der liberalen republikanischen Partei, Alexander Lerroux, in Barcelona die Würdenträger des Freimaurerordens, der Präsident der Katalonischen Liga für Menschenrechte, mehrere republikanische Journalisten, sowie der ehemalige republikanische Deputierte, Barrio Verro, in Valenzia der Direktor der Zeitung „Pueblo de Valencia", Azzati. Die Verhaftungen erfolgten in den verschiedensten Landesteilen und betrafen Mitglieder der Armee, Journalisten und sonstige Persönlichkeiten. Der Erzbischof von Saragossa, Vidal y. Veraguer, wurde aufgefordert, sich in ein Kloster zu begeben, um der Strafverfolgung zu entgehen.

Vergangene Nacht hat, wie verlautet, im Verlaufe eines Ministerrats die Regierung die Verhaftung eines früheren Ministerpräsidenten Sanchez Guerro, der gegenpärtig im freiwilligen Exil in Frankreich lebt, und des katalonischen Führers Cambo beschlossen. Insgesamt sind in ganz Spanien mehrere tausend Verhaftungen vorgenommen worden. Die Regierung ist Herrin der Lage.

Wenn auch die Namen der meisten Verhafteten geheim gehalten werden, so geht doch aus den wenigen Nachrichten, die in die Oeffentlichkeit dringen, hervor, daß die

Verschwörung nicht ernst zu nehmen

war. Dazu sind die Elemente, die an ihr teilnehmen, viel zu verschiedenartig. Der frühere Ministerpräsident Sanchez Guerra, der genannt wird, lebt seit Einberufung der Asamblea National als freiwilliger Emigrant in Paris. Er ist ein persönlicher Gegner Primo de Riveras, der ihn in seinem Ehrgeiz gekränkt hat. Er ist aber ein durchaus rechtsstehender Mann. Ein anderer Name ist der von Cambo. Cambo ist ein reicher katalonischer Industrieller, gemäßigter Reaionalist und sicherlich jedem revolutionären Abenteuer abgeneigt. Auch er hatte mit Primo de Rivera persönliche Auseinandersetzungen. Es werden ferner der frühere republikanische Cortes-Abgeordnete und der eifrige Antiklerikale Gaston Lerroufe genannt, sowie der Erzbischof von Saragossa. Es versteht sich von selbst, daß diese verschiedenartigen Männer kaum eine gemeinsame Aktion gegen die Diktatur eingeleitet haben können. Es ist hingegen wahrscheinlich, daß sich einige unzufriedene Gruppen um diese Männer geschart haben und das Jubiläum zu einer feindlichen Kundgebung gegen die Diktatur benutzen wollten. Solange das Militär zur Regierung hält, sind diese Verschwörungen politisch bedeutungslos.

Der spanische Justizminister sprach gestern abend im Rundfunk über den Amnestieerlaß und das neue Strafgesetz. Er führte im wesentlichen aus: Die völlige Amnestie gilt für alle Pressevergehen ohne Ausnahme und für alle geringfügigen Strafen. Alle anderen Strafen werden um 10 Proz. herabgesetzt. Lebenslängliche Strafen werden auf 30 Jahre verkürzt.

Sofort freigelassen

werden alle Personen, die auf Grund von durch das neue Strafgesetz aufgehobene Artikel verurteilt worden sind. Alle im Kontumazverfahren Verurteilten, die sich in Spanien oder im Auslande aufhalten, werden bis zum 31. Dezember die Wohltat der Amnestie genießen. Ebenso werden alle Vergehen gegen die Regierungsform, die seit dem 13. 9. 1923 begangen wurden, amnestiert. Aber man wird das Verhalten nach der Verurteilung berücksichtigen. Dagegen soll die Amnestie nicht Anwendung finden auf Personen, die augenblicklich die Ordnung zu stören suchen und ein Vergehen gegen die Staatsform vorbereiten, was ja in der Tat sinnlos wäre. Trotzdem ist, wie der Minister hinzufügte, die Amnestie die weitgehendste, die je erlassen wurde. Was das neue Strafgesetz betrifft, so ist es humaner als das frühere. Es enthält einige Neuerungen, namentlich in den Bestimmungen über das Duell. So sollen die Zeugen ebenso wie die Duellanten bestraft werden. Ein Gatte, der seine ehebrecherische Frau tötet, selbst wenn er sie bei der Tat überrascht hat, wird nicht mehr wie bisher jeder Verantwortung ledig sein. Schmeicheleien, die die Männer Frauen auf der Straße erweisen, sollen, wenn sie aufdringlicher Art sind, mit 5—20 Tagen Gefängnis und 50—500 Peseten Geldstrafe geahndet werden.

Das Haager Chorzow-Urteil.

Dem deutschen Standpunkt stattgegeben.

Haag, 13. Sept.

Der ständige Internationale Gerichtshof hat heute nachmittag seine Entscheidung in dem deutsch-polnischen Chorzow-Streitfall bekanntgegeben. Die deutsche Regierung hatte bekanntlich in ihrer vom 8. Februar 1927 datierten Klage gefordert, daß die polnische Regierung zum Ersatz des Schadens verurteilt werden solle, der den beiden beteiligten deutschen Privatgesellschaften, den Bayerischen Stickstoffwerken und den Oberschlesischen Stickstoffwerken, durch die widerrechtliche polnische Besitzergreifung der Stickstoffabrik in Chorzow erwachsen ist, und daß die Höhe dieser Schadenersatzsumme vom Gerichtshof festgestellt werden müsse. In seiner mit 9 gegen 3 Stimmen gefällten Entscheidung hat der Gerichtshof gegenüber dem deutschen Klageantrag dahin erkannt, daß die polnische Regierung verpflichtet sei, an die deutsche Regierung eine der Höhe des entstandenen Schadens entsprechende Ersatzleistung zu zahlen. Die Höhe der Schadenersatzleistung soll erst später durch eine neue Entscheidung des Gerichtshofes bestimmt werden, da dieser erst das sachverständige Gutachten hierüber einholen und sodann die Meinung der Protestparteien zu diesem Gutachten einholen will. Dem Urteil sind die von der Mehrheit abweichenden Ansichten angefügt, darunter auch die der beiden nationalen Richter Deutschlands und Polens, Professor Rabel-Berlin und Professor Ehrlich-Lemberg.

Auswärtiger Ausschuß und Genf. Berlin, 13. Sept. Wie verlautet, hat der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abgeordneter Philipp Scheidemann, auf das deutschnationale Ersuchen um sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses telegraphisch mitgeteilt, daß er am Sonnabend in Berlin feststellen wolle, wann die Genfer Delegierten berichten könnten. Erst danach könne ein Termin für den Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses festgesetzt werden.

Die Reichspost 1927.

Ein normaler Jahresabschluß.

Berlin, 13. Sept.

Wie der „Deutsche Handelsdienst" erfährt, wird die Deutsche Reichspost den Abschluß für das Rechnungsjahr 1927 in den nächsten Tagen veröffentlichen. Die Bilanzziffern sowie die Bilanz- und Verlustrechnung dürften bereits endgültig feststiegen und ein Jahresresultat ergeben, das als normal bezeichnet werden kann. Der Gewinn beträgt bei einem Eigenkapital von mehr als 2½ Milliarden Reichsmark etwa 253 Millionen Reichsmark, während im Vorjahre gegenüber einem veranschlagten Gewinn von 208 Millionen Reichsmark nur ein solcher von 125 Millionen Reichsmark erzielt wurde. Inzwischen ist allerdings der Geschäftsumfang bei der Reichspost außerordentlich angewachsen. Die Ansprüche an das Unternehmen steigen noch immer entsprechend der erweiterten Frequenz des Betriebes weisen auch die übrigen Abschlußziffern eine Steigerung auf. Die Betriebseinnahmen stiegen auf 2,06 Milliarden Reichsmark gegenüber 1,7 Milliarden Reichsmark im Vorjahr. Die Abschreibungen sind mit 177,4 Millionen Reichsmar gegen 160,5 Millionen Reichsmark angesetzt. An das Reich werden aus dem Gewinn wieder 70 Millionen Reichsmark abgeführt. Die Zuweisung zum Eigenvermögen wird in der Gewinn- und Verlustrechnung gegenüber dem Vorjahresbetrag von 55,8 Millionen erhöht. Die Ziffern der Gewinn- und Verlustrechnung geben erst ein klares Bild über die Entwicklung der Finanz- und Vermögenslage der Reichspost, wenn sie zusammen mit der Bilanz betrachtet werden, die im Augenblick noch nicht vorliegt. Nach Information des D. H. D. dürfte diese jedoch das günstige Bild der Einnahmeziffern abschwächen. So ist die Investition in Sachwerten, also der Zuwachs des Sachvermögens der Reichspost im Rechnungsjahr 1927 um 91 Millionen Reichsmark geringer gewesen als im Vorjahre. Diese Ziffer ist umso bemerkenswerter, als die Post noch einen großen Bedarf an neuen Sachwerten hat, z. B. zur weiteren Automatisierung des Fernsprechwesens, wie die Aufstellung von Automatenanlagen in einem Umfange notwendig macht, der auch die Schaffung von entsprechenden Räumlichkeiten usw. voraussetzt. Man hat aus der im Jahre 1927 erfolgten Gebührenordnung zwar einen gewissen vorgesehenen Betrag für solche Investitionen verwandt, aber anscheinend noch darüber hinausgehenden Investitionsbedarf. Im Vorjahre belief sich der Zugang bei den Sachgütern einschließlich der Vorräte auf 212,7 Millionen Reichsmark. Im Rechnungsjahr 1927 ist dieser Betrag, wie eingangs ausgeführt, nicht erreicht worden. Auch für andere Zwecke werden vermutlich noch Mittel benötigt. Man verweist in Kreisen der Postverwaltung darauf, daß der Anleiheweg bisher nur in verhältnismäßig geringem Umfang in Anspruch genommen worden ist.

Sprengstoffund bei einem Mitglied der kommunistischen Partei. Görlitz, 13. Sept. Auf Grund von Anzeigen unternahm die hiesige Kriminalpolizei bei mehreren Leitgliedern der Görlitzer Ortsgruppe der kommunistischen Partei Haussuchungen nach Sprengstoffen und entdeckte bei einem gewissen Dengler, der bis zum 1. August Funktionär der Partei war, in einem Keller im Kinderwagen versteckt eine Margarinekiste mit einer Anzahl Infanteriemunition, einer größeren Menge Dynamitpatronen und verschiedenen Arten von Sprengstoffen. Die Haussuchungen werden zurzeit noch fortgesetzt. Dengler wurde verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Die Thüringer Regierungskrise vor der Lösung. Weimar, 13. Sept. Der Unterhändler für die Regierungsbildung, Professor Dr. Krüger, erklärte heute, die Verhandlungen zwischen den bisherigen Koalitionsparteien seien heute nicht ganz ohne Erfolg fortgesetzt worden. Es sei zu erwarten, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten in der nächsten Sitzung, die Anfang nächster Woche stattfinden soll, behoben werden.

Verwaltungsvereinfachung in Thüringen. Berlin, 13. Sept. Die Zeitungsmeldung, wonach die Geschäfte der thüringischen Rechnungskammer am 1. April des nächsten Jahres durch den Rechnungshof des Reiches übernommen werden sollen, trifft zu. Es ist eine Frage, die im Rahmen der Verwaltungsvereinfachung zwischen Reich und Ländern entschieden worden ist.

Spanien tritt dem Kelloggpakt bei. Madrid, 12. Sept. Ein Kabinettsrat ermächtigte den Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen, den Beitritt zum Kelloggpakt in dem Augenblick, wo er es für angebracht halten werde, zu erklären.

Das französische Budget für 1929. Paris, 12. Sept. Das französische Budget für 1929 schließt, wie das Journal mitteilt, mit einem Einnahmeüberschuß von 55 651 708 Franc ab. Die Ausgaben sind eingesetzt mit 45 225 277 701 Franc (gegen 1928 ein plus von 2 780 328 941), die Einnahmen mit 45 280 929 409 (gegenüber 1928 ein plus von 2 784 313 233) Franc.

Goethe-Woche.

Die Mitglieder des Ehren-Ausschusses.

Für die in Bochum unter dem Titel „Goethe auf dem Theater, eine Goethe-Woche im Ruhrgebiet" Ende Oktober stattfindenden Veranstaltungen hat, wie bereits mitgeteilt, Gerhart Hauptmann den Vorsitz des Ehrenausschusses übernommen. Weiter gehören dem Ehrenausschuß an: Chefredakteur Paul Baecker, M. d. R., Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Presse, Berlin; Prof. Dr. Ernst Bertram, Köln; Prof. Dr. Ernst Beutler, Direktor des Freien Deutschen Hochstiftes, Frankfurt a. M.; Prof. Frederik Böök, Mitglied der Schwedischen Akademie, Stockholm; Prof. Dr. Walther Brecht, München; Marie von Bunsen, 2. Vorsitzende der Ortsgruppe Berlin der Goethe-Gesellschaft; Dr. h. c. Hermann Burte, Lörrach; S. E. Senatore Benedetto Croce, Neapel; Prof. Dr. Werner Deetjen, Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Weimar; Herbert Eulenberg, Kaiserswerth am Rhein; Dr. Felix Frank, Oesterreichischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Berlin; Regierungsrat Wolfgang Goetz, Berlin; Ministerial-Sektionsrat Dr. Harsanyi, Honorar-General-Sekretär der ungarischen Goethe-Gesellschaft, Budapest; Wirklicher Geheimrat Prof. Dr. Adolf von Harnack, Berlin; Prof. Dr. Max Hecker, Archivar am Goethe- und Schiller-Archiv, Herausgeber des Jahrbuchs der Goethe-Gesellschaft, Weimar; Dr. Hugo von Hofmannsthal, Wien; Oberbürgermeister Dr. Jarres, Duisburg; Staatstheater-Intendant Prof. Leopold Jessner, Präsident der Vereinigung deutscher Theaterintendanten und der Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände, Berlin; Prof. Dr. Anton Kippenberg, Leiter des Inselverlages, Leipzig; Prof. Dr. Paul Kluckhohn, Wien; Prof. Dr. Karl Koetschau, Direktor der städtischen Kunstmuseen, Düsseldorf; Prof. Dr. Herm. Aug. Korff, Leipzig; Staatsrat Dr. h. c. Korn, Präsident des Deutschen Bühnenvereins München; Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Liegnitz; Oberbürgermeister Dr. Theodor Kutzer, Vorsitzender des Verbandes der deutschen gemeinnützigen Theater, Mannheim; Oberbürgermeister Dr. Landmann, Frankfurt a. M.; Staatsminister Dr. h. c. Leutheusser, Vorsitzender des Thür. Staatsministeriums in Weimar; Prof. D. Dr. h. c. Friedrich Lienhard, Weimar; Dr. h. c. Thomas Mann, München; Prof. Dr Harry Maync, Prorektor der Universität Bern; Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Rudolf Meißner, Rektor der Universität Bonn; Geh. Hofrat Prof. Dr. Viktor Michels, Vizepräsident der Goethe-Gesellschaft Jena; Oberbürgermeister Dr. Mueller, Weimar; Prof. Dr Julius Petersen, Präsident der Goethe-Gesellschaft, Berlin; Prof. Dr. h. c. Hans Pfitzner, Schondorf a. Ammersee; Reichskunstwart Dr. Edwin Redslob, Berlin; Prof. Dr. John G. Robertson, Hon. Secretary of the English Goethe-Society, London; Romain Rolland, Genf; Minister Dr. Karl Hermann Rüfenacht, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Schweiz, Berlin; Oberbürgermeister Dr. Ruer, Bochum; Dr. Ing. e. h. Dr. jur. h. c. Sahm, Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig; Prof. Max Slevogt, Berlin; Prof. Dr. William A. Speck, Yale University, New Haven; Prof. Dr. Eduard Spranger; Dr. F. Schmidt-Ott, Staatsminister a. D., Berlin; Wilhelm Schmidtbonn, Rottlach am Tegernsee; Prof. Dr. Dr. h. c. Schöne, Rektor der Universität Münster; Prof. Dr. F. H. Scholte, Amsterdam; Dr. Wilhelm von Scholz, Präsident der Sektion für Dichtkunst an der Preußischen Akademie der Künste, Berlin; Prof. Dr. h. c. Schreiber, Prälat, M. d. R., Münster; Dr. h. c. Jacob Gould Schurmann, Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Berlin; Prof. Dr. Julius Schwering, Münster; Dr. Richard Strauß, Wien; Dr. Dr. h. c. Gustav Stresemann, Reichsminister des Auswärtigen, Berlin; Fritz von Unruh, Frankfurt; Prof. Dr. Rudolf Unger, Göttingen; Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Waetzold, Generaldirektor der staatlichen Museen, Berlin; Prof. Dr. Hans Wahl, Direktor des Goethe-Nationalmuseums, Weimar; Prof. Dr. Julius Wahle, Leiter des Goethe- und Schiller-Archivs, Weimar; Prof. Dr. Walb; Carl Wallauer, Präsident der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen, Berlin; Geh. Hofrat Prof. Dr. Oskar Walzel, Bonn; S. Exz. Wirklicher Geheimrat Prof. Dr. Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf, Berlin; Rechtsanwalt Arthur Wolff, Geschäftsführender Direktor des Deutschen Bühnenvereins, Berlin.

Die entthronte Venus von Milo.

Ein Jahrhundert hindurch ist die Venus von Milo als das Ideal weiblicher Frauenschönheit verehrt worden, und der schwerkranke Heine ließ sich noch im Rollstuhl nach dem Louvre fahren, um dort zum letzten Mal die Schönheit in der Gestalt „unserer lieben Frau von Milo" anzubeten. Aber schon Balzac, der ein stärkeres Gefühl für die Reize des modernen Lebens hatte, als der schwärmerische Lyriker, hat das freventliche Wort gewagt, eine Pariserin, die in ihren hohen Stelzenschuhen über das Pflaster des Boulevards trippelt, nötige ihm mehr Bewunderung ab, als die mächtigen Körperformen der antiken Göttin.

Balzacs Wort, das zu seiner Zeit noch so große Empörung hervorrief, hat in unserer Zeit den Sieg errungen, denn man hat die Venus von Milo als weibliches Schönheitsideal entthront und will sie auch jetzt als solches nicht wieder einsetzen, obwohl die „schlanke Linie" allmählich verschwindet und wieder weiblicheren Rundungen weichen muß. „Wenn die Venus von Milo heutzutage leben würde, wenn sie sich eine moderne Toilette anziehen und als Girl in einer Revue Anstellung finden wollte, dann würde sie sicherlich abgewiesen werden," schreibt ein Newyorker Blatt. „Die heroischen Linien und die schweren Formen dieser Venus, die einst die Apotheose der Frauenschönheit darstellten, passen nicht mehr zu der modernen Mode und entsprechen nicht mehr unseren Vorstellungen von einer guten Figur.

Ein italienischer Bildhauer hat kürzlich der Welt verkündet, daß er in der Gestalt der Signora Dondy eine fast völlig genaue Wiederholung der Venus von Milo gefunden habe. In keiner Einzelheit ergaben die Messungen einen größeren Unterschied als höchstens einen Zoll. Aber als eine amerikanische Filmgesellschaft, die die Göttin der Schönheit in einem ihrer Filme auftreten lassen wollte, sich nun mit Signora Dondy näher beschäftige, da war man sehr enttäuscht und erklärte, daß das Erscheinen dieser schwer wandelnden, vollen Schönheit den ganzen Film ruinieren würde. Man wählte also schließlich für die Rolle die Amerikanerin Thelma Todd, deren Körpermaße von denen der miloischen Venus sehr verschieden sind. Die größten Fehler, die der Venus von unserm Geschmacksstandpunkt aus vorgeworfen werden, sind die, daß sie keinen Taillenein schnitt hat, der für die moderne Linie notwendig ist, und daß ihre Größe von 5 Fuß 4 Zoll zu klein ist für die Durchschnittsgröße der modernen Schönheit. Kein Mann von heute würde nach der berühmten Venus auch nur den Kopf umwenden, wenn er sie im Badetrikot erblicken würde, es sei denn, daß er seine Verwunderung über diese „unmögliche Figur" äußerte.

Wenn auch die neue Mode der Dame eine größere Fülle gestattet, so ist das doch noch keineswegs eine Rückkehr zu dem Venustyp, denn die vollen und schweren Formen können sich in unserer Zeit, in der die Frauen arbeiten und Sport treiben, nicht mehr halten; sind sie doch sogar in der Türkei aufgegeben worden, wo man so lange den Grad der Schönheit nach der Höhe des Gewichts bemessen hat. Die Venus von Milo kann also unsern Frauen kein Vorbild mehr sein, sondern sie ist nur ein geschichtliches Zeugnis des Geschmacks einer fernen Vergangenheit."

Stadttheater. Als Eröffnungsvorstellung des Stadttheaters geht am 18. September erstmalig Leo Tolstois fünfaktiges Drama „Macht der Finsternis" in Szene. Die Aufführung dieses Werkes ist als Gedächtnisfeier zur Wiederkehr des hundertsten Geburtstages Tolstois gedacht. Die Spielleitung führt Oberregisseur Dr. Buxbaum. Die Bühnenbildentwürfe stammen von Johannes Schröder. Ernst Presber leistet deren technische Verwirklichung auf der Szene. Der Vorverkauf für diesen mit Spannung zu erwarteten Abend beginnt am kommenden Samstag. Die Theaterkasse ist außerdem täglich bereit, die Einschreibungen in die Vormietelisten aufzunehmen. Sie ist zu diesem Zwecke bis zur Eröffnung der Spielzeit am 18. d. M. täglich morgens von 10—1 Uhr und nachmittags von 4—7 Uhr geöffnet. Schon bis jetzt ist die Anzahl der Vormieter der verflossenen Saison erreicht, dennoch steht es im beiderseitigen Interesse, der Bühne sowohl wie des Publikums, daß der Vormieterstamm so stark und groß ist wie möglich. Die Theaterkasse erteilt bereitwillige Auskunft über alle Vorteile künstlerischer wie finanzieller Art, die der Dauervormieter gegenüber dem gelegentlichen Theaterbesucher hat.

Nr. 217 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 14. Sept. 1928

Großzügige Erweiterungsbauten auf dem Gersteinwerk.

Ein Wunderwerk der Architektur und Technik. — Wesentliche Erhöhung der Leistungsfähigkeit. — Die größten 3000 tourigen Turbinen Europas.

H. Nach jahrzehntelanger rücksichtsloser Beiseiteschiebung des Gesichtspunktes architektonischer Schönheit bei Industriebauten, die jetzt fast ausnahmslos ihre Umgebung verunstalten, hat insbesondere seit dem Kriege bei der industriellen Bauweise eine andere Auffassung Platz gegriffen, die auch im Industriebau die Möglichkeit für einen entsprechenden eindrucksvollen baulichen Ausdruck sieht. Heute zählen die gerade im einzelnen einfachen, in der großen architektonischen Linie aber eine eigenartige Schönheit predigenden Industriebauten bereits zu Hunderten in Deutschland.

Auch die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen haben den Erweiterungsbauten ihrer Kraftwerke einen Ausdruck gegeben, der sich dem Beschauer unverlöschlich aufdrängt. Staunend steht der Besucher vor dem Großkraftwerk Gersteinwerk zwischen Werne (Lippe) und Hamm, dessen Neubauten bis zu 37 Metern über die Ebene der Lippe aufsteigen und von deren Dächern aus sich ein weites Blickfeld öffnet. In geradezu vorbildlicher Weise ist die Verbindung der Wagrechten mit der Senkrechten zu einem einheitlichen Gesamteindruck gelöst. Bewundernd fliegt das Auge hinauf bis zu den wagerechten in 32 Metern Höhe liegenden Abschlüssen der ganz modernen Kohlenmahlanlage und des riesigen 33 Meter hohen Kesselhauses. Von den Mühlen zur Zerkleinerung der Feinkohle schwingt sich in luftiger Höhe von 26 Metern eine Brücke nach dem Kesselhaus hinüber, in der der Kohlenstaub, den man aus der Feinkohle durch Mahlen gewonnen hat, durch Schneckenpumpen nach dem Kesselhaus gedrückt wird. Der majestätische Eindruck, den das Ganze macht, wird noch erhöht durch freigespannte eiserne Schornsteine, die auf dem Kesselhaus bis zu einer Höhe von 80 Metern aufsteigen. Diese Schornsteine haben eine lichte Weite von 4,60 Metern; die Eisenkonstruktion des Kesselhauses — auch diese ruht wieder auf imposanten eisernen Pfeilern — trägt auch sie. Es ist das höchste Kesselhaus Deutschlands und es sind auch die höchsten Saugzug-Schornsteine. Zur Unterstützung des Saugzuges sind auf dem Dach des Kesselhauses riesengroße Ventilatoren angebracht, die die Rauchgase durch die Schornsteine in das Freie drücken. So sind hier Bauwerke entstanden, die zu den

größten Ingenieurbauten Deutschlands

zählen werden. Und vor allem, die maschinellen Erfordernisse haben bei dem Architekten ein liebevolles Verständnis gefunden, sie haben eine Einheit geschaffen, wie sie in gleicher Ausführung in Deutschland zu den Seltenheiten gehören dürfte. Im Laufe von 18 Jahren hat sich eine Anlage entwickelt, die zu den modernsten auf diesem Gebiet in Europa gehört. Wird doch die Leistungsfähigkeit der Anlage durch die jetzigen Erweiterungsbauten allein um das Doppelte erhöht und ist doch schon vorher 1922 eine erhebliche Erweiterung der ursprünglichen Anlagen erfolgt. Wenn Karl Gerstein das nach ihm benannte Werk in seinem heutigen Umfange sähe, dann würde sich auch bei ihm in seinen berechtigten Stolz über diese überwältigende Entwicklung ehrliche Bewunderung mischen.

Und dem überwältigenden Eindruck der Bauten nach außen hin entspricht auch das Innere. Dieses unterscheidet sich von älteren Kraftwerken insbesondere dadurch, daß

nicht mehr hochwertige Kohle zur Erzeugung des Dampfes

dient, sondern sogenannte Feinkohle, die man sonst zu Heizzwecken nicht mehr verwendet, die aber hier, nachdem sie gemahlen ist, eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen hat. Die aus den Mühlen hervorgehende Staubkohle strömt hoher Saugdruck über die erwähnte Brücke in luftiger Höhe zu den Kesseln, in denen sie sich, mit heißer Luft vermischt, sofort in Rotglut verwandelt. Die abfallende Asche ist so fein, daß sie in keiner Weise mehr verwendbar ist. Ganz riesig ist der Wasserverbrauch des Werkes für mittelbare Zwecke. Täglich müssen über 4000 Kubikmeter Wasser aus der Lippe für Kühlung der Maschinen entnommen werden, während zur Speisung der Kessel selbst Ruhrwasser Verwendung findet. Die Nußkohlen für die noch im Betriebe befindlichen älteren Anlagen liefern die Zechen Werne und Radbod, während die Feinkohlen von den Zechen Alte Haase, Johannessegen und Gottessegen kommen.

Mit dem ersten Ausbau des Werkes wurde zu Beginn des Krieges im Jahre 1914 begonnen. Damals errichtete man das Kraftwerk mit 3 Turbinen von je 10000 kW-Leistung und 12 Dampfkesseln von je 500,00 qm Heizfläche. Die erzeugte Spannung wurde auf 50 000 Volt hochgespannt und durch Freileitungen in das Versorgungsgebiet Westfalens weitergeleitet. Im Jahre 1916 ging dieses damals nach den neuesten technischen Errungenschaften errichtete Werk in Betrieb. Die kräftige Entwicklung des Elektrizitätsverbrauches veranlaßte das Elektrizitätswerk Westfalen

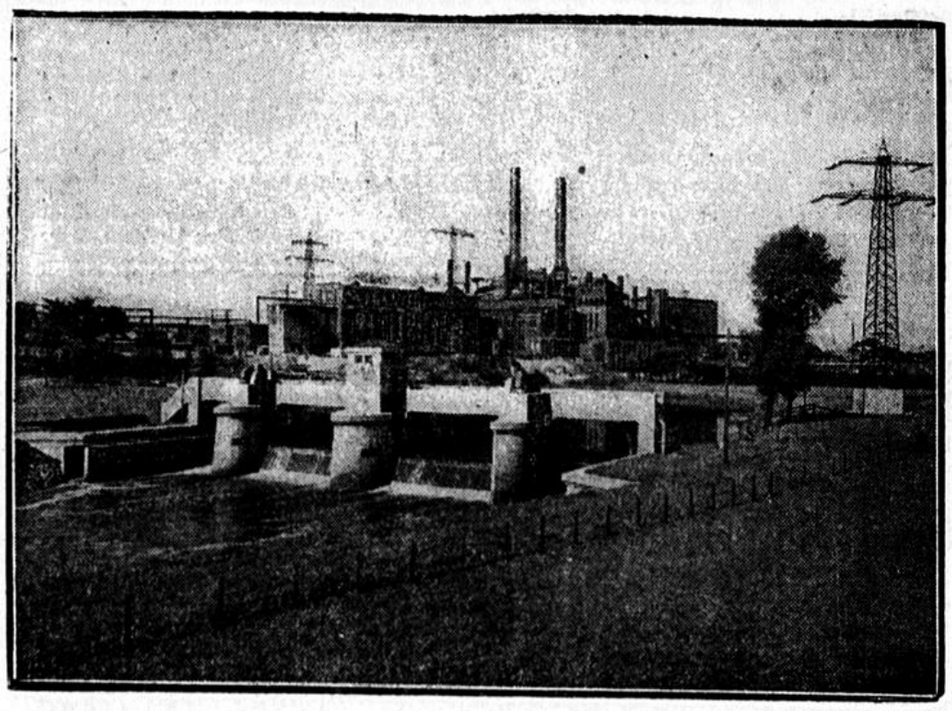
im Jahre 1922 zu einer größeren Erweiterung.

Die Maschinenleistung wurde von 30 000 auf 46 000 kW erhöht, in einem zweiten Kesselhaus wurden 4 Hochleistungskessel von 22 Atü. und je 750,00 qm Heizfläche untergebracht. Auch diese Erweiterung genügte nur für kurze Zeit den vermehrten Ansprüchen nach elektrischer Arbeit und so entschieden sich die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. zu Dortmund, als Nachfolger des Elektrizitätswerkes Westfalen A.-G. zu Bochum, das Kraftwerk nach den neuesten Gesichtspunkten der Technik wiederum bedeutend zu erweitern. Umfangreiche Projektarbeiten waren notwendig, und so konnte mit den Bauarbeiten zu Anfang des Jahres begonnen werden.

Mit Rücksicht darauf, daß die Erweiterung im November dieses Jahres in Betrieb gehen muß, war es notwendig, die Bauarbeiten mit allen Hilfsmitteln der Technik zu forzieren. Es wurde grundsätzlich in Doppelschichten, teilweise sogar in 3 Schichten gearbeitet; bis zu 1300 Bauarbeiter wurden beschäftigt. Ein riesenhafter Portalkran, welcher in einer Höhe von 50,00 Meter auf 47,00 Meter Spannweite und einer Tragfähigkeit bis zu 35 Tonnen frei durch die Baustelle fuhr, führte die Montage der Eisenkonstruktion in etwa 6 Wochen aus. Bemerkenswert ist, daß

die Eisenkonstruktion allein ein Gewicht von 4200 To.

hat. In diesem Kesselhaus werden zurzeit die 4 großen



Die imposante Gesamtansicht des Werkes mit den neuen Erweiterungsbauten vom Lippe-Stauwehr aus.

Kohlenstaubkessel von je 1500 qm Heizfläche montiert, sog. Kohlenstaubfeuerkessel. Die Kessel allein haben eine Höhe von mehr als 25 Meter, sind also höher als ein vierstöckiges Haus. In ihnen können 30 Personen bequem Platz finden. Auch bei der Kohlenmahlanlage wurde wie bei dem Kesselhaus vornehmlich Eisenkonstruktion verwendet, die gleichfalls mit einem großen freifahrenden Portalkran montiert wurde. In der Anlage wird die Feinkohle gebunkert, getrocknet, gemahlen und transportiert. Zurzeit werden 4 Mühlen aufgestellt, die in der Lage sind, stündlich 60 Tonnen Kohle zu Staubkohle zu mahlen. Das vorhandene Maschinenhaus wurde um eine ganz beträchtliche Länge erweitert. Dort ist man zurzeit mit der Montage von 2 Turbo-Aggregaten von je 26 000 kW-Leistung beschäftigt. Es handelt sich hier um

die zurzeit größten 3000 tourigen Turbinen Europas.

Gehen wir weiter in die neu errichtete Schaltanlage, so betritt man zunächst die im Bau befindliche sog. Warte, das Nervenzentrum des Großkraftwerkes. Von hier aus werden zentral alle Kessel, Maschinen, Schaltanlagen und Transformatoren fernbedient. Anschließend daran befinden sich die Schalt- und Umformerräume in besonders hergestelltem Anbau.

Vor dem Schalthaus ist die sog.

Freiluftanlage im Bau begriffen, wohl eine der größten Anlagen, die wir überhaupt in Deutschland besitzen.

Die Ausmaße dieser Anlage sind so groß, daß man aus wirtschaftlichen Gründen auf die Herstellung von überdachten Hallen verzichten mußte. Sämtliche elektrischen Schalter, Transformatoren, Leitungen usw. sind an einem riesigen Eisengerüst angebracht. Ueberall wird diese Anlage mit Eisenbahngleisen durchkreuzt, da die schweren Apparate nur auf dem Schienenwege befördert werden können.

Bei allen Gebäuden finden wir in weitgehendstem Maße die Schaffung von Aufenthaltsräumen, Wasch- und Baderäumen für die Belegschaft. Die Mechanisierung des Betriebes ist so erfolgt, daß die beschäftigten Arbeiter, nicht wie früher, in den Kessel- und Maschinenhäusern durch Staub und hohe Temperaturen in der Ausübung ihres Berufes beeinträchtigt werden.

Große Bahnhofsanlagen, Eisenbahnbrücken, Waggonkipper und Waggonwagen vervollständigen die Anlage der Werkserweiterung. Für die Belegschaft sind schmucke Einfamilienhäuser errichtet worden. Auch ein neu erbautes Gasthaus fehlt nicht, in welchem Arbeiter und Beamte zu billigen Preisen äußerst gut verpflegt werden. Ferner sind noch bequem eingerichtete Logierzimmer und eine Kegelbahn vorhanden. In diesem Gasthaus ist die Elektrizität vollständig angewendet worden. Es wird hier nur elektrisch gekocht, elektrisch Warmwasser bereitet, gewaschen, gebügelt usw. Die Beleuchtung der Räume ist nach den neuesten Gesichtspunkten der Beleuchtungstechnik vorgenommen worden.

Den bautechnischen Teil der Erweiterungsanlagen leitet Baumeister Lill-Bochum, den maschinentechnischen Teil Oberingenieur Owentsch, den elektrotechnischen Teil Dr. ing. Stigler.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 14. Sept.

Die Tarife beim Zweiklassensystem.

Die Grundpreise für die Holz- und Polsterklasse werden zur Vereinfachung der Abfertigung, Abrechnung und zur Verminderung der Kartensorten in den Schaltern für alle Zuggattungen gleichgehalten. Der Grundpreis der Holzklasse liegt zwischen dem jetzigen Preise der 4. Wagenklasse und dem der 3. Wagenklasse. Der Grundpreis der Polsterklasse wird das Eineinhalbfache der Holzklasse betragen, es soll also eine Senkung gegenüber dem bisherigen Preis der 2. Wagenklasse eintreten, einmal um zur Auswanderung der Reisenden in die Polsterklasse anzureizen und dann, um die Abwanderung auf Kraftwagen und Flugzeug abzuschwächen.

Dies führt zu einer Ermäßigung der Preise in der künftigen Holz- und Polsterklasse gegenüber den bisherigen Grundpreisen der 3. und 2. Klasse. Die hierdurch entstehenden Mindereinnahmen werden zu einem Teil durch die eintretende Aufwanderung in höhere Klassen und Zuggattungen ausgeglichen, im übrigen sollen sie durch entsprechende Zuschläge zu den schnellfahrenden Zügen und durch Vermehrung der Zuschlagzonen verringert werden.

Laxin *führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde*



1.

Wer kann das Wort wagen, und läge sein Weg noch so klar und übersichtlich hinter ihm: „Dieser oder jener Tag brachte die Entscheidung über mich und eröffnete einen neuen, den wichtigsten Abschnitt meines Lebens? Wer kann sagen, wann er zum erstenmal die Kraft in oder über sich spürte, die bestimmend wurde für die Gestaltung seiner Zukunft? Alles ist ohne Anfang und Ende, und wen der Zufall aus seiner Bahn werfen konnte, der stand schon außer ihr.

Wenn Nora Habranke, die Verkäuferin in dem Papierwarengeschäft von Thomas Munk in der schlesischen Provinzstadt O., später an diesen grauen, nebligen 24. Dezember zurückdachte, war sie manchmal versucht, jenen Tag als ihren „Schicksalstag" zu bezeichnen. Denn da hatte sie zum erstenmal deutlich gefühlt, wie sich ihr bisheriges Leben langsam aus den alten Scharnieren zu lösen begann, und hatte Kräfte einer anderen Welt geahnt, die ihr bis dahin fern, ohne Wunsch und Zugehörigkeit, erschienen war. Aber dann mußte doch Nora jedesmal wieder zugeben, daß schon vor diesem 24. Dezember — sie nannte in Gedanken immer nur das Datum ohne Erinnern an ein Weihnachtsfest — eine Unruhe in ihr gewesen war, eine reizbare Empfänglichkeit für äußere Eindrücke, die alles Spätere erklärte und erst ermöglicht hatte. Und so erschien ihr schließlich doch ihr ganzes Leben als eine Einheit, eine lückenlose Kette von Wollen und Versagen, von Zwang und Freiheit, in der jedem Glied untrennbar von ihm ein anderes folgte, dem zu entrinnen zwecklos und nicht möglich war. Und wichtig blieb einzig die Erkenntnis der Notwendigkeit, sich nicht fesseln zu lassen, sondern die Kette zu tragen in mutigen Händen, so daß alle ihre Glieder das Licht des Tages auffingen.

Nora Habranke lief an jenem 24. Dezember scheinbar gleichmäßig und ohne besondere Erregung hinter dem Ladentisch des Papierwarengeschäfts von Thomas Munk hin und her und bediente die Kundschaft, die an diesem Nachmittag die letzten Weihnachtseinkäufe erledigte, Briefpapier oder auch ein Tintenfaß als Geschenk auswählte, Baumschmuck und Glückwunschpostkarten. Sie unterdrückte wohl einen Seufzer, wenn ein pedantischer Magistratsbeamte nicht begreifen konnte, welche Karten 10 und welche 5 Pfennig kosteten, und schnürte unterdessen Pakete, breitete Papiere aus, gab dem Laufburschen Aufträge.

Thomas Munk hatte längst die Ladenklingel abgestellt, die bei dem regen Geschäftsgang überflüssig und störend gewesen wäre. Er selbst und die zweite Verkäuferin, ein junges, bäuerlich derbes Ding, halfen ebenfalls beim Bedienen, einer der drei stand fast immer auf der Steigeleiter, um die echten Ko-hi-noor-Bleistifte oder besonders luxuriöse Kartons mit Büttenpapier herunterzuholen, „für meinen Mann, zu besonderen Anlässen", wie sie z. B. die Frau Stadtrat Neubauer soeben wünschte. Fünf verschiedene Kartons hatte Nora bereits vor der dürren, spitznasigen Person im echten Sealskin ausbreiten müssen, die unzufrieden und flüchtig das Papier befühlte, keineswegs bei der Sache war, sondern lebhaft auf Herrn Munk einsprach, der seinerseits im günstigen Licht an der Ladentür für zwei Sekundaner des Städtischen Realgymnasiums die passenden Aquarellfarben mit seinen kurzsichtigen Augen aussuchte.

Nora konnte nicht weiterbedienen, nervös lächelte sie einem kleinen blaugefrorenen Jungen zu, der neben der Frau Stadtrat wartete, daß er „drankam" und sicher für seine zehn Pfennig Lametta kaufen wollte. Dann sah sie gereizt nach ihrem Chef, der die richtigen Farben immer noch nicht finden konnte und hastig Tube für Tube in den Fingern drehte. Sie fuhr sich flüchtig über die dunklen Haare, die widerspenstig das feine Gesicht mit den klugen Augen umgaben und strich das blaue Wollkleid glatt; der Laden war gut geheizt, es tat wohl, einmal tief Atem zu holen. Aber schon blickte sie wieder auf Munk und war ungeduldig. Eben sagte die Frau Stadtrat:

„Und nach den Feiertagen werden wir wahrscheinlich alle noch eine Woche ins Gebirge gehen. Die Kinder wollen Sport treiben und mein Mann braucht dringend etwas Ruhe. Er hat zu viel Arbeit. Sie können wohl gar nicht ein bißchen heraus, Herr Munk?"

„Ach der," dachte Nora, aber es war nicht nur Spott, sondern auch ein beinahe zorniges Mitleid in ihr, als sie wieder nach der unscheinbaren, gebückten Gestalt ihres Chefs blickte, „er wird nie hier herauskommen! Zur Verzweiflung kann er einen manchmal bringen mit seiner Langsamkeit! Er gerät noch auf ganz verrückte Ideen in diesem alten Haus! Oder ob ihm die Unterredung von gestern noch in den Gliedern steckt? Wäre das doch schon vorüber, vergessen und nicht gewesen!" Herr Munk sah in diesem Augenblick über die Brillengläser weg zu Nora, scheinbar zufällig und ohne längeres Verharren, und fertigte dann die beiden Schüler schnell und ungeduldig ab. Aber Nora war doch, unerklärlich und beschämend, das Blut dunkel in die Wangen gestiegen, sie biß sich auf die Lippen und fühlte sich zugleich lächerlich wie ein ertapptes Schulmädchen. Da stand immer noch Frau Neubauer, die mit behandschuhten Händen das Briefpapier befühlte. Fürchterlich, diese Person! Würde sie jetzt endlich ihr Büttenpapier aussuchen?

Laut und hart sagte sie: „Haben Frau Stadtrat nun gewählt?" Und eilig, unfreundlich zu dem verfrorenen Jungen: „Na, was soll's denn sein?"

Der Kleine erschrak, besann sich und stotterte dann mit heller Stimme, die durch den Laden schallte:

„Ich, ich — möcht' eine Zehnermarke —!"

Da mußte Nora doch wieder lächeln, gerade weil die Frau Stadtrat einen giftigen Blick auf den schüchternen Kleinen herunterschoß, und ihre Stimme klang weich und hilfreich, als sie sich weit über den Ladentisch vorbeugte:

„Hier, komm her, ich steck' dir die Marke in einen kleinen Umschlag, sonst klebt sie dir ja an den Fingern fest! Grüß' die Mutter." (Es war der Aelteste von der Waschfrau Löbelt.)

Ernsthaft und vorsichtig trug der kleine Mann seinen Einkauf auf die winterlich neblige Straße. Kalt zog vom Marktplatz her für einen Augenblick die feuchte Luft durch die offene Tür in den Raum. Nora schaute ihm nach und lächelte über Munk hinweg, der sie für einen Augenblick anstarrte.

Inzwischen hatte sich auch die Frau Stadtrat entschieden und verließ den Laden.

*

Thomas Munk befand sich an diesem Nachmittag keineswegs in Weihnachtsstimmung. Er war mit seinen zweiundvierzig Jahren nach glücklich überstandener Inflationszeit abgebrüht genug, um den flotten Geschäftsgang der letzten Tage mit Gleichmut hinzunehmen. Daß er gerade heute wieder vergeblich versucht hatte, einige gute, wertvolle Bücher, die er als besonderes Steckenpferd ebenfalls stets vorrätig hatte, bei den Spießbürgern der Stadt O. an den Mann zu bringen, konnte ihm höchstens noch ein ärgerliches, verächtliches Achselzucken abgewinnen. Aber auch in ihm war seit gestern abend eine beschämende Unruhe darüber, daß er noch lange nicht alt genug war, um solchen unerwarteten Enttäuschungen, oder richtiger Enthüllungen, zu entgehen, wie sie ihm Nora bereitet hatte. Er war immer noch wütend auf sich und schob laut die Schublade mit den Aquarellfarben in den Schrank, daß die Tintengläser klirrten. Schließlich hatte man doch als nicht mehr ganz grüner Junggeselle, der mit einer langsam säuerlich werdenden Schwester seit Jahr und Tag zusammenlebte, seine Erfahrungen mit Frauen. Thomas hatte es stets verstanden, außerhalb der gefährlichen Klatschzone von O. auf Geschäftsreisen und längeren Ausflügen Freundinnen zu besuchen, die zwar nicht allzu häufig, aber doch mit einer gefundenen Regelmäßigkeit sich in seiner Zuneigung ablösten. Und doch hatte er nun bereits fünf Jahre neben einer Frau, einem jungen Mädchen gelebt (Nora war jetzt fünfundzwanzig), hatte zwar mit einer gewissen Hochachtung, aber auch mit einer sachlichen Registrierung, mit der er seine Geschäftsbücher führte, ihre guten, tüchtigen und liebenswürdigen Eigenschaften kennen, schätzen und — er hatte es ihr ja gestern offen gestanden — lieben gelernt, ohne auch nur die blasseste Ahnung davon zu haben, wie eine solche Eröffnung dieses Mädchen treffen müßte.

Er zeigte dem Herrn Prokuristen Schnabel die verschiedensten Systeme von Füllbleistiften und dachte weiter.

Munk hatte seiner ersten Angestellten keineswegs einen Heiratsantrag machen wollen. Solch törichte Absichten unterschob ihm nur ab und zu seine Schwester, die es immer noch nicht lassen konnte, für den Bruder eine passende Ehehälfte zu suchen. Aber aus dem tötenden Einerlei dieses Kleinstadtlebens noch einmal herauszufliehen in ein rückhaltloses Sichgeben an eine Frau, menschlich tieferen Bindungen noch einmal nachzuspüren und — wohl zum letztenmal — ein offenes natürliches Verhältnis zu einer Geliebten zu gewinnen — — das hatte er gestern versucht — und war kläglich gescheitert.

„Ich halte auch diesen Stift für besonders geeignet, Herr Schnabel. Die Frau Gemahlin bringt ihn bequem im Handtäschchen unter, und er kann nie abbrechen!" Wißt ihr denn alle, ihr Spießer und Ehemänner, was das heißt, eine Frau haben, für die man sorgen will, die man um sich spürt wie warme, duftende Luft? Keine Ahnung habt ihr! „Ja, bitte sehr, macht 65 Pfennig. Danke vielmals! Empfehlung an die Frau Gemahlin!"

(Fortsetzung folgt.)

Im Schnellzug ist in der 3. und 2. Klasse eine Verdoppelung der heutigen Zuschläge in Aussicht genommen, ferner die Einrichtung einer 4. und 5. Schnellzugzone (225—300 km und über 300 km). Für die Luxus- und die 1. Schlafwagenklasse wird allerdings die Verdoppelung der jetzigen Schnellzugszuschläge in Verbindung mit der Einrichtung weiterer Zonen so hohe Zuschläge (bis zu 20 RM.) zur Folge haben, daß hiervon abgesehen und auch für diese Klasse nur der künftige Zuschlag der 2. Klasse erhoben werden soll.

Die Schnellzugszuschläge würden dann folgende Gestalt erhalten:

	Holzklasse	Polsterkl.	Luxuskl. u. Schlafwagen
1. Zone (1—75 km)	1 RM.	2 RM	2 RM.
2. Zone (76—150 km)	2 RM.	4 RM.	4 RM.
3. Zone (151—225 km)	3 RM.	6 RM.	6 RM.
4. Zone (226—300 km)	4 RM.	8 RM.	8 RM.
5. Zone (301 u. mehr)	5 RM.	10 RM.	10 RM

Außerdem sollen die Eilzüge mit einem Zuschlag belegt werden, wobei zur Schonung des in diesen Zügen starken Nahverkehrs eine Nahzone von 1—35 km. vorgesehen werden soll. Die Zuschläge würden sich danach belaufen auf:

	Holzklasse	Polsterklasse
Nahzone (1—35 km)	0,25 RM.	0,50 RM.
1. Zone (36—75 km)	0,50 RM.	1,00 RM.
2. Zone (76—150 km)	1,— RM.	2,— RM.
3. Zone (151—225 km)	1,50 RM.	3,— RM.
4. Zone (226—300 km)	2,— RM.	4,— RM.
5. Zone (301 km u. mehr)	2,50 RM.	5,— RM.

Die beschleunigten Personenzüge fallen als solche weg. Sie werden aber, soweit ihnen nicht die Bedeutung von Eilzügen zukommt, als Personenzüge ohne Zuschlag mit verringerter Zahl der Unterwegsaufenthalte und verkürzter Reisedauer beibehalten.

Das Verhältnis der Grundpreise soll, aufsteigen von der Holz- zur Polster- und Luxusklasse, künftig sein wie 1:1½:3. Eine stärkere Spannung würde die erhoffte Auswanderung stark vermindern oder ganz beseitigen und dazu führen, den Preis der Holzklasse noch stärker zu erhöhen, um zu der gewünschten Mehreinnahme zu kommen. Die vorgeschlagene Spannung entspricht übrigens den Erfahrungen aller Eisenbahnen der Welt.

Ein Mehrertrag von 55 Millionen RM. bedingt eine Erhöhung des Grundpreises der Holzklasse um 12 v. H., also 3,3 Rpf. auf 3,696 Rpf., abgerundet 3,7 Rpf. Die Preise der verschiedenen Klassen betragen nach obigem Spannungsverhältnis in der Holzklasse 3,7 Rpf., in der Polsterklasse 5,6 Rpf., in der Luxus- und 1. Schlafwagenklasse 11,2 Rpf. Es bedeutet dies eine prozentuale Erhöhung — Ermäßigung — gegenüber den heutigen Grundpreisen von 3,3 Rpf. in 4. Klasse um + 12,0 v. H., 5,0 Rpf. in 3. Klasse um — 26,0 v. H., 7,5 Rpf. in 2. Klasse um — 25,33 v. H., 10,8 Rpf. in 1. Klasse um + 3,70 v. H.

Meist trocken.

Während das Teiltief über Südschweden ostwärts abgezogen ist, hat sich das Hochdruckgebiet weiter ausgebreitet und beherrscht die Witterung von Mitteleuropa. Gestern früh war es in Deutschland trocken und meist heiter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 6 und 14 Grad.

Vorhersage bis Samstag: Meist trocken und ziemlich heiter, sowie tagsüber wieder etwas wärmer.

=me= **Das letzte Geleit.** Unter sehr zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung trug man die sterblichen Ueberreste des so schnell dahingeschiedenen Rektors Karl Bohn zu Grabe. Viele Schulkinder, sowie die gesamte Lehrerschaft der ev. Schule an der Ottostraße und auch Vertreter der Polizei befanden sich in dem Trauergefolge, das sich über die Königsallee bewegte. Allen war der Verstorbene ein treuer Freund und Berater gewesen. Sein Andenken bleibt in Ehren.

+ **Jubiläum.** Der Lokomotivführer Heinr. Hülsmann konnte am 7. September auf seine 25jährige Tätigkeit bei der Gewerkschaft Constantin d. Große zurückblicken. Seit zwanzig Jahren ist er ein treuer Leser des „Märkischen Sprechers". Dem Jubiliar auch von uns aus ein herzliches Glückauf.

=k= **Die Sicherung der Eisenbahnschranke am Bahnhof Gußstahl.** Die vor kurzem bei einem Automobilunfall zertrümmerte Schranke an der Eisenbahnkreuzung an der Alleestraße ist jetzt erneuert worden. Zur Herabminderung der Unfallgefahr an dieser unübersichtlichen Stelle, die bisher Opfer über Opfer gefordert hat, beabsichtigt die Reichsbahn in Verbindung mit den sonst hierfür zuständigen Stellen, durch Anbringung neuartiger, besonders auffälliger und auch nachts gut kenntlicher Warnungsschilder den Bahnübergang zu sichern. In Verbindung hiermit ist beabsichtigt, einige der die Straßen flankierenden Bäume, die bisher die Sicht erschwerten, niederzulegen. — Es ist gewiß anzuerkennen, daß die Reichsbahn auf diese Art den Bedürfnissen des Kraftwagenverkehrs Rechnung trägt. Maßnahmen der oben geschilderten Art kommen jedoch nicht zuletzt auch der eigenen Betriebssicherheit der Reichsbahn zugute. Ob die Durchführung dieser Sicherungsmaßnahmen tatsächlich eine Herabminderung der Verkehrsunfälle an dieser Stelle zur Folge hat, bleibt jedoch abzuwarten.

× **Bevölkerungswechsel und -stand der Stadt Bochum im August.** Fortgeschriebener Bevölkerungsstand: Männlich 108 222, weiblich 106 941, zusammen 215 163. Fortgeschriebener Bevölkerungsstand am Ende des Monats: Männlich 108 109, weiblich 106 984, zusammen 215 093. Zahl der Eheschließungen 207.

= **Eine Verbindung Industriegebiet—Hannover—Mecklenburg.** Die ursprünglich bis zum 6 Oktober vorgesehene Verbindung Industriegebiet—Hannover—Mecklenburg, die seit dem 15. Mai 1928 besteht und die durch die günstigere, direkte Eilzugverbindung von Hannover: ab Uhr 10,16 (über Uelzen-Dömitz), die bisher vielfach benutzten Umwege über Hamburg, Lübeck oder Büchen unnötig macht, wird auch in den Wintermonaten beibehalten werden. Hierdurch wird die Reise von Hannover nach Mecklenburg und darüber hinaus (auch in umgekehrter Richtung) nicht nur beschleunigt, sondern auch erheblich verbilligt werden. Der Anschluß in Hannover wird am günstigsten mit dem von Essen-Hbf. um 6,00 Uhr abgehenden D-Zug 39 erreicht, welcher 10,07 Uhr in Hannover eintrifft. Die Fahrplanlage ist im einzelnen wie folgt: 6,00 ab Essen-Hbf., 6,20 ab Bochum-Hbf., 6,45 ab Dortmund-Hbf., 15,24 an Rostock, 15,20 an Warnemünde. Zurück: 13,15 ab Warnemünde, 13,35 ab Rostock, 0,02 an Dortmund-Hbf., 0,23 an Bochum-Hbf., 0,46 an Essen-Hbf.

× **Die Pressa am kommenden Sonntag.** Es kommt nicht oft vor, daß Ausstellungen im letzten Viertel ihrer Zeit steigende Besucherzahlen aufweisen können. Bei der Pressa ist das der Fall. Der Zustrom aus allen Richtungen des In- und Auslandes hält nicht nur unvermindert an, sondern hat oft den Besuch in den ersten Monaten nach der Eröffnung übertroffen. So konnten noch in der vergangenen Woche an einem Tage 83 000 Besucher gezählt werden. Auch der nächste Sonntag, 16. September, wartet wieder mit einem besonderen Programm auf, das jedem etwas bietet. Außer den Nachmittags- und Abendkonzerten gibt das Ausstellungsorchester vormittags von 11,30 bis 12,30 Uhr im Musikpavillon vor dem Staatenhaus ein Promenadenkonzert. Der Nachmittag bringt eine ganze Reihe großer Veranstaltungen interessante sportliche Ereignisse spielen sich auf der Festwiese ab. Sie beginnen um 16 Uhr mit einem Reitturnier der berittenen Bereitschaft der Schutzpolizei Köln, das ein sehenswertes Schauspiel sein wird. Eine halbe Stunde nach Schluß dieser Vorführungen, um 18½ Uhr, ändert sich das Bild. Ein Groß-Boxkampf der Amateure beginnt, der von dem S. C. „Colonia 06" veranstaltet wird. Da die besten Amateure sich im Ring treffen, dürfen spannende Kämpfe erwartet werden. Wie zu den übrigen Veranstaltungen haben die Pressa-Besucher auch zu den Boxkämpfen freien Eintritt. Um 21,30 Uhr wird ein großes Feuerwerk, das immer seine Anziehungskraft bewährt, die Besucher in seinen Bann ziehen. Ihm folgt die Dom- und Rheinbeleuchtung, ein Schauspiel, das vor allem den Fremden nicht weniger willkommen sein wird. Der großen Volkstümlichkeit der Pressa Rechnung tragend, ist der Eintrittspreis den ganzen Tag über auf 1 RM. ermäßigt.

opw. **Reichsverband evang. Kindergärtnerinnen.** Vom 20. bis 23. September hält der Reichsverband evang. Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen seine Verbandstagung in Bethel bei Bielefeld. Ein Bethelabend, an dem der Bethelfilm gezeigt wird und Pfarrer v. Bodelschwingh einen Vortrag hält, wird die Tagung eröffnen. Für die folgenden Tage ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Oberstudiendirektor Prof. Dr. Prüfer-Leipzig spricht über „Friedrich Fröbel im Lichte der neuesten Forschung", Schwester Auguste Mohrmann-Berlin über „Ausbildung und Fortbildung der sozial-pädagogischen Berufsarbeiterin" und Dr. Meta Holland-Barmen über das Thema „Unsere Mitarbeit an der Bekämpfung der Volksschäden". Außerdem sind an Veranstaltungen geplant; ein Elternabend mit Lichtbildern, eine Wanderung zur Volkshochschule, Führung durch Bethel und die Anstalten in der Senne und Teilnahme an Bethelgottesdiensten. Anmeldungen sind bis zum 15. September an die Geschäftsstelle des Reichsverbandes evang. Kindergärtnerinnen, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße Nr. 10, zu richten.

+ **Schubert-Feierstunde.** Zum Besten der ev. Jugendarbeit der Altstadt veranstalten die ev. Jugendbünde im großen Saale des Vereinshauses, Mühlenstraße, Sonntag, 16. Sept., abends 8 Uhr, eine Schubert-Feierstunde, es soll der Gemeinde und Freunden edler Musik eine wirkliche Feierstunde im würdigen Rahmen geboten werden. Namhafte Künstler haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Frau Becker-Glebe (Sopran) singt 5 Schubertlieder, während die Pianistin Luise Clemens aus Essen die wundervolle „Wandererfantasie in C-dur, op. 15, in der Bearbeitung von Liszt, ein selten Gehörtes Werk zu Gehör bringt. Herr Dessin, Essen, der Leiter der Abteilung Volksbildung im Ev. Preßverband wird über das „Glück im Klang" sprechen. Ein aus ev. Jugendkreisen unserer Stadt gebildeter gemischter Chor singt das „Heilig ist der Herr" aus der Deutschen Messe. Außerdem wird Herr Lautenlehrer Eugen Hey durch zwei Lieder mit Baß erfreuen. Zum Besuch sei schon jetzt eingeladen und auf den Vorverkauf verwiesen. (Jugend- und Wohlfahrtsamt, Grabenstraße 11; Buchhandlung Karl Neumetzler, Bongardstr. 1 und Verkehrsverein, Alter Markt).

=dt= **Friseurberuf und Arbeitszeitnotverordnung.** Zu einer außerordentlichen Sitzung waren die Mitglieder der Bochumer Friseur-Zwangsinnung am Mittwochabend in der Bürgergesellschaft zusammengetreten. Grund dieser außerordentlichen waren verschiedene Vorkommnisse in der Frage der Arbeitszeitregelung, insbesondere der Ueberbeschäftigung des Personals an den Samstagen. Obermeister Hochstetter, der die sehr gut besuchte Versammlung leitete, verlas ein Schreiben des Gewerbeaufsichtsbeamten, wonach in der letzten Zeit bei dieser Behörde zahlreiche Beschwerden über zu lange Beschäftigung eingelaufen seien. So soll das Personal an Samstagen stellenweise bis 12 Uhr nachts beschäftigt worden sein. Die Behörde weist u. a. darauf hin, daß die Friseure unter den § 137 der Gewerbeordnung fallen und deren Arbeitszeit an Samstagen demnach um 5 Uhr beendet sein müßte. Der Obermeister erklärte, daß er sofort die Spitzenorganisationen von diesem Fall benachrichtigt habe. Auch die Arbeitnehmerschaft hat in einem Schreiben gegen die Ueberarbeit als Verstoß gegen den Tarif protestiert und gedroht, falls die Innung keine Besserung schaffe, an höheren Stellen Beschwerde zu führen. Der Obermeister warnte eindringlich davor, die Gesetzesbestimmungen zu übertreten. Die erste Strafe sei eine Geldstrafe, während bei der zweiten Uebertretung Gefängnis verhängt werden würde. Schuld an diesen Zuständen sei das viele Haarschneiden sowohl im Herren- als auch im Damenfach und im letzteren noch die Kopfwäsche. Um sich aus diesem Zustand herauszuarbeiten, schlage der Innungsvorstand eine 50prozentige Erhöhung der Haarschneidepreise und der Kopfwäsche an den Samstagnachmittagen vor. In der nachfolgenden Aussprache wurde auf die überaus schwierige Lage im Friseurhandwerk inbezug auf das Arbeitszeitnotgesetz hingewiesen. Es wurde gefordert, eine Bestimmung zu schaffen, nach der die bei Geschäftsschluß im Gewerberaum befindlichen Kunden noch abgefertigt werden dürften. Der zweite Obermeister Schäfer behandelte eingehend die Frage der Schwarz- und der Sonntagsarbeit. Um eine Ueberschreitung der Arbeitszeit zu verhindern, schlug er vor, den Ladenschluß an Samstagen auf 7 Uhr festzusetzen. Obermeister Hochstetter erklärte, daß das Publikum der Lage des Friseurs Verständnis entgegenbringen und sich den Verhältnissen anpassen müsse. Auf seinen Vorschlag hin wurde eine Kommission gebildet, die in den nächsten Tagen einen gangbaren Weg in der Erhöhung der Preise an den Samstagen für Haarschneiden suchen soll. Dem Obermeistertag sollen mehrere Anträge vorgelegt werden, die zu der Arbeitszeitnotverordnung Stellung nehmen. Ferner wurde die Schaffung eines Einheitstarifs für Westfalen und eine stärkere Berücksichtigung des Friseurgewerbes in der Handwerkskammer gefordert. Der Obermeister machte noch einige Mitteilungen über den Kampf gegen das Ausbilden von Damenfriseusen. So habe man in einer Scheune am Milchhof eine derartige gesetzwidrige Schule ausgehoben. Nunmehr ist für das Friseurgewerbe die Eignungsprüfung beim Arbeitsamt eingeführt. Die ersten Prüfungen haben bereits stattgefunden. Vorbedingung bei der Einstellung eines Lehrlings ist die Eignungsprüfung, ohne die kein Lehrvertrag mehr abgeschlossen werden darf. Ab 1. Oktober 1929 wird für die Meisterprüfung die Vollprüfung eingeführt. Besondere Aufmerksamkeit werde in der letzten Zeit die Frage des Lehrlingsurlaubs geschenkt. 3 Handwerkskammern hätten sich für eine Urlaubsgewährung ausgesprochen und nur 20 dagegen. Gegen 12 Uhr schloß der Obermeister die anregend verlaufene Versammlung.

§ **Heute Parkhauskonzert.** Heute, Freitag, den 14. September, veranstaltet das Städtische Orchester, nachm. 4 Uhr, im Stadtpark ein Gartenkonzert. Die Veranstaltung steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann. (Siehe Anzeige).

=me= **Es gibt noch ehrliche Leute.** Als am Dienstag ein Herr von der Königsallee aus seinen Ferien zurückkehrte, mußte er die traurige Feststellung machen, daß er seine wertvolle goldene Uhr, im Werte von 750 Mark, im Zugabteil hängen gelassen hatte. Sofortige Nachforschungen ergaben, daß die betreffende Uhr in Düsseldorf von einem alten Mütterchen abgegeben war. Sie konnte dem Besitzer dann zugestellt werden.

= **Brand durch Spielen mit Streichhölzern.** In der Schreinerei Heise, Lindenstr. 44, brach gestern morgen ein Brand aus. Es brannte das Lagerhaus, in dem Abfallspäne sich befanden. Den Flammen fielen die Lagervorräte völlig zum Opfer. Die Ursache ist darin zu suchen, daß Kinder mit Streichhölzern spielten. Die Feuerwehr hatte eine Stunde zu tun, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

=me= **Aus dem fahrenden Zuge gesprungen.** Am Dienstagabend fuhren 7 junge Damen von Essen nach Bochum zurück. Im Zugabteil gesellte sich zu den Damen ein Mann, der die Mädchen in grober Weise belästigte. Eine Dame wurde dabei so aufgeregt, daß sie kurz vor dem Bahnhof Steele, einfach aus dem fahrenden Zug sprang. In ihrer Geistesgegenwart jedoch wälzte sie sich noch soeben von den Schienen, sonst wäre sie zermalmt worden. Durch den Sturz erlitt sie große Wunden am Kopfe und zerrissene Kleider.

Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen.

Von Vereinsdirektor Oberbaurat a. D. K. A. Müller, Berlin.

Die breite Oeffentlichkeit sieht, so entnehmen wir der Rhein- u. Ruhr-Wirtschaftsztg., im allgemeinen in der Deutschen Reichsbahn die Verkörperung des deutschen Verkehrswesens. Das hat in gewissem Umfange auch seine Berechtigung. Die aus den Eisenbahnverwaltungen der einzelnen Länder in den Jahren der größten Not unseres Vaterlandes zusammengeschweißte Reichsbahn bildet das Rückgrat des ganzen Verkehrslebens in Deutschland. In ihrer Erhaltung und Stärkung liegt nicht zuletzt ein wichtiges

Unterpfand für die Erhaltung der Einheit des Reiches

überhaupt. Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, wenn alle öffentlich erörterten allgemeinen Verkehrsfragen von Bedeutung letzten Endes Fragen der Reichsbahn sind. Und dennoch machen die Strecken der Deutschen Reichsbahn bei weitem noch nicht das deutsche Eisenbahnverkehrsnetz aus.

Einen wichtigen Bestandteil des Gesamtnetzes bilden die Kleinbahnen und die Privateisenbahnen. Ohne diese Bahnen wäre die Reichsbahn in ihrer gegenwärtigen Gestaltung gar nicht in der Lage, die Verkehrsansprüche der Wirtschaft zu befriedigen.

Die Entstehung der Kleinbahnen steht denn auch in unmittelbarem Zusammenhang mit der in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durchgeführten Verstaatlichung der Länderbahnen. Es konnte nicht ausbleiben, daß an die Regierungen nach Uebernahme der Hauptstrecken zahlreiche und berechtigte Wünsche nach einem weiteren Ausbau der Eisenbahnen gelangten. Da es sich hierbei in der Hauptsache um Anschließungsbahnen handelte, deren Bau zunächst bei der gebotenen Aufrechterhaltung der Tarifeinheit zumeist Zuschüsse erfordert und damit die Wirtschaftlichkeit des ganzen Unternehmens zugunsten einzelner Interessentenkreise beeinträchtigt haben würde, so entschloß sich, um derartigen unerwünschten Wirkungen zu begegnen, zunächst Preußen zum Erlaß eines besonderen Kleinbahngesetzes vom 28. Juli 1892. Dieses Gesetz überließ den Bau solcher Bahnen der Initiative der interessierten öffentlichen Verbände (Provinzen, Kreise und Gemeinden) sowie der Privatwirtschaft. Dem Beispiel folgten einige andere Länder: Mecklenburg-Schwerin, Baden und Oldenburg. In anderen Bundesstaaten sah man von einer ähnlichen Regelung ab, die hier vorhandenen Bahnen von der Verkehrsbedeutung der nebenbahnähnlichen Kleinbahnen fallen unter den Begriff der Nebenbahnen. Auch einige Hauptstrecken befinden sich noch in privater Hand. Eine besondere Gruppe der Kleinbahnen sind die Straßenbahnen. Entstanden aus den früheren Pferdebahnen, haben sie mit der Nutzbarmachung des elektrischen Kraftstroms für den Betrieb seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einen gewaltigen Aufschwung genommen. Des historischen Interesses wegen sei hier eingeschaltet, daß bis vor wenigen Wochen in Zerbst (Anhalt) die letzte Pferdebahn in Deutschland betrieben worden ist; sie ist am 1. August 1928 durch Kraftomnibusse ersetzt worden. Die Straßenbahnen sind mit dem Leben der Städte und der Gemeinden auf das engste verknüpft und haben auch für den interkommunalen Verkehr benachbarter Gemeinden als Ueberlandbahnen eine große und noch immer steigende Entwicklung gehabt. Der Betriebslänge von zusammen 20 864 km (14 579 km der nebenbahnähnlichen Kleinbahnen und der Privateisenbahnen allein) steht eine solche der Reichsbahn von 53 545 km gegenüber. Die Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen machen also immerhin rd. 28 Prozent und die nebenbahnähnlichen Kleinbahnen und Privateisenbahnen allein rd. 22 Prozent des deutschen Gesamtschienenverkehrsnetzes aus.

Für die Betriebsmittel ergeben sich die folgenden Zahlen: Bei den Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen: Lokomotiven 2523, Triebwagen mit eigener Kraftquelle 186, Triebwagen der Straßenbahnen, Personen-, Gepäck-, Güter- und andere Wagen 69 654; bei der Reichsbahn: Lokomotiven 24 895, Triebwagen 583, Personen-, Gepäck-, Güter- und andere Wagen 757 063. Der Personalbestand beträgt bei den Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen 154 681 Köpfe, bei der Reichsbahn nach ihrem Geschäftsbericht vom Jahre 1927 704 016. Die Betriebsleistungen stellten sich im letzten abgeschlossenen Geschäftsjahr bei den Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen: a) im Personenverkehr auf 4451,8 Millionen beförderte Personen, b) im Güterverkehr auf 86 429 000 Tonnen. Demgegenüber betragen die entsprechenden Zahlen für die Reichsbahn: a) im Personenverkehr 1909,2 Millionen beförderte Personen, b) im Güterverkehr 489 045 000 Tonnen. Die um mehr als 130 Prozent höhere Beförderungsziffer im Personenverkehr der Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen ist auf den Verkehr der Straßenbahnen zurückzuführen, der allein die Höhe von 4283,7 Millionen Personen im letzten Geschäftsjahr erreicht hat. Die Einnahmen für 1 Jahr stellten sich auf 970 995 000 Mk. bei den Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen und auf 5 039 269 000 Mark bei der Deutschen Reichsbahn.

Wie diese Zahlen erkennen lassen, macht die Gesamtheit der Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen einen

sehr beachtenswerten Teil des deutschen Verkehrswesens

aus, und mit einem investierten Anlagekapital von mehr als 2800 Millionen Mark sind sie ein bedeutsamer Faktor unserer Volkswirtschaft überhaupt. Hierüber in den Schichten auch der breiteren Oeffentlichkeit einige Aufklärung zu verbreiten, soll Aufgabe und Zweck dieses Werkes sein.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 12. 9. 1928 ist an der Ecke Essener- und Kohlenstraße ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammengestoßen. Der Motorradfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. — Auf dem Bahnhofsvorplatz sind am 12. 9. 1928 zwei Kraftwagen zusammengestoßen. Es ist nur Sachschaden entstanden. — Ein Radfahrer wurde am 10. 9. 1928 auf dem Westfalenplatz von einem Personenkraftwagen angefahren und am Oberschenkel leicht verletzt. Er konnte sich in seine Wohnung begeben. — Auf der Heinrichstraße wurde am 12. 9. 1928 ein Mann von einem Pferdefuhrwerk angefahren. Er kam mit leichten Hautabschürfungen davon. — Die Schuldfrage ist in sämtlichen Fällen noch nicht geklärt.

Zur Anzeige gelangte 1 Person wegen Unterschlagung.

Aus dem Vereinsleben.

+ **Evangel. Gesellenverein Bochum.** Die am Sonnabend, 8. Sept., abgehaltene Monatsversammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden Herrn Ernst Mennigmann geleitet. Er eröffnete gegen 8,45 Uhr die Versammlung mit dem Handwerkergruß: „Gott segne das ehrbare Handwerk". Ehe er zur Tagesordnung überging, gedachte er des soeben verstorbenen Schmiedemeisters Adolf Leuschel, der lange Jahre ein wackeres Mitglied im Verein gewesen ist. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Im Vormonat verstarb das langjährige Mitglied Wirt Fritz Janzen. Das Andenken dieser beiden verstorbenen Mitglieder wird im Verein lebendig bleiben. Als neue Mitglieder wurden die Herren Rosengart, Eisel und Ruges aufgenommen. Der Vorsitzende hieß sie herzlich willkommen. Für die Freizeit in Spandau wurden 4 Mitglieder vorgeschlagen, welche nach Möglichkeit alle 4 entsandt werden sollen. Bei der am 23. 9. in Gelsenkirchen-Rotthausen stattfindenden Vertretertagung wird anschließend die Handwerker-Ausstellung des Brudervereins Kray besichtigt werden. Die bevorstehenden Kirchenwahlen wurden eingehend besprochen. Es wird dafür Sorge getragen, daß bei Aufstellung der Kandidatenlisten in den einzelnen Pfarrbezirken auch Arbeiter und Gesellen des Vereins in den Vorschlagslisten mit aufgestellt werden. Für die Schaffung eines eigenen Gesellenheims ist ein enger Ausschuß gebildet worden, welcher sich hierfür tatkräftig einsetzen wird. Im Winterhalbjahr wollen wir wieder zur Ausbildung unserer jungen Mitglieder Fachkurse einrichten. Da nun das Sommerhalbjahr dem Abschluß entgegengeht, finden vom nächsten Monat ab die Monatsversammlungen wieder Sonntagabends um 8 Uhr statt. Um 10,45 Uhr wurde die Versammlung mit dem üblichen Handwerkergruß geschlossen.

× **Der evang. Arbeiter- und Bürgerverein Bochum-Hamme** hält Sonntag, 16. Sept., im Lokale Schulte, Von-der-Recke-Straße 100, seine Monatsversammlung ab. Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, denn es soll eine Besprechung über die Aenderung der Satzungen stattfinden, damit in der nächsten Generalversammlung alles geregelt wird. Es muß auch eine Besprechung über die im November stattfindenden Kirchenwahlen abgehalten werden. Daher müssen alle Herren des Presbyteriums und der Vertretung anwesend sein. (Siehe Vereinskalender).

= **Bürger-Schützenverein „Blau-Weiß" Bochum-Ehrenfeld.** Zahlreich fanden sich am Sonntag die Schützen mit ihren Angehörigen bei Wirt Knappmann, Wiemelhauser Straße, ein. Galt es doch, dort ein Gartenfest mit Kinderbelustigung zu veranstalten. War das ein Jubel der Kinder, als der Hauptmann mit den Geschenken durch den Garten ging, um die Kinder auf der Wiese zu gemeinschaftlichen Spielen um sich zu versammeln. Allerhand Spiele wurden von den Kindern aufgeführt und nachher reichlich dafür belohnt. Besondere Freude brachte der Aufstieg des Ballons, der aber schon inmitten der Stadt niederging. Das Preisschießen für Damen und Herren wies rege Beteiligung auf, da wertvolle Gegenstände vorhanden waren. Ein von Buchdruckermeister Rahlenbeck gestiftetes Oelgemälde ging mit 35 Ringen in den Besitz des Schützen Hirschberg über. Am Abend wurden an alt und jung blau-weiße Fähnchen sowie Fackeln verteilt, um eine Fackelpolonaise zu veranstalten. Am Nachmittag erschienen der alte und neue Junaschützenkönig vom Graben mit ihren Abiutanten, die vom Hauptmann gut bewirtet wurden. Eine Verlosung fand statt, die wegen des schnellen Dunkelns abgebrochen werden mußte. Die noch nicht abgeholten Gewinne werden am Sonnabend, 15. September, in der Versammlung ausgegeben. Lange blieben die Schützen mit ihren Damen noch gemütlich beisammen und noch manches Schützenlied wurde gesungen.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig.

Bochumer Krieger- und Landwehrverein, 2. Bezirk. Sonnabend, den 15. d. Mts., abends pünktlich 8½ Uhr, Monatsversammlung und Vortrag des Herrn Studienrats Michaelis über „Im Lebenskampf mit unsichtbaren Feinden" im Vereinslokal Märker, Ferdinandstraße 44, wozu die Kameraden mit ihren Damen kameradschaftlichst eingeladen werden.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Bochum-Hamme. Sonntag, 16. Sept., im Lokale Schulte, Von-der-Recke-Straße 100, Monatsversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um sehr zahlreichen Besuch gebeten.

Bürger-Schützenverein Bochum-Hamme, 1. Kompanie. Sonntag, den 16. Sept., nachm. 5 Uhr, Monatsversammlung beim Kameraden H. Vospohl, An der Maarbrücke 38.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die allseitig wegen ihrer guten Qualitäten in Herren- und Knabenkleidung rühmlichst bekannte Firma J. Fischer, Obere Marktstraße 18, öffnet nach vollendetem Umbau heute nachmittag um 5 Uhr von neuem ihre Geschäftsräume. Der Entwurf stammt von den Architekten Adolf Ott und Regierungsbaumeister Timmermann, Bochum, Kaiserstraße 1.

Es ist eine Augenweide, die neuen, von Meisterhand geschaffenen Ausstellungsräume, welche in künstlerischer Aufmachung die neuesten Modelle für den Herbst und Winter zeigen, zu besichtigen.

Die Firma hat es verstanden, durch ihre Reellität sich einen riesigen Kundenkreis zu verschaffen und ist ein Besuch des Hauses als unbedingt lohnend sehr zu empfehlen. Im übrigen wird auf das heutige Inserat hingewiesen.

Bläckisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 217 | Bochumer Zeitung | 14. Sept. 1928

Schwarzwange.

Von Wilhelm Hochgreve.

Tief in der großen Fichtendichtung liegt ein uralter, weitverzweigter Mutterbau. Er hat seine Geschichte. Als man noch aus Vorderladern Hackblei schoß, war er schon längst vorhanden. Aus der Buchenverjüngung, in der ihn ein Urgroßvater der Dächse von heute grub, wurde Stangenort und Hochwald. Der Hochwald wurde abgetrieben, und Rottannen nähren sich nun vom Humus des Laubwaldes. Die Fichten stehen rauh und dicht; darum ist der Bau fast vergessen. Als aber Stangen und gar Hochwald um ihn waren, da hatte er eine böse Zeit. Bei jedem Regen- und Schlackwetter und auch zu anderer Zeit ließen die Jäger Hunde einfahren, und oft wurde, wenn einer der Kläffer vorlag, gegraben. Jungfüchse und Jungdächse steckten auch in jenen Zeiten in jedem März bis Mai meist übereinander in dem doppelstockwerkigen großen Bau, aber sie kamen selten hoch. Weiße Foxe und rote wie schwarze Teckel schliefen ein und würgten die wehrlosen Knirpse unbarmherzig ab, die dann aus der Fuselpulle „totgetrunken" wurden. Als wäre hier nach Altertümern oder Schätzen aus früheren Kriegszeiten gewühlt, so sah es um den Bau aus. Wüste Erdhaufen umwallten die mit Spaten und Picke verschandelten Röhren. Ruinen zerstörter Burgen können noch Labsal für das Auge sein, die Reste dieser Erdburg wirkten trostlos und häßlich. Verlassen blieb sie jahrelang. Wohl hauste einmal ein Iltisgeheck in ihren verfallenen Röhren, aber Dachs und Fuchs mieden sie. Der Hochwald fiel unter der Axt, und bald wuchsen Fichten zur Schonung, dann zur Dickung heran und umgatterten den Bau mit einem für Mensch und Hund nur schwer durchdringlichen Gestrüpp. Wind und Vögel säten Hartriegel, Wildrosen, Akazien und Brombeeren dazwischen aus. Erstickten diese auch später unter dem dichter werdenden Dach der Fichtenzweige, vorerst wirkten sie mit, den Bau zu schützen. Die Dickung hatte noch keine anderthalb Meter Höhe, da glaubte Schwarzwange, die Dachsfähe, keine bessere Behausung zu finden, nachdem ihr Fettschwarte, die neidische zanksüchtige Alte, den Bau am Lehmberge streitig gemacht hatte. Mit den breiten, von starken Grabklauen bewehrten Schaufeln ihrer muskulösen Branten machte sie sich an die Arbeit, und schon nach wenigen Stunden waren einige der verwilderten Röhreneinlässe freigelegt und neue Gänge um die alten Einschläge gegraben.

In wenigen Tagen hatte sie den Bau der Väter wieder hergerichtet. Acht Röhren durchzogen die mit Nebengängen versehenen beiden Stockwerke der fünf Kessel. Neben der alten steilen Fallröhre, der sie wieder Luft machte, legte sie noch eine zweite an, um für alle Fälle durch diese Not-Ein- und Ausfahrten gesichert zu sein. Auch die Luftlöcher brachte sie in Ordnung.

Als auf den Feldern der Hafer fiel, wurden die Dächse lebendiger und zeitweilig auch weniger heimlich. Sind doch der Erntemond und der Weinmond die Wochen der Liebe für die Grimbärte. Auch unter der dichtesten und borstigsten Schwarte schlägt ein Herz. Frau Schwarzwange vernahm aus ihrem Halbschlaf im moosigrmen Kessel ein ungewohntes Geboller in den Gängen ihrer Erdburg. Polternd fuhr sie aus dem Bau. Aber der feine Windfang verriet ihr den Eindringling, dessen Witterung noch über dem Bau hing. Verhoffend blieb sie stehen. Da fuhr er auch schon wieder heraus: Griesskopf, der Dachsrüde vom Buchenberge. Nur nicht so hitzig, dachte Schwarzwange und flüchtete vor dem verliebten Draufgänger die Fichtenreihen auf und ab. Draußen im Freien war es ihr noch zu hell und zu unsicher. Flammte doch noch das letzte Feuer der hinter den Wäldern untergetauchten Sonne am Himmel. Keine Zeit für Dächse, die dem Monde sogar nach Mitternacht nicht trauen. Aber der alte Narr hinter ihr war vom Rangkoller befallen und jagt sie hin und her. Meinetwegen, meinte sie schließlich, müde von der Hatz, und aus Pappe war sie gerade auch nicht. Murrend und knurrend balgten sie sich die Nächte lang im Walde und zeitweilig auch im nahen Felde herum. Im ganzen aber verliefen ihre vierzehn Tage Flitterwochen recht dachsgemäß, d. h. gemütlich. Eines Morgens war Griesskopf verschwunden. Vermutlich steckte er wieder im Bau am Buchenberge, um das alte Einsiedlerleben fortzuführen. So war denn auch Schwarzwange wieder allein. Sie hatte zurzeit keine anderen Sorgen, als sich eine tüchtige Fettschicht anzumästen. Der letzte Hafer auf dem Felde und die ersten süßen Fallbirnen hinter dem Gehöft des Waldbauern mußten tüchtig herhalten. Im Weinmond schüttelte ihr der Wind reife Pflaumen von den Bäumen. Ein krank geschossenes Rebhuhn, das der Hund nicht fand, wurde auch mitgenommen, und an dem Rehkitz, das in ein Fuchseisen des Jagdhüters geraten und mit dem Eisen nach Sprengung der Kette geflüchtet war, hatte sie einen ganz seltenen und drei Nächte hinreichenden Braten. Frau Schwarzwange konnte getrost in den Winter gehen. In dem Hauptkessel hatte sie reichlich trockenes Moos eingekarrt, und ihre Schwarte saß prall auf dem Leibe. So ließen sich schon ein paar böse Winterwochen mit Hoch- und Hartschnee und einigen Graden Frost ohne Unterbrechung verschlafen.

Die Märzdrosseln waren aus milderen Ländern zurückgekehrt, und die Amseln suchten schon mit Eifer nach geeigneten Nistplätzen. Verliebtes Taubengurren durchbebte selig den knospenfrohen Wald. Glücklich war auch Frau Schwarzwange. Aeugen konnte sie zwar ihr Glück nicht. Dazu war es zu dunkel in der Wochenstube. Aber sie wußte, daß sie drei Jungen das Leben geschenkt hatte, drei kaum rattengroßen Jungdächsen, denen sie zärtlich die spärlich weißlich behaarten Bälge beleckte. Unter ihrer peinlichen Obhut und Pflege wuchsen die Kleinen zu rechten Schwartenträgern heran. Nach drei Wochen durften sie schon vor dem Bau auf einer Sonnenstelle spielen.

Gehörig schärfte Mutter Schwarzwange ihren Kindern ein, daß die beste Zeit für die Dächse die Stunden sind, wo keine Jäger und keine Wildschützen an den Waldrändern lauern, und bei Mondschein erst die nach Mitternacht. Manche Gefahr mußte sie mit ihrem starken Fange und den kräftigen Branten von den unbehilflichen und manchmal dummdreisten kleinen Tölpeln abwehren. Einmal wollte ein frecher Dachsrüde eins der Kleinen würgen und als bequeme Abwechslung auf der Pflanzen- und Insektenspeisekarte mitnehmen. Aber er hatte sich verrechnet und trug statt der erhofften Beute ein paar tüchtige Schmisse von der wütenden Mutter davon.

Als die Weidenröschen blühten, waren die Jungdächse schon so weit, daß sie der Mutter nicht mehr gehorchten, und als vom Nachthimmel das Locken der wandernden Regenpfeifer den Herbst verkündete, da gingen die Jungdächse bald ihre eigenen Wege.

Zum Glück für alle war das große Jagdrevier seit einigen Jahren in der Hand eines weidgerechten Jägers und Naturfreundes. Bis auf weiteres hatte er seinem Aufseher strengste Schonung der Dächse auch über das Gesetz hinaus zur Pflicht gemacht, soviel jener auch dagegen redete und anführte, was irgendwo ein Jäger über Schädlichkeit der Dächse geschrieben hatte.

Das berühmteste Faß der Welt.

Das berühmteste Faß der Welt ist wohl ohne Zweifel das Heidelberger Faß. Millionen Menschen sind schon zu ihm gewandert, um seine gewaltigen Dimensionen anzustaunen. Wenig bekannt ist, daß dieses Faß nicht mehr in seiner ursprünglichen Bauart existiert, sondern daß es bereits drei Vorfahren hat. Das erste Heidelberger Faß wurde auf Veranlassung des Herzogs Johann Kasimir gebaut, der während der Minderjährigkeit des Kurfürsten Friedrich II. die Regierung der Kurpfalz führte. Das Faß wurde in den Jahren 1589 bis 1591 vom Faßbindermeister Michael Warner aus Landau hergestellt. In diesem ersten Heidelberger Faß hatte der Inhalt von 236 000 Flaschen Platz. Als während des Dreißigjährigen Krieges im Jahre 1633 das Heidelberger Schloß belagert wurde, wurde auch das Faß zerschlagen. Nachdem die Ueberbleibsel mehr als dreißig Jahre im Keller geruht hatten, erhielt der kurpfälzische Hofkellermeister Johann Maier im Jahre 1664 den Auftrag, das Faß wieder herzustellen. Es wurde um mehr als die Hälfte vergrößert und erhielt auch ein schöneres Aussehen. Neben bunten Bildnissen waren an dem Faß auch noch verschiedene Figuren angebracht: Auf einem Löwen reitend ein Bacchus mit einem Becher in der Hand, vier Satyren, die auf Blasinstrumenten spielen, geschnitzte Weintrauben, Rankenwerk, das kurpfälzische Wappen und anderes. Weiter waren an der Vorder- und Hinterseite und an den Ecken Verse und Sinnsprüche angebracht. Ein Vers lautete:

Man brauet Bier im Land zu Meißen,
In Sachsen, Pommern, Holland, Preußen,
Gottlob! die edle Pfalz am Rhein
Gibt uns und ihnen guten Wein.

Dieses zweite Faß kam nach der Zerstörung Heidelbergs durch die Franzosen in Vergessenheit und zerfiel. Das dritte Faß wurde in den Jahren 1727 und 1728 gebaut, scheint aber sehr schlecht zusammengesetzt gewesen zu sein, denn es mußte bald wieder abgebrochen werden. Im Jahre 1757 wurde dann das vierte und letzte Heidelberger Faß hergestellt.

Musik in der Luft.

Das Geld liegt auf der Straße und die Musik in der Luft. Eine Handbewegung, und die Luft singt und klingt. Alle Strömungen der Luft, alle Geräusche und Laute des Lebens, die von der Erde aufsteigen, aus Dörfern und Städten, aus stillen Wäldern und Seen, Sirenenschreie und Fabriklärm, Freudenrufe von Sport- und Rummelplätzen, Gebete aus Kirchen und Krankenhäusern, alles, was in der Luft verschwebt und verzittert, alle Schwingungen aufzufangen, zehntausend in der Sekunde, das muß eine überwältigende Melodie geben mit Viertel- und viel geringeren Teiltönen, eine Symphonie der Arbeit, der Freude, eine wahre Lebensmusik. Die Luft singt und klingt, aber wir haben bisher keinen Apparat gehabt, der diese feinen und feinsten Schwingungen dieses Gesanges aufnehmen konnte, um sie uns wiederzugeben in Klarheit und Melodie.

In Deutschlands Reichshauptstadt ist der Ingenieur Professor M. de Djotkovsky eingetroffen, um hier seine Erfindung der radioelektrischen Musik zum ersten Male vorzuführen. Das also ist der Mann, der aus der Luft Musik hervorzaubert. Er hat einen Apparat geschaffen, das Vibrophon, das alle hörbaren Schwingungen der Luft wiedergeben kann. Aus diesen aufgenommenen Schwingungen vermag man mit einfachen Handbewegungen in dem magnetischen Feld eines Niederfrequenztransformators alle Töne der chromatischen Tonskala zu erzeugen. Dieser Apparat ist zudem so gebaut, daß jeder Laie nach kurzer Anweisung ihn bedienen kann. Hier sind keine Notenkenntnisse erforderlich, ein kleines Kolleg nur über die tönenden Wellen, die aus diesem Apparat herausgezogen werden können. Und dann macht er ein paar Handbewegungen, der Apparat nimmt die Schwingungen der Luft auf, bis zu zehntausend in der Sekunde, und daraus ersteht eine Melodie, wie sie vielleicht in seinem Kopfe summte und wie sie seine Hand mit unsichtbarem Taktstock dirigierte. Professor Djotkovsky hat sich schon lange Jahre mit dieser Erfindung beschäftigt. Seine Erfindung könnte man gewissermaßen Rundfunk ohne Antenne nennen. Das Vibrophon dürfte dem Lautsprecher starke Konkurrenz machen, wenn es gelänge, diesen merkwürdigen Apparat für einen erträglichen Preis auf den Markt zu bringen.

Das Telephon als Uhr.

Wer in Newyork nicht genau weiß, wie spät es ist, weil er den Angaben seiner Uhr nicht vertraut, der nimmt einfach den Telephonhörer ab und fragt: „Bitte, welches ist die genaue Zeit?" Bisher mußten die Telephondamen unentgeltlich diese Anfragen beantworten, aber auf die Dauer wurde das zu lästig, und so hat die Newyorker Telephongesellschaft jetzt erklärt, daß sie für jede telephonische Anfrage nach der Zeit 5 Cents erhebt und daß diese Anfragen von der Nummer „Meridian 1212" beantwortet werden. Dadurch werden die Telephonistinnen entlastet, und zu gleicher Zeit ist eine ganz hübsche Einnahmequelle eröffnet. Denn während des ersten Tages wurden 10 248 Fragen an die Stelle gerichtet, die der Gesellschaft über 500 Dollar einbrachten. Am stärksten wurde „Meridian 1212" in der Stunde von 5 bis 6 Uhr Nachmittag beansprucht, denn 846 Personen läuteten an, um sich nach der genauen Zeit zu erkundigen.

Ein seltsames Meerungeheuer.

Eins der merkwürdigsten Seeungeheuer, die jemals gefangen worden sind, ist der Riesenteufelsfisch, der kürzlich an der Nordwestküste Australiens erbeutet wurde und von dem auch bei uns bereits Abbildungen zu sehen waren. Das Untier wog mehr als 2 Tonnen, und als es abtransportiert wurde, nahm es einen ganzen Eisenbahnwagen für sich ein, wobei seine Flanken noch weit darüber hinausragten. Das Aussehen des Ungeheuers erinnerte an jene Abbildungen des Gottes Moloch, dem einst die Phönizier lebende Kinder opferten. Der Teufelsfisch wurde von einem Trupp von Fischern gefangen, die hauptsächlich auf Dugongs oder Meerjungfern Jagd machen, Schweinen ähnliche Tiere, die beim Schwimmen an die Seejungfrauen des Mythos erinnern. Sie werden wie die Walfische harpuniert und an die Küste gezogen. Auf diese Weise fing man auch den Teufelsfisch, der noch keinen wissenschaftlichen Namen erhalten hat. Das Tier zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit der Dugong und dem Sägefisch, ist aber sehr viel größer und schwerer und zeichnet sich durch ein riesiges gähnendes Maul und durch kurze, armartige Flosse aus. Als man das Tier zuerst erblickte, glaubte man, daß es sich um einen großen Haifisch handele, aber je näher es herangezogen wurde, desto mehr war man erstaunt, eine ganz neue Tierart kennen zu lernen. Der Teufelsfisch bewegte sich langsam, so daß man glaubte, er sei in einem Kampf unter See verwundet worden. Aber als er gelandet war, zeigte sich nichts derartiges. Trotz seiner ungeheuren Dimensionen war das Tier sehr friedlich, stieß jämmerliche, hohe Schreie, die denen eines Kindes glichen, aus und ließ sich leicht erlegen. Der gewaltige Körper wurde mehrere Tage am Strande gelassen und von Gelehrten untersucht; dann wurde er nach einem Museum verschifft, wo er einbalsamiert und aufgestellt werden soll. Die Wasser der australischen Nordwestküste sind überall voll von merkwürdigen Geschöpfen. Außer den Dugongs finden sich hier zahlreich die sog. Mantees, von denen die Seeleute fabeln, sie sängen mit menschlicher Stimme, und in denen wir vielleicht die Sirenen des Odysseus zu sehen haben. Sie werden wie die Dugongs ihres Fettes wegen erlegt. Außerdem gibt es hier zahlreiche gefährliche Raubfische, wie Tigerhaie, Hammerhaie u. a. Diese Räuber der Meerestiefen greifen gelegentlich Menschen an, aber merkwürdiger Weise nur Weiße, während sie mit den Eingeborenen augenscheinlich auf freundlichem Fuße stehen. Die Fauna dieser Meeresteile ist von der Wissenschaft noch kaum erforscht, und die Fischer behaupten, daß es hier noch wahre Wunderfische gibt, die an Seltsamkeit dem jetzt erbeuteten Teufelsfisch nichts nachgeben.

Allerlei Humor.

Sein Stoßseufzer. Ein Dachdecker, der in schwindelnder Höhe arbeitete — so erzählt eine englische Zeitschrift — glitt aus und fiel herunter. Glücklicher Weise stürzte er auf einige große Ballen von Baumwolle, die zufällig unten lagen, und so blieb er bewußtlos liegen, war aber unverletzt. Als er wieder zu sich kam, fand er eine Menschenmenge um sich versammelt, und ein Mitleidiger reichte ihm sofort ein Glas Wasser. Der Dachdecker sah erst nach dem Wasser und dann hinauf zu dem hohen Dach. Dann seufzte er: „Nun möchte ich bloß mal wissen, wie hoch wohl ein Mensch herunterfallen muß, damit man ihm etwas Stärkeres gibt als — Wasser!"

Diagnose. „Ich habe Ihren Mann genau untersucht, Frau Zobel, und ihn nach seinen Lebensgewohnheiten gefragt. Er hat eine kleine Anaemie."

„Der gemeine Kerl! Und er hat mir geschworen, daß er mich nicht betrügt."

Ein einträgliches Geschäft. Ein Huhn, das über die Straße lief, war das Opfer einer Autoraserei geworden. Sofort tauchte eine alte Frau auf dem Schauplatz auf mit finsteren Blicken und grimmigen Zügen. Bevor sie noch etwas sagen konnte, hatte der Hühnermörder ihr einen 20-Mark-Schein in die Hand gedrückt. „Hier, meine Gute," sagte er lächelnd, „das wird genügen." Die finstern Züge erhellten sich. „Ich danke Ihnen sehr," sagte sie. „Nun will ich aber auch wirklich anfangen, selbst Hühner zu halten."

Amundsen, der Mensch.

Die wissenschaftliche Bedeutung Roald Amundsens ist jetzt, nachdem sein Tod zur traurigen Gewißheit geworden zu sein scheint, vielfach behandelt worden. Aber der Charakter dieses kühnen Mannes, der so lange im öffentlichen Leben stand und von dessen Persönlichkeit man doch so wenig wußte, wird erst jetzt durch so manchen intimen Zug enthüllt, der in Osloer Blättern mitgeteilt wird. Bezeichnend für sein Wesen war die Zielsicherheit und Zähigkeit, mit der er sich von früh an auf die ihm vorschwebende Laufbahn vorbereitete. Als ein 15jähriger Bursche ging er zur See, machte verschiedene lange Fahrten mit, und war, als er sein Studium an der Universität aufnahm, bereits ein tüchtiger Seemann. In der Folgezeit beschäftigte er sich ein Jahr lang mit Robbenjagd im Polarkreis, ein Jahr mit Schiffsnavigation, ein weiteres Jahr mit Uebungen im Skilaufen im Gebirge, während welcher Zeit er nicht eine einzige Nacht unter einem Dach schlief. Dann nahm er zwei Jahre lang an der Südpolarexpedition de Gerlaches auf der „Belgica" teil und studierte schließlich noch ein Jahr lang theoretisch den Magnetismus an der Universität von Oslo. Erst dann fühlte er sich genügend ausgerüstet, um seine erste eigene Reise zu unternehmen: die Bezwingung der Nordwestpassage und die Erforschung der magnetischen Verhältnisse des Nordpolargebietes.

Man hat Amundsens Erfolge häufig in erster Linie seinem Glück zugeschrieben, aber wie stets hatte es auch hier nur der Tüchtige, und die Sorgfalt, mit der der Forscher alles vorbereitete, versetzte seine Freunde immer wieder in Erstaunen. Wie genau seine Berechnungen waren, ergibt sich z. B. aus der Tatsache, daß er, als er im September 1909 die Pläne für seine Südpol-Expedition in Oslo aufstellte, die Rückkehr zu dem Hauptlager auf den 25. Januar 1912 festsetzte, und tatsächlich traf an diesem Tage die Expedition mit dem letzten Schlittengespann in dem berühmten „Framheim" ein. Jede Kleinigkeit wurde von ihm berücksichtigt und seine Begleiter vertrauten ihm blindlings; daher war auch Ungehorsam auf seinen Expeditionen unbekannt, denn seine Gefährten liebten ihn und dienten ihm mit Hingebung; er beteiligte sich selbst an jeder Arbeit, selbst am Kochen.

Ein Beispiel der Freundlichkeit, mit der er seinen Genossen begegnete, ist eine eigenartige Geburtstagsüberraschung, die er einmal bereitete. Es war während jener schwierigen Jahre, in denen er günstige Verhältnisse abwartete, um mit seinem Schiff „Maud" die „Drift-Fahrt" nach dem Nordpol zu beginnen. Amundsen hatte stets für seine Begleiter eine Ueberraschung zu ihrem Geburtstag. Als das Wiegenfest eines Kameraden herannahte, ging Amundsen mit dem Schiff in einen Hafen und verschwand für mehr als eine Woche. Niemand bemerkte seine Rückkehr, die in der Nacht vor dem Geburtstag erfolgte, aber als der Held des Tages erwachte, fand er sich von Angesicht zu Angesicht seiner Frau gegenüber. Amundsen hatte ihre lange Reise von Norwegen rund um die Hälfte des Erdballs veranlaßt, und war selbst nach Rome gegangen, um sie von dort zu dem Ankerplatz der „Maud" zu führen. Gegen seine Nebenbuhler benahm er sich immer loyal. So hat er Scott seinen Aufbruch nach dem Südpol vorher mitgeteilt und auch Byrd mit Rat und Tat zur Seite gestanden, so daß dieser den Flug über den Nordpol einige Tage vor Amundsen ausführen konnte, der ihn seit langem vorbereitet hatte. Der erste, der Byrd nach seiner Rückkehr zu seinem Erfolge beglückwünschte, war Amundsen. Jede geschäftliche Ausnützung seiner Leistungen lag ihm fern, und so ist er als armer Mann auf seine letzte Fahrt gegangen. Seit mehreren Jahren lebte er ganz einsam in einem kleinen Haus, einige Kilometer von Oslo entfernt. Alle Hausarbeit, sogar Kochen und Waschen, verrichtete er selbst.

In diesem Frühjahr kamen einige seiner alten Gefährten eines Abends zu seinem Haus, und als sie an der Tür pochten, kam Amundsen heraus. Als er die alten Freunde sah, lud er sie ein, doch einen Augenblick hereinzukommen. „Wir wollen aber hierbleiben," erwiderten sie. „Tut mir leid," sagte Amundsen, „aber ich kann keine Gäste aufnehmen. Es ist niemand außer mir im Haus." „Wir wissen es," lautete die Antwort. „Deshalb sind wir ja gerade gekommen; wir wollen dir helfen und Gesellschaft leisten." Sie blieben, und so kam es, daß mehrere bekannte Polarforscher zugegen waren, als Wilkins und Eielson im Frühsommer auf ihrem Wege nach Amerika zu ihrem Polflug ihm einen Ehrenbesuch abstatteten. Während eines Festessens zu Ehren von Wilkins und Eielson, an dem alle Berühmtheiten der Polarforschung teilnahmen, war es auch, daß ein Kabeltelegramm der italienischen Regierung eintraf, das um Hilfe für General Nobile bat. Totenstille herrschte im Saal, und alle Augen waren auf Amundsen gerichtet. Seine Antwort kam ohne Zögern: „Es ist gut. Sagt, daß ich bereit bin, sofort aufzubrechen!"

Omatsuri,

das sommerliche Volksfest der Japaner.

Wie überall in der Welt, so trägt auch in Japan das sommerliche Fest — hier „Omatsuri" genannt — insbesondere das Gepräge allgemeiner Fröhlichkeit, die alle durch den Werktag gezogenen Schranken überbrückt und sich in ausgiebigem Essen, Trinken und Tanzen äußert. Aber in Japan, wo erst verhältnismäßig spät moderne Zeitströmungen die mittelalterlich feudalen Gesellschaftsformen zu beeinflussen begonnen haben, liegt dem ausgelassenen Sommerfest ein durchaus ernster Inhalt von kultureller Bedeutung zu Grunde.

Omatsuri, das nicht gleichzeitig, sondern in mehr oder weniger origineller Weise von allen, auch den kleinsten Ortschaften des Reiches der aufgehenden Sonne gefeiert wird, gilt in erster Linie der Verehrung des Schutzgottes der Familie. Das durch die Abkunft vom gemeinsamen Stammvater begründete Verwandtschaftsverhältnis war noch bis vor wenigen Jahrzehnten in Japan so fest gefügt wie einst in Germanien die Sippe. Leider beginnen sich auch in jenem ostasiatischen Inselreiche unter dem europäischen Einfluß diese Bande zu lockern, aber der „Ujigami", der Begründer der Familie, ist noch heute Gegenstand der Anbetung. Vor dem Altar, den jeder Bezirk seinem Ujigami errichtet hat, beugen sich am Tage des Omatsuri die Sippegenossen zu Hunderten und Tausenden und blicken prüfend in den am Altar hängenden geweihten Spiegel, in dem sie ihr wahres innerstes Wesen erkennen. Nach der Andacht wird im festlichen Zuge die heilige Sänfte Mikoshi durch die Straßen des Ortes geführt, und zwar beteiligen sich nacheinander alle Volksgenossen beim Tragen des kostbaren, recht gewichtigen Heiligtums. Die Prozession hat eine mehr nationale als religiöse Bedeutung. Die Sänfte ist das Sinnbild des Staates, zu dessen Aufrechterhaltung sich alle Glieder des Volkes, ob arm oder reich, jung oder alt, brüderlich zusammenfinden. In der alten Zeit suchten die einzelnen Provinzen einander durch die Schönheit und Kostbarkeit der Sänfte gegenseitig zu übertreffen. Damals begleitete eine religiöse Musik diese Prozession.

Heute hat der ursprünglich so ernste Charakter des Sommerfestes vorwiegend den einer Volksbelustigung angenommen, und recht närrische Bräuche und Gesänge haben sich allmählich eingebürgert. Doch ist dies eine Erscheinung, wie sie überall anzutreffen ist und die — falls sie den Sinn des Festes nicht verdunkelt — mit in Kauf genommen werden muß, um das Interesse der großen Masse an solchen Feiern wach zu erhalten. Auch die heute übliche Art, wie der Japaner Omatsuri feiert, trägt dazu bei, die Liebe zur Heimat, das Nationalbewußtsein und die Ehrfurcht vor den Ahnen zu festigen.

Etwas dem Japaner Eigentümliches, was ihn von allen anderen Völkern unterscheidet, ist die große Anzahl von Altären. Manche scheinen ganz unbedeutenden Dingen gewidmet zu sein. Aber der Japaner erblickt in dem Begriff der Nation ein höheres geistiges Wesen, das ihm heilig ist. Unter allen Gegenständen oder Personen, die ihm als ein Teil des geheiligten Geistes der Nation gelten, errichtet er Altäre. Es ist ein billiges Vergnügen, über diese Eigenart zu lächeln oder zu witzeln; sie erklärt aber die zähe Lebenskraft des japanischen Volkes, das sich auch durch die schlimmsten Schicksalsschläge nicht entmutigen läßt.

Franz Schombach.

Hindenburg als Gutsherr.



Reichspräsident von Hindenburg besuchte dieser Tage das im Kreise Rosenberg (Westpreußen) liegende Gut Neudeck, das Stammgut der Familie von Beneckendorff und Hindenburg, das ihm von alten Soldaten, der deutschen Industrie und Landwirtschaft zu seinem 80. Geburtstage geschenkt worden war.

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 14. Sept.

op. **Goldene Hochzeit.** Heute feiern die Eheleute Berginvalide Otto Halfmann, Bochumer Straße 54, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 77. und seine Lebensgefährtin im 71. Lebensjahre. Von 10 Kindern leben noch 5. Der Sohn ist 1915 in Frankreich gefallen.

op. **Ihre Silberhochzeit** konnten die Eheleute Wilhelm Stratmann, Stadtteil Günnigfeld, Ulrichstraße 16, feiern.

op. **80. Geburtstag.** Der Bergmann Friedrich Stickdorn im Stadtteil Günnigfeld, Karlstraße 8, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Seine Lebensgefährtin vollendet demnächst das 79. Lebensjahr. Von 7 Kindern leben noch 6. 5 Söhne haben den Weltkrieg mitgemacht. Seit 1876 ist Herr Stickdorn Mitglied des alten Kriegervereins, in dem er 1926 sein goldenes Jubiläum feiern konnte.

op. **Verfassungsfeiern der Schulen.** Der 1. Unterrichtstag an den Volksschulen stand im Zeichen der Verfassungsfeiern. In den Feiern wurde die Jugend auf die Bedeutung der Verfassung hingewiesen. Der weitere Unterricht fiel aus. Die Gebäude hatten geflaggt. Die offizielle Verfassungsfeier der Berufs- und Handelsschule findet Samstag, 29. September, statt. Da es nicht möglich ist, die Schüler und Schülerinnen, die an den anderen Tagen die Schule besuchen, an der offiziellen Feier teilnehmen zu lassen, findet für diese in der ersten Schulwoche zu Beginn des Unterrichts eine entsprechende Feier statt, worauf der Unterricht weiter geht.

-x- **Tödlich mit seinem Motorrad verunglückt** ist in Wanne der Friseurgehilfe Elseber aus dem Haferfeld.

-x- **Von der Verbandsstraße.** Die Arbeiten an der Verbandsstraße O. W. 4 sollen zu Beginn des Jahres 1929 wieder in Angriff genommen werden. Es sind bis dahin Ersatzwohnungen geschaffen. Auch soll die Grünstraße im nächsten Jahre ausgebaut werden und die Lehmmassen von dem hohen Gelände an der Westenfelder Straße zum Bau der Verbandsstraße gefahren werden. Das dortige Stadtbild bekommt dadurch ein schöneres Bild.

Stadion Beckmannshof Wattenscheid. Am Samstag, 15. September 1928, steht ein großes Sportereignis (Reiterfest, Fuchsjagd und Rennen) bevor. Teilnehmer sind: Reit-, Fahr- und Zuchtverein „Eppendorf", Bochum und Umgegend, Reitklub Bochum, Emscherbrucher Reitverein, Hattinger Reiterverein. Damit verbunden ist Kavallerie-Konzert. Eine Sensation wird die Jagd durch den Gondelteich, sowie ein Rennen werden, das durch den ganzen teilweise 3 Meter tiefen Teich führt. Beginn des Konzerts nachmittags 4 Uhr, Anfang der Jagd 4,30 Uhr.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 13. Sept.

Schwerer Unglücksfall. Die beiden von Wattenscheid stammenden Arbeiter Schedlowski und Niemann waren am Gasometer im Fabrikbereich der Stickstoffabrik in Holsterhausen tätig, als durch Funkenflug einer vorüberfahrenden Lokomotive sich die aus dem Gasometer entströmenden Gase entzündeten, wodurch die beiden Arbeiter plötzlich in Brand standen. Sie trugen so schwere Brandwunden davon, daß im Marien-Krankenhaus Herne Schedlowski bereits nach einer Stunde verstarb. Auch Niemann dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

Ein Kind in Flammen. Der vierjährige Sohn Andreas einer hier wohnenden Bergmannsfamilie in der Yorckstraße stand am Ofen und schaute zu, wie die ältere Schwester Petroleum zum Anfachen des Feuers in den Herd schüttete. Eine große Flammensäule schlug aus dem Ofen heraus und im Nu standen die Kleider des Kindes in Flammen. Das Kind starb kurz danach an den erlittenen furchtbaren Brandwunden.

c. **Auch der zweite Verletzte gestorben.** Das Unglück beim Stickstoffwerk hat nunmehr auch das zweite Todesopfer gefordert. Der Arbeiter Niemann erlag gleichfalls seinen Brandwunden. Es ist erwiesen, daß die Kleidung der beiden Anstreicher so stark mit feuergefährlichen Stoffen durchtränkt war, daß sie sich schlechterdings nicht mehr retten konnten, als die Kleidung Feuer gefangen hatte. Man bringt den Familien der Verunglückten allgemeine Teilnahme entgegen.

c. **Wenn man sich anhängt . . .** Auf der Kanalbrücke an der Recklinghauser Straße wurde ein Radfahrer, der sich angehängt, dann losgelassen hatte und hierbei stürzte, von einem nachfahrenden Motorradfahrer so bösartig überfahren, daß er mit schweren Verletzungen wegtransportiert werden mußte. Wie oft muß noch gesagt werden: Hängt euch nicht an Fuhrwerke und Lastwagen?

c. **Versuchte Kindesentführung.** Die 5jährige Friedel S. der Familie S. auf der Bochumer Straße wurde gestern mittag von einem unbekannten Mann, der ein Rad mit sich führte, angelockt, auf das Rad gesetzt und mitgenommen. Sofort nahm man die Verfolgung auf. Der Entführer bemerkte, daß man hinter ihm her war und lenkte infolgedessen zur Möhlenbruchschen Ziegelei ein, wo er hinter einer Mauer das Kind absetzte und entkommen konnte. Unzweifelhaft handelt es sich um einen Mann, der das Kind mit Absicht entführen wollte. Man sucht nach dem Gauner.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 13. Sept.

Neue Turn- u. Sportanlage. Der allaem Deut Turnerbund hat das Schulte-Bonsfeldsche Anwesen für 120 000 Mark gekauft. Auf dem Anwesen ist bereits ein Sportplatz in Benutzung, der aber durchaus umgestaltet werden soll. Ebenfalls ist die Erbauung einer ganz modernen Turnhalle geplant.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 13. Sept.

m. **Kartoffelernte.** Die schönen Spätsommertage haben das Reifen der Spätkartoffeln sehr begünstigt. Die Ernte hat überall begonnen. Auf den Feldern brennen zur Abendzeit jetzt die Kartoffelfeuer und erfüllen mit ihrem eigenartigen Duft weithin die Luft. Noch einige warme Tage — dann werden auch die Pflaumen reif sein. Die Bäume tragen in diesem Jahre eine reiche Last, so daß wohl mit niedrigen Preisen gerechnet werden darf.

m. **Frauenverein Dorf.** Der Frauenverein Stiepel-Dorf macht Dienstag, 18. September, einen Tagesausflug nach Soest. Alles Nähere ist bei den Bezirksfrauen zu erfragen, die die Gutscheine für die ganze Fahrt einschl. Verpflegung verkaufen.

m. **Spar- und Darlehnskasse.** Die Bilanz der hiesigen Spar- und Darlehnskasse vom 31. Dezember 1927 schließt mit 21 617 Mk ab. Der Mitgliederstand betrug an diesem Tage 21 mit einer Haftsumme von 10 500 Mk.

m. **Lungenfürsorge.** Die nächste Sprechstunde für Lungenkranke findet am Freitag, dem 14. September, nachmittags von 2,30—5 Uhr im Gemeindehaus statt

Aus Westdeutschland.

Barop, 13. Sept. Seinen Schwiegervater erschossen. Zwischen dem Bergmann Peter Losleim und seiner 23jährigen verheirateten Tochter kam es gestern mittag zu Familienstreitigkeiten. Der hinzukommende Schwiegersohn August Hennig wurde von Losleim mit einem Knüppel bedroht, worauf dieser eine Anzahl Schüsse auf seinen Schwiegervater abgab. Losleim brach von 7 Kugeln getroffen tot zusammen. Hennig wurde verhaftet und dem Dortmunder Gerichtsgefängnis zugeführt.

Sundwig, 13. Sept. Unglaubliche Roheit. Ein hier beschäftigter und in einer Baracke wohnender Arbeiter von auswärts kaufte von einem hiesigen Fuhrunternehmer einen Schäferhund. Das kräftige Tier gedachte er zu verspeisen. Ohne den Hund zu betäuben, schnitt er mit einem Messer dem Tier den Hals durch. Mit allen Kräften bäumte sich das Tier gegen seinen Peiniger auf und entwich. Blutüberströmt lief das arme Tier zu seinem früheren Herrn, wo ein anderer Mann dem abgehetzten und fast verbluteten Tier den Gnadenstoß gab.

Essen, 13. Sept. Ausstellungspark und Grünflächenanlagen der Stadt Essen. Herrliche Gartenanlagen aus einem bisher brach liegendem, zum Teil durchwühltem und wildem Gelände zu schaffen, diese Aufgabe wird zurzeit in Essen erfüllt. Die neuen Anlagen sollen die geplante Große Ruhrausstellung Gartenbaukunst Essen 1929" aufnehmen. Die Vorbereitungen der Stadt und des Landkreises Essen sowie des Ruhrsiedlungsverbandes, im Mittelpunkt des Ruhrgebiets eine große Ausstellung zu schaffen, die nicht nur die Tätigkeit von Kunst und Gewerbe des Gartenwesens zeigt, sondern vor allem auch auf die sozialen Bedürfnisse des Bezirks Rücksicht nimmt und die Notwendigkeit zeigt, für die heutige städtische und Industriebevölkerung durch gärtnerische Betätigung zu sorgen, gehen schon einige Jahre zurück. Eine Besichtigung der Vorarbeiten der ganzen Anlage, in der seit Monaten etwa 800 Erwerbslose Beschäftigung gefunden haben, zeigt, daß die Stadt Essen in ihrer Grünflächenanlage eigene neuartige Wege gegangen ist und ein Werk hervorgebracht, das eine einzigartige Schönheit zeigt.

Wesel, 13. Sept. Schweres Motorradunglück. Auf der Landstraße Wesel—Dinslaken ereignete sich Donnerstag morgen ein schweres Unglück. Ein Motorrad, auf dem zwei Personen saßen, wollte einen Lastwagen, der auf der falschen Seite fuhr, überholen und fuhr hierbei auf den Lastwagen auf. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Fahrer erlitten schwere Verletzungen und wurden bewußtlos dem Krankenhause in Dinslaken zugeführt.

Moers, 13. Sept. Einweihung der Kreisjugendburg in Alpen. Der Landkreis Moers hat über dem Luftkurort Alpen am Abhang der Bönninghardtin herrlicher Lage eine Jugendburg errichtet, die baulich soweit gefördert ist, daß sie am Sonntag, dem 7. Oktober ds. Js., in einem feierlichen Art ihrer Zweckbestimmung übergeben werden soll. Mit der Fertigstellung der Jugendburg geht ein von der wanderlustigen Jugend geheater Wunsch in Erfüllung; denn die neue Jugendburg dürfte infolge ihrer günstigen Lage und der allen neuzeitlichen Ansprüchen gerecht werdenden Einrichtung und Ausstattung der gegebene Mittelpunkt des Wanderlebens am Niederrhein werden und darüber hinaus eine willkommene Ergänzung des deutschen Jugendherbergswerkes bilden.

Berg.-Gladbach, 13. Sept. Der neue Bürgermeister von Bergisch-Gladbach. Die Stadtverordnetenversammlung wählte den Kreissyndikus Assessor Weber beim Landratsamt des Landkreises Recklinghausen zum Bürgermeister. Der bisherige Bürgermeister Odenthal, der seit 1921 die Stelle inne hatte, hat die Altersgrenze erreicht und wurde in den Ruhestand versetzt. Der neue Bürgermeister ist aus der juristischen Laufbahn hervorgegangen. Er trat im Jahre 1913 zur Kommunalverwaltung über und war u. a. Stadtassessor in Duisburg, seit 1910 bekleidet er die Stelle des Kreissyndikus in Recklinghausen. Auf die Bürgermeisterstelle waren 100 Bewerbungen eingegangen.

Turnen Sport und Spiel

Eichenkreuz.

Jugendverein Weitmar siegt im Klubkampf über Bärendorf-Süd mit 96:57 Punkten.

Der Jugendverein Weitmar und die Jugendabteilung des Gv. Männer- und Jünglingsvereins Bärendorf-Süd trugen am Sonnabend, dem 8., und Sonntag, dem 9. September, ihre Vereinswettkämpfe aus, die als Klubkampf gewertet wurden, und obiges Ergebnis zeitigten.

Die Ergebnisse sind nach Lage der gegebenen Verhältnisse als recht gut zu bezeichnen.

Sonnabend nachmittag um 4 Uhr stellten sich den Kampfrichtern 40 Turner zum friedlichen Wettkampf. In allen Gruppen und Kampfarten wurde hart gekämpft. Nach den Einzelwettkämpfen fand ein Faustballspiel des Jugendvereins Weitmar gegen den Jungmännerverein Riemke statt, welches die Weitmarer mit 48:40 Punkten an sich brachten.

Am Abend hielt dann der Leiter des Jugendvereins, Herr Pfarrer Kraemer, eine kernige Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Sports in den evangelischen Jungmännerreihen hinwies. Er schloß mit den Worten: Eichenkreuz wache und wachse!

Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr traten beide Mannschaften zu den Mannschaftskämpfen an. Im Handballspiel Weitmar gegen Bärendorf siegten die Bärendorfer wie vorausgesehen mit 6:1 Toren. Der zweite Tag fand dann mit der Siegerverkündigung und einem von O. Stutzke gesprochenen Ausklang sein Ende. Die Leitung der Kämpfe lag bei dem Obmann E. Weitz, der sein Amt mit gutem Geschick versah.

Die schlechten Platzverhältnisse in Weitmar, ließen, wie schon oben angedeutet, bessere Leistungen nicht zu und wir können uns nur dem Wunsche anschließen, daß das neue Stadion an der Landwehr recht bald fertig wird.

Nachstehend die Ergebnisse:

Jahrgang: 18 Jahre und älter.

100 Meter: 1. W. Urbach Weitmar 12,6 Sek, 2. H. Becker Weitmar, 3. H. Meyer Weitmar.

400 Meter: 1. H. Becker Weitmar 62,4 Sek., 2. H. Meyer Weitmar 63,4 Sek., 3. Görke Bärendorf.

3000 Meter Gelände: 1. Rud. Schmidt Bärendorf 11,24,4 Min., 2. H. Sassenberg Weitmar 3 W. Urbach Weitmar.

Hochsprung: 1. W. Urbach Weitmar 1,45 Meter, 2. Walter Niedermeiser Bärendorf 1,40 Mtr., 3. A. Weindorf Bärendorf 1,35 Mtr.

Kugelstoßen: 1. E. Weitz Weitmar 9,70 Mtr., 2. Wltr. Niedermeiser Bärendorf 9,20 Mtr., 3. W. Urbach Weitmar 7,90 Mtr.

Diskuswerfen: 1. A. Weindorf Bärendorf 28,30 Meter, 2. E. Weitz Weitmar 26,70 Mtr., 3. H. Meyer Bärendorf 25,80 Mtr.

Handballweit: 1. Walter Niedermeiser Bärendorf 35,25 Mtr., 2. Willi Niedermeiser Bärendorf 32,15 Meter, 3. H. Becker Weitmar 31,50 Mtr.

Speerwerfen: 1. Walter Niedermeiser Bärendorf 32,50 Mtr., 2. A. Weindorf Bärendorf 30,30 Mtr., 3. Rudolf Schmidt Bärendorf 29,80 Mtr.

4mal 100-Meter-Staffel: 1. E. J. Weitmar I, 2. Bärendorf-Süd, 3. E. J. Weitmar II.

Mannschaftsdiskuswerfen: 1. E. J. Weitmar 96,50, 2. Bärendorf-Süd.

Mannschaftskugelstoßen: 1. E. J. Weitmar 34,40 Meter, 2. Bärendorf-Süd 30,65 Mtr.

Mannschafts-Speerwerfen: 1. Bärendorf-Süd 120,25 Meter, 2. E. J. Weitmar 101,55 Mtr.

Handballspiel Bärendorf-Süd — E. J. Weitmar 6:1.

Gesamtergebnis: E. J. Weitmar 96 Punkte, Bärendorf-Süd 57 Punkte.

Jahrgang: 14—16 Jahre.

100 Meter: 1. R. Mathäus Bärendorf 13 Sek., 2. H. Stutzke Weitmar, 3. E. Gudella Weitmar.

400 Meter: 1. H. Stutzke Weitmar 66,2 Sek., 2. Mensendick Bärendorf, 3. R. Mathäus Bärendorf.

3000 Meter: 1. H. Stutzke Weitmar 1,45 Min., 2. Heinz Möller Weitmar, 3. Karl Prothmann Weitmar.

Hochsprung: 1. H. Stutzke Weitmar 1,35 Meter, 2. Rud. Urbach Weitmar 1,30 Mtr., 3. Gust. Mensendick Bärendorf 1,30 Meter.

Schlagball: 1. Mathäus Bärendorf 72 Meter, 2. W. Meyer Weitmar 60,50 Mtr., 3. C. Prothmann Weitmar 57 Mtr.

Kugelstoßen: 1. R. Mathäus Bärendorf 8,35 Mtr., 2. H. Stutzke Weitmar 7,45 Mtr., 3. Gust. Mensendick Bärendorf 6,65 Mtr.

Speerwerfen: 1. R. Mathäus Bärendorf 33,80 Mtr., 2. Niedermeiser III Bärendorf 26,— Mtr., 3. H. Stutzke Weitmar 24,20 Mtr.

Jahrgang: 16—18 Jahre.

100 Meter: 1. Marzik Weitmar 13 Sek., 2. H. Sassenberg Weitmar, 3. E. Kirchhoff Weitmar.

400 Meter: 1. G. Marzik Weitmar 62,6 Sek., 2. H. Kaiser Bärendorf, 3. W. Deppe Weitmar.

3000 Meter: 1. W. Deppe Weitmar 11,30 Min., 2. H. Kaiser Bärendorf, 3. H. Schawacht Weitmar.

Hochsprung: 1. G. Marzik Weitmar 1,40 Mtr., 2. H. Sassenberg Weitmar 1,40 Mtr., 3. E. Kirchhoff Weitmar 1,35 Mtr.

Kugelstoßen: 1. H. Sassenberg Weitmar 8,90 Mtr., 2. E. Kirchhoff Weitmar 8,65 Mtr., 3. G. Marzik Weitmar 7,60 Mtr

Diskuswerfen: 1. E. Kirchhoff Weitmar 26,20 Mtr., 2. H. Sassenberg Weitmar 25,10 Mtr., 3. Heinz Kaiser Bärendorf 22,— Mtr.

Speerwerfen: 1. H. Kaiser Bärendorf 28,10 Mtr., 2. E. Kirchhoff Weitmar 26,70 Mtr., 3. H. Sassenberg Weitmar 26,40 Mtr.

Haymanns nächster Gegner?

Drei Engländer kommen in Frage.

Die Eröffnung der Wintersaison in der Westfalenhalle sieht auch den deutschen Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann in Tätigkeit. Noch steht es nicht fest, wer der Gegner ist. Paolino und Charles, die in Amerika weilen, fallen bei der Berücksichtigung fort. Auch Phil Scott geht nach Amerika, um dort größere Lorbeeren zu holen. Der Gegner des Deutschen sollte einer der englischen Schwergewichtler sein, von denen O. Kelly, Don Shortland und Harry Crosley in erster Linie dafür in Frage kommen. Crosley kämpfte gegen Haymann bereits einmal in Berlin, wo er einen unverdienten Punktsieg davon tragen konnte. Also warten wir ab.

Boxklub Dubois-Essen — Astoria.

Am kommenden Sonnabendabend trifft in Essen der Boxklub Dubois-Essen auf Astoria-Bochum. Die Bochumer sind durchweg erprobte Kämpfer, sodaß man



Nurmi rechts. Links Boltze-Hamburg.

mit Recht auf den Ausgang der Begegnung gespannt sein darf. Den schönsten Kampf dürften sich im Mittelgewicht Skibinski I (2. Deutscher Meister) und Otto Sommer (Gaumeister 1927-28) liefern.

Im Faltboot über den Ozean.

Franz Romer in Newyork.

Wie aus San Juan (Portorico) gemeldet wird, ist der Deutsche Franz Romer in seinem Faltboot, in dem er den Atlantischen Ozean überquert hat, von St. Thomas in Newyork eingetroffen und noch heute in der Richtung auf Florida weitergefahren. Die Abfahrt vollzog sich unter begeisterten Zurufen einer großen Menschenmenge, die sich in den Hafenanlagen eingefunden hatte.

Auf Schere und Bohle.

Blau-Weiß — Einigkeit 1421:1494.

Blau-Weiß wurde mit 73 Holz von Einigkeit geschlagen und verlor hiermit das zweite Spiel. Beste Einzelresultate erzielten: Von Einigkeit Mogendorff 316 und Reiße 315 Holz, von Blau-Weiß Ebeling 304 Holz. Nächster Kampf Sonntag Auslese — Also doch.

Pferdesport.

Rennen zu Grunewald.

Unsere Voraussagen.

1. Rennen: Stall Herding — Beluga — Araber.
2. Rennen: Casper — Grafenliebe — Minister.
3. Rennen: Stall Sklarek — Assuan — Manlius.
4. Rennen: Faro — Melkart — Anton.
5. Rennen: Hauptgest. Altefeld — Stall Weinberg.
6. Rennen: Hauptmann — Paraber — Burggraf
7. Rennen: Olifant — Pedro — Veleda.

Sportallerlei.

Wentorf-Altona 93 disqualifiziert. Der für den Fußball-Länderkampf Deutschland—Dänemark vorgesehene Torwart Wentorf-Altona 93 ist von seinem Verein wegen Verletzung der Trainingsvorschriften auf 4 Woche qualifiziert worden. Der D. V. B. wird Wentorf voraussichtlich durch einen anderen Spieler ersetzen.

Séra Martin und Ladoumegue suspendiert. Die bekannten französischen Läufer Séra Martin und Ladoumegue sind vom französischen Leichtathletik-Verband suspendiert worden. Die Suspendierung steht angeblich damit im Zusammenhang, daß die beiden Leichtathleten dem französischen Länderkampf gegen Japan fern bleiben wollen.

Um den Hindenburg-Pokal. Der Flieger Karl Heinz von Winterfeld wird dem Piloten Eichler auf einer Klemm-Daimler-Maschine (Falke D 1469) am Donnerstag zu einem Flug von Berlin nach dem Fernen Osten starten. Auch dieser Flug wird im Wettbewerb um den Hindenburg-Pokal unternommen.

Gruber nicht gegen Dänemark. Der ursprünglich für den am kommenden Sonntag in Nürnberg stattfindenden Fußball-Länderkampf Deutschland — Dänemark aufgestellte Mittelläufer Gruber-Duisburg kann wegen einer Verletzung seinen repräsentativen Verpflichtungen nicht nachkommen. Seine Stelle wird von dem Fürther Leinberger eingenommen, jedoch steht der Ersatz für Leinberger als Außenläufer noch nicht fest.

Industrie und Technik

Verriegelungen in der Technik.

„Narrensichere" Schutzmaßnahmen.

Von Dipl.-Ing. Dr. A. Hamm.

Ein schweres Eisenbahnunglück, das sich kürzlich ereignete, mit seinen fast unbegreiflichen Versagen des Signalwesens hat ein sehr unliebsames Aufsehen erregt und dürfte Anlaß geben, das gänzlich veralterte Signalsystem im Münchener Hauptbahnhof umzugestalten. Daß ein solcher Versager gerade im Eisenbahnbetriebe möglich ist, der durch seine außerordentlich sorgfältige Durchbildung des Signalwesens den Begriff der Verriegelung in der Technik erst eingeführt und eine sehr weitgehende Ausbildung solcher Vorrichtungen veranlaßt hat, ist eigentlich merkwürdig. An und für sich darf bei der Eisenbahn für einen Streckenabschnitt, den sogenannten Block, das Einfahrtssignal erst dann gezogen werden, wenn das Ausfahrtssignal sich hinter einem ausfahrenden Zuge geschlossen hat, damit nie gleichzeitig 2 Züge auf einem Block sein können. Um das zu erzwingen, sind Einfahrt- und Ausfahrtsignale miteinander verriegelt, d. h. es ist unmöglich, beide gleichzeitig auf freie Fahrt zu stellen. Das wird dadurch erreicht, daß im Stellwerk die Hebel, die beide Signale bedienen, so angeordnet sind und solche Vorsprünge oder Nasen tragen, daß sie sich gegenseitig in der Bewegung hindern und nur die zugelassene Bewegung überhaupt nur möglich ist. Der menschlichen Nachlässigkeit und Unvollkommenheit ist damit die Möglichkeit genommen, Unheil anzurichten.

Aber nicht nur im Eisenbahnsignalwesen, sondern

in der ganzen Technik

spielen Verriegelungen ähnlicher Art eine große Rolle. Alle unseren modernen technischen Anlagen sind derartig kompliziert, daß der einzelne zu leicht die Uebersicht verliert und, sei es aus Leichtfertigkeit, sei es aus verzeihlichem Mangel an Ueberblick, irgendeinen Fehlgriff tun kann. Die Kenntnis dieser Sicherheitsvorkehrungen ist noch wenig verbreitet. Vor wenigen Jahren erschien im Feuilleton einer der größten deutschen Zeitungen eine Novelle, in der geschildert wurde, wie der verliebte Schalttafelwärter eines Elektrizitätswerkes in seinem Liebeskummer einen Schalthebel verkehrt herum einlegte und den Starkstrom in eine Kolonne von Arbeitern jagte, die draußen auf der Strecke arbeiteten. So etwas ist in Wirklichkeit unmöglich. Zunächst einmal sind alle Schalter in den Hochspannungsanlagen doppelt ausgeführt. Die Hauptschalter liegen unter Oel, und da man ihre Lage nicht unmittelbar erkennen kann, wenngleich sie Einstellmarken tragen, so hat man noch zur besonderen Sicherheit die sogenannten Trennschalter eingeführt. Das sind einfache Schaltmesser, die nicht unter Oel sondern in der Luft liegen und daher deutlich gesehen werden können. Wenn an einer Leitung gearbeitet werden muß, so wird diese Stelle durch den Oelschalter ausgeschaltet, und dann werden die Trennschalter gezogen. Man sieht dann deutlich, daß die Leitung abgetrennt ist. Um die Leitung wieder einzuschalten, bedarf es nicht eines, sondern mehrere Handgriffe. Dazu kommt noch, daß vorschriftsmäßig eine Leitung, an der gearbeitet wird, kurzgeschlossen und mit der Erde verbunden wird, sodaß es auch nichts schadet, wenn durch irgendwelchen Zufall Strom hineingerät. Der Kurzschluß hätte zur Folge, daß der automatische Schalter der Leitung sie unmittelbar wieder ausschaltet; also auch der verliebteste Schaltwärter könnte kein Unheil anrichten. Eine weitere Sicherung bietet auch noch die Verriegelung zwischen Oelschalter und Trennschalter. Mit dem Trennschalter kann man eine solche Leitung nämlich nicht ausschalten, weil sich in der Luft ein riesiger Lichtbogen bildet und möglicherweise das ganze Schalthaus zerstören würde. Um auch ein versehentliches Ziehen des Trennschalters bei eingeschalteter Leitung zu verhindern, ist er mit dem Oelschalter zu verriegeln, daß er nur geöffnet werden kann, wenn der Oelschalter zunächst geöffnet ist. Andererseits kann er nur dann wieder eingeschaltet werden, wenn der Oelschalter noch offen ist, sodaß die Leitung endgültig durch den Oelschalter wieder eingeschaltet werden muß. Das ist ein gutes und einfaches Beispiel für Verriegelungen.

Aber auch in den Schaltanlagen selbst sind Verriegelungen üblich und in großem Maße eingeführt. Hierin geben namentlich die Amerikaner sehr weit, die von jeher Anlage fordern, daß sie „fool-proof" sei,

„narrensicher",

daß also auch der Dümmste kein Unheil anrichten kann. Ein Unheil, wie es in elektrischen Schaltanlagen nicht ganz selten ist, besteht darin, daß jemand in die Hochspannungs-Schaltanlage mit einer seiner Gliedmaßen hineingerät. Um das zu verhindern, ist die Anlage nach dem Gang zu durch Gitter oder Türen abgeschlossen. Nun müssen sich solche Gitter und Türen aber aufschließen lassen, denn man hat doch auch mal in der Anlage zu tun. Dazu soll sie aber erst spannungslos, d. h. ausgeschaltet werden. Ob das immer geschieht, kann man füglich bezweifeln, da gerade diejenigen Leute, die am meisten mit der Gefahr zu tun haben, am leichtfertigsten damit umgehen. Deshalb werden in neueren amerikanischen Schaltanlagen die Schlüssel zu diesen Türen in einem besonderen Schränkchen aufbewahrt, das mit der Schaltanlage derartig verriegelt ist, daß es überhaupt nur geöffnet werden kann, wenn die Schalter offen sind, also ausgeschaltet sind. In geschlossener Schalterstellung liegt vor der Schranktür einfach eine mit dem Schalter verbundene aber isolierte Stange, die die Tür zuhält. Nun könnte man ja die Schlüssel garnicht wieder in das Schränkchen tun und so die Verriegelung umgehen. Auch dagegen ist eine Sicherung vorhanden. Die Schlüssel werden nämlich nicht aufgehängt, sondern eingesteckt und herumgedreht. Erst wenn sie herumgedreht sind, läßt sich die Tür des Schränkchens wieder schließen und damit auch die Hochspannungsschalter. So ist es nach menschlichem Ermessen verhindert, daß jemand in Gefahr kommt.

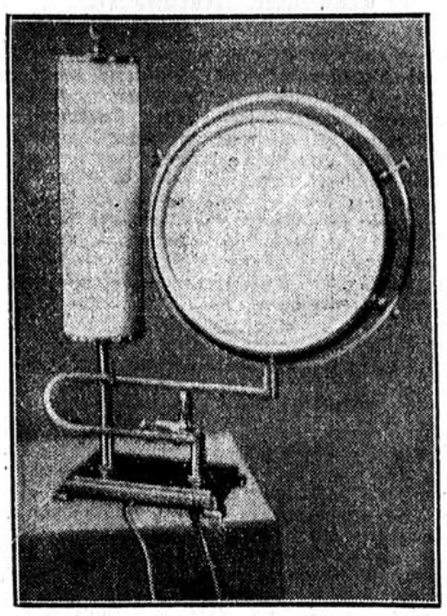
Auch auf anderen Gebieten der Technik findet man ähnliche Verriegelungen. Zahlreiche Maschinen, die dem Bedienenden Gefahr bringen, sind mit Schutzvorrichtungen versehen, die aber von den Arbeitern, die sie an der Arbeit hindern, sehr gerne entfernt werden. Deshalb sind diese Schutzvorrichtungen häufig mit dem Antrieb der Maschine derartig verriegelt, daß es nicht möglich ist, sie in Gang zu setzen, ehe nicht die Schutzvorrichtung an ihrem richtigen Platze ist. Gleicher Art ist die Verriegelung, die jeder von den Personenaufzügen kennt. Solange nicht alle Türen geschlossen sind, können sie nicht anfahren, was einfach dadurch erreicht wird, daß jede Tür beim Einschnappen einen Kontakt schließt und der Strom für den Fahrstuhlmotor über sämtliche Kontakte fließen muß.

Die Ergebnisse der Funkausstellung.

Bedeutende technische Neuerungen auf allen Gebieten.

Die diesjährige Ausstellung, über die sich eine Rückschau verlohnt, ist weit über den Umfang der vorigen hinausgegangen. Von der Funkindustrie war nicht nur die ganze Funkhalle belegt, sondern au chein großer Teil der Autohalle, während der übrige Teil für die Ausstellung der Behörden, der Reichs-Funk-Gesellschaft und Funk-Stunde verwendet wurde. Ferner zeigte hier die Firma Telefunken eine ihr gelungene technische Lösung des Fernsehens, und weitere Vorführungen, wie z. B. sprechender Film, Fernkino und dergl. erfolgten in dem großen blauen Saal der neuen Autohalle.

Bei der Besichtigung der Industrieausstellung fällt die zielbewußte weitere Durchbildung aller Funkgeräte, besonders aber der Empfänger, ins Auge. Die schon vor Jahren eingesetzte Vereinfachung in der Bedienung der Empfangseinrichtungen hat noch weiter um sich gegriffen. Schon vor Jahren begann man mit dem Bau von Netzanschlußgeräten, die die Batterien ersetzen sollten. Es war aber bisher nur in beschränktem Maße und nur mit Verwendung größerer Mittel möglich, außer der Anodenbatterie auch noch die Heizbatterie überflüssig zu machen. Es bestanden Schwierigkeiten, billige und langlebige Gleichrichter für den Heizstrom zu finden und auch die Störgeräusche, die hierbei über die Heizung in den Empfang kommen, völlig zu beseitigen. Man ist in letzter Zeit zwei Wege gegangen, um die Heizbatterie überflüssig zu machen; den einen, durch Schaffung von Röhren, die mit Wechselstrom geheizt werden können, und den anderen durch Entwicklung geeigneter Gleichrichter. Schon in dem vorigen Jahre sah man einzelne Typen solcher Wechselstrom-Röhren, jedoch war damals an eine allgemeine Einführung noch nicht zu denken. Dieses Jahr finden wir



Ein Lautsprecher (rechts), der in geschickter und geschmackvoller Weise mit einer Tischlampe (links) kombiniert ist.

zwei Arten von Wechselstromröhren

in allen erforderlichen Typen ausgestellt und auch schon in einer großen Zahl von Empfangsapparaten verwendet. Es ist dies einmal die Kurzfadenlampe, die direkt durch Wechselstrom geheizt wird, aber nur etwa 1 Volt Heizspannung benötigt. Durch den kurzen Heizfaden sind die Wechselstromstörungen stark herabgesetzt. Hierbei ist allerdings die Einwirkung des Wechselstroms auf das Gitter noch nicht völlig beseitigt, aber diese Röhre kann an vielen Stellen, z. B. auf der Hochfrequenzseite und auch in der letzten Verstärkerkaskade mit Erfolg verwendet werden. Für das Audion oder die erste Niederfrequenzverstärkerstufe muß man dagegen Röhren mit indirekter Heizung nehmen. Bei diesen Röhren ist die Heizung und die Emission im Glühkörper elektrisch getrennt. Ein Glühkörper erhitzt durch Strahlung oder durch Wärmeleitung über einen elektrischen Nichtleiter den die Emissionsmasse tragenden Körper. Bei Erhitzung durch Strahlung wird über den Heizfaden ein luftisolierter Metallzylinder angebracht, der die Emissionsmasse trägt. Bei Erhitzung durch Wärmeleitung geht der Heizfaden durch einen Wärmeträger, z. B. Kaolin, der glühend wird. Seine äußere Zylinderfläche ist metallisiert und darauf die Emissionsmasse aufgetragen.

Die Netzanschlußgeräte, die auch bei Wechselstromröhren für die Anodenspeisung erforderlich sind, werden entweder als selbständiger Apparat hergestellt oder mit den Empfängern zusammengebaut. Während man im vergangenen Jahr unter den Netzanschlußgeräten noch verhältnismäßig viele der gefährlichen Gleichstromgeräte fand, sind diese jetzt fast völlig verschwunden, was zum großen Teil auf die Aufklärungsarbeit des Vereins Deutscher Elektrotechniker zurückzuführen ist. Gleichstrom-Netzanschlußeinrichtungen sieht man daher nur im Zusammenbau mit Empfängern. Aber auch die Wechselstrom-Netzanschlußgeräte sind bei den besseren Empfangstypen mit diesen zusammengebaut, und es sind bei beiden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ein Berühren der Netzspannung durch den Rundfunkteilnehmer unmöglich zu machen. Wir finden hier Konstruktionen, die das Netz automatisch abschalten, sobald die Empfängerkappe abgenommen wird, um an innen gelegene Teile des Empfängers zu gelangen.

Wie schon erwähnt, ist man neben der Schaffung der Wechselstromröhren auch den zweiten Weg gegangen,

geeignete Gleichrichter zu bauen,

um aus dem Wechselstromnetz den Gleichstrom für die Heizung der Röhren zu erlangen. Wir finden auf der Ausstellung eine Reihe von Metalltrocken-Gleichrichtern, die bis 1 Ampère Heizstrom geben können und eine große Lebensdauer besitzen sollen. Zur Unterdrückung der nach der Gleichrichtung noch vorhandenen Wechselstrom-Komponente hat man billige Trocken-Elektrolyt-Kondensatoren von außerordentlich hoher Kapazität bis zu vielen hundert Mikrofarad geschaffen.

Natürlich ist auch die Akkumulatoren-Industrie bemüht gewesen, diese ihr gefährlich werdende Entwicklung durch Entwicklung vorzüglicher Batterien abzuwenden. Wir sehen auf der Ausstellung Batterien, die ein Mittelding zwischen Elektrolytzellen und Akkumulatoren sind und billiger und einfacher in Betrieb als diese sein sollen. Weiter finden wir einfache Einrichtungen zum Laden der Batterien, die sich auch des Metalltrockengleichrichters bedienen.

Die wichtigsten Teile des Empfängers, die Spulen und Drehkondensatoren, zeigen zwar keine grundsätzlichen Neuerungen, aber vorzügliche noch weiter verbesserte Ausführungen. Die Drehkondensatoren werden nicht nur, wie schon im vorigen Jahre, mit gerader Frequenzkurve geliefert, sondern wir finden auch viele logarithmische Kondensatoren, die beim Aendern der Selbstinduktion des Abstimmkreises ihre Eichung nicht ändern, sondern nur die Skala verschieben. In sehr vielen Fällen werden die Kondensatoren mit durchgeführten Achsen geliefert, um zum gegenseitigen Koppeln für Mehrkreisempfänger verwendet werden zu können. Sehr häufig sind sie mit Kugellagerung ausgeführt, um durch die bessere Beweglichkeit die Feineinstellung zu erleichtern.

Einen außerordentlich großen Aufschwung hat

die Röhrentechnik

genommen. Außer den schon erwähnten Wechselstromröhren finden wir als Neuerung die Barium-Oxyd-Röhren mit einer Heizleistung von etwa ¼ der bisherigen Thorium-Röhre. Ein besonderer funktechnischer Schlager ist aber die neue Schirmgitterröhre. Diese besitzt wie die alten Anodenschutzgitterröhren ein zweites Gitter zwischen Steuergitter und Anode, das hier aber käfigartig um die Anode herumgreift, um diese vorzüglich abzuschirmen. Dieses Gitter wird an ein bestimmtes Potential angelegt. Durch diese Einrichtung erhält die Röhre eine außerordentlich große Steilheit und einen kleinen Durchgriff, so daß Spannungsverstärkungen bis zum 150fachen in einer Röhre möglich werden. Besonders wichtig ist aber die außerordentliche Verringerung der schädlichen Kapazitäten zwischen Steuergitter und Anode. Während man bei den alten Röhren auch schon ohne Sockel Kapazitäten von 10 bis 15 cm. hat, wird durch diese Abschirmung die Kapazität auf den zwei- bis dreihundertsten Teil herabgesetzt. Diese Röhren sind daher auch bei kleinen Wellen sehr gut für Hochfrequenzverstärkung geeignet und geben keine Rückkopplung und kein Durchschlagen anderer Sender über diese schädliche Kapazität. Nachdem es so gelungen ist, die schädliche Kapazität außerordentlich zu verringern, wird man natürlich vermeiden, diese wieder durch den üblichen Sockel hinzuzufügen. Aus diesem Grunde wird die Anode am oberen Teil der Röhre herausgeführt. Man kann demnach die Schirmgitterröhren an dieser Durchführung ohne weiteres schon äußerlich erkennen. Die Mehrfachröhren,



Eine interessante Statistik,

nach der es 20 Millionen Rundfunkhörer auf der Erde gibt. An erster Stelle marschiert natürlich Amerika mit 7½ Millionen Hörern, während in größerem Abstande England und — an dritter Stelle — Deutschland mit je etwa 2¼ Millionen folgen.

die sich für billige Empfänger bisher außerordentlich bewährt haben, sieht man ebenfalls in neuen Ausführungen ausgestellt.

Die Schaffung vorzüglicher Musikübertragung durch den Rundfunk hat die

Schallplattentechnik

gezwungen, ebenfalls neue Wege zu gehen und die elektrisch aufgenommenen Platten zu schaffen, die mit Hilfe vor Verstärker und Lautsprecher eine erstklassige Musik gewährleisten. Es war naheliegend, zu versuchen, die im Empfänger eingebauten Niederfrequenzverstärker und den daran geschalteten Lautsprecher auch für die Wiedergabe der Schallplattenmusik mit zu verwenden. Viele Empfänger besitzen daher besondere Buchsen für den Anschluß der Schalldose des Schallplattenapparats.

Mit dem Wachsen der Senderleistungen sind die zum Aussieben störender Sender eingeführten Sperreinrichtungen immer wichtiger geworden, und man findet auf der Ausstellung Sperr-Schaltungen und Einrichtungen, die es sogar möglich machen, elektrisch nebenliegende stärkere Sender vom Empfänger fernzuhalten. Wenn man bedenkt, daß für die Begrenzung der Rundfunksenderenergie keine Vorschriften mehr bestehen, und wenn man sieht, daß neue Sender teilweise von ungeahnter Größe gebaut werden, so daß die Gefahr des Durchschlagens immer größer und größer wird, so kann man daraus ersehen, wie wichtig gerade diese Einrichtungen sind, wie wichtig sie aber vor allem in nächster Zeit zu werden versprechen.

Die Lautsprechertechnik hat alle drei Arten von Lautsprechern, die elektromagnetischen, elektrostatischen und elektrodynamischen weiter entwickelt. Wir finden von allen Arten neue Typen. Es scheint aber, als ob der elektrodynamische Lautsprecher einen Vorsprung vor den übrigen erzielt hat. Die Lautsprecher sind heute wohl geeignet, in großen Vergnügungsräumen erstklassige Musik wiederzugeben, und wir finden in der Ausstellung auch noch eine Reihe sogenannter Kraftverstärker, die in der Lage sind, eine größere Zahl von Lautsprechern gleichzeitig zu speisen. Die hierzu besonders entwickelten Röhren sind bis zu einer Anodenbelastung von 20 Watt und noch mehr entwickelt worden.

Von den Behörden hat sich in diesem Jahr außer der Deutschen Reichspost auch die Polizei und die Zentralstelle für Flugsicherung beteiligt. Die Polizei gibt eine Uebersicht über ihr ausgedehntes Funknetz, zeigt gebräuchliche Polizeisende- und Empfangseinrichtungen und eine Bildtelegraphieeinrichtung, die zur Uebermittlung von Fingerabdrücken und Lichtbildern Verwendung finden soll. Die Zentralstelle für Flugsicherung gibt Uebersicht über ihr Funknetz und stellt verschiedene Flugzeugsender und Peil-Einrichtungen aus.

Die Deutsche Reichspost

stellte in ihren Räumen unter „Funkgeschichtliches" eine für das Reichspostmuseum zusammengestellte Sammlung von Funkgeräten aus, die die Entwicklung der Funktechnik zeigt. Im zweiten Raum wurde bildlich eine große Zahl von Rundfunkübertragungen der letzten Zeit zur Anschauung gebracht, und wir sehen in einfacher Darstellung, wie eine solche Uebertragung technisch zustande kommt. In einem dritten Raum wurden die Ursachen der üblichen Rundfunkstörungen gezeigt, und wir sahen weiter, durch welche technische Mittel die Störungen herabgedrückt werden können, bis zu welchem Maß dies gelingt. Dann waren noch die an den Rundfunksendeeinrichtungen von der Deutschen Reichspost verwendeten Kontrolleinrichtungen ausgestellt, um zu zeigen, welche Maßnahmen getroffen werden, um einwandfreie Sendeübertragung sicherzustellen. Wir sahen weiter Geräte, mit deren Hilfe die Ausstrahlung der Sender gemessen wird, ferner Geräte zur modernen Wellenmessung, dann eine Reihe von Apparaten und Einrichtungen, die in die Kabel eingebaut werden müssen, um diese für Musikübertragungen brauchbar zu machen. Außerdem hatte die Deutsche Reichspost auch Fernsprechapparate des bekannten Ingenieurs Miholy ausgestellt, die den Weg weisen, der vielleicht zur Erreichung eines Rundfunkfernsehens gegangen werden kann. Die Reichsfunk-Gesellschaft hatte eine besondere Heinrich Hertz-Ausstellung zusammengestellt. Ferner zeigte sie eine künstlerische Ueberwachungsstelle für die Aufnahmeräume und eine große Menge interessanten statistischen Materials. Gemeinsam mit der Funk-Stunde hatte sie den ältesten Aufnahmeraum und zum Unterschied dazu einen modernen nachgebildet.

Kunst und Technik.

Von Hans Wolfgang Hillers.

Wenn man das künstlerische Prinzip neben das technische stellt und versucht, diese beiden Prinzipien gegeneinander abzuwägen und auszuwerten, so ergibt sich, daß die Technik als weltwandelndes Phänomen heute von unvergleichlich größerer Bedeutung ist als die Kunst.

Seit in den letzten Dezenien die Technik immer mehr auf dem Wege ist, unsere Erde mit allen ihren Einrichtungen zu durchdringen und den Menschen in ihre Bahn mit einzubeziehen, verspüren wir, daß die Kunst im Begriff steht, eher zu einer Privatangelegenheit degradiert zu werden als von formgebender Bedeutung für die Gegenwart zu sein.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß bei dem Wettlauf zwischen Kunst und Technik die Kunst enorm ins Hintertreffen geraten ist und daß die Technik trotz aller Anfeindungen unaufhaltsam ihren Weg geht.

Erst in den letzten Jahren versuchten die Künstler sich mit dem Wesen der Technik auseinanderzusetzen und mußten dabei die Entdeckung machen, daß Kunst und Technik zutiefst aus der gleichen schöpferischen Mentalität ihren Ursprung haben. Es überrascht auf den ersten Blick, der Mann, die die erste Vision einer Lokomotive hatte und mit dieser Vision rang, um sie zu realisieren, ohne weiteres einem Menschentyp vom Schlage Shakespeares oder Columbus gleichgesetzt werden muß. Mit dieser Erkenntnis, die die Technik als Ausgeburt eines schöpferischen Müssens ansieht mit dem Ziel, hilfebringend der Menschheit zu dienen, begann die Kunst sich darauf zu besinnen, daß es an der Zeit wäre, dem Techniker zu seinem Recht und seiner Einordnung in die werkende Zeitgenossen zu verhelfen.

Unter diesem Aspekt sind zu beachten die Kunstausstellungen, die gerade in den letzten Monaten mancherorts stattgefunden haben und die die Wechselwirkung von Kunst und Technik zum Ausdruck bringen sollten. Wenn auch diese Kunstausstellungen nur zeigten, daß bisher die Technik nur in ihren äußeren Erscheinungen und Wirkungsformen und nicht in ihrem Wesen erfaßt wurde, so war es doch zu begrüßen, daß sich erstmalig bildende Künstler mit dem Phänomen der Technik auseinander setzten. Zwar genügt es nicht, irgendwelche phantastischen Strebepfeiler, Brückenverspannungen oder feurige Walzwerke hinzupinseln, sondern die ungelöste Aufgabe ist die, daß der Maler solche technischen Ausdrucksformen mit der gleichen Leidenschaftlichkeit, Liebe und Hingabe auf die Leinwand zwingt, wie Vincent van Gogh seine Sonnenblumen.

Zum Wesen der Technik vorzustoßen und dieses in Anschauung umzusetzen, müßte seiner besonderen Struktur nach hauptsächlich dem Dichter vorbehalten sein; aber ein Ueberblick über die zeitgenössische Literatur vermittelt uns mit erschreckender Deutlichkeit, daß bisher gerade vom Dichter die heftigsten Anklagen gegen die Technik erhoben worden sind. Dies erklärt sich daraus, daß auch der Dichter, von der Fülle der technischen Erscheinungsformen irritiert, nicht zum tiefsten Wesen der Technik vorgedrungen ist, sondern sich vorwiegend mit der Verkettung der Wirtschaft mit der Technik auseinander gesetzt hat und von dieser Einstellung aus zum Ankläger geworden ist.

Da nun aber in den letzten Jahren ein einfühlendes Wissen um die Sendung des technischen Phänomens sich aus dem Wirrwarr der technischen Nutzungsformen herauskristallisiert hat, entdeckte der Dichter dort seinen Freund, wo er bisher seinen ärgsten Feind vermutete — im Techniker.

In diesem Zeitalter der Verbrüderung geschieht hoffnungsvoll und zuversichtlich, fern vom Lärm diskutierfreudiger Parlamente und Tribünen, die entscheidungsschwere Verbrüderung von Kunst und Technik.

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	13. September Geld	13. September Brief	12. September Geld	12. September Brief	Münz parit.
Holland	Guld.	100%	168.04	168.38	168.04	168.38	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.27	58.39	58.27	58.39	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.79	112.01	111.81	112.03	112.93
Dänemark	„	100%	111.80	112.02	111.82	112.04	112.09
Schweden	„	100%	112.18	112.40	112.19	112.41	112.33
Italien	Lire	100%	21.92	21.96	21.92	21.96	22.49
England	Pfund	100%	20.33	20.35	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.36	16.40	16.36	16.40	16.72
Schweiz	„	100%	80.69	80.85	80.70	80.86	80.76
Spanien	Pes.	100%	69.26	69.45	69.42	69.56	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.05	59.17	59.06	59.18	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.42	12.44	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.07	73.21	73.07	73.21	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Kunstseidenindustrie.

In den letzten Tagen wurden in der Presse mehrfach internationale Kunstseidenkonferenzen angekündigt, die sich u. a. auch mit der Frage der Herabsetzung der Kunstseidenpreise im Anschluß an die von der British Celanese vorgenommene Ermäßigung beschäftigen sollen. Die Nachricht von der am 27. September angeblich nach Baden-Baden einberufenen Konferenz ist inzwischen schon dementiert worden. Heute geht nun wieder eine Meldung durch die Presse, daß eine Direktionskonferenz der zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossenen Kunstseidefabrik Glanzstoff A.-G., Courtaulds und Snia Viscosa für diese Woche nach Paris einberufen sei, die voraussichtlich zu der von der British Celanese vorgenommenen Herabsetzung der Kunstseidenpreise Stellung nehmen. Wie WTB-Handelsdienst dazu von beteiligter Seite mitgeteilt wird, handelt es sich dabei um die übliche Verwaltungskonferenz der genannten Gesellschaften, die regelmäßig alle paar Monate stattfindet.

Was die deutschen Kunstseidenpreise anbetreffe, so denke man bei den maßgebenden Gesellschaften gegenwärtig an keine Herabsetzung, nachdem man erst vor kurzem der Kundschaft mit den Treu-Rabatten entgegengekommen sei. Man spüre allerdings auch bei der Kunstseidenindustrie den Rückgang der Wirtschaftslage und die Flaue in der Textilindustrie, man halte aber nach wie vor angesichts der Preisunterbietungen des Auslandes einen besseren Zollschutz für die deutsche Kunstseidenerzeugung für geboten. Unter der Stagnation der Wirtschaftslage hätten aber im wesentlichen nur die kleineren deutschen Kunstseidefabriken zu leiden. Die Lage der großen und alten Werke sei durchaus gesund. Es seien bei ihnen auch keine Einschränkungen der Erzeugung beabsichtigt; in diesem Fall müßten sie durch Herausbringung von neuen Spezialitäten immer wieder den Markt zu befruchten. Das sei ja der Unterschied zwischen der echten Seide, die ein abgeschlossenes zum Stillstand verurteiltes Gebiet zu sein scheine, daß die Entwicklung in der Kunstseideindustrie noch in vollem Gange sei, und daß immer noch durch Erfindung neuer und die Verbesserung alter Verfahren wesentliche Qualitätsfortschritte auf dem Kunstseidengebiet zu erwarten seien.

Was schließlich die Kursentwicklung für die Kunstseidenpapiere anbetreffe, so sei von den Verwaltungen ja schon oft erklärt worden, daß sie darauf keinen Einfluß hätten. Ob auch das heutige Kursniveau überspannt sei oder nicht, das sei ja letzten Endes nur Vertrauenssache.

---

s **Preiserhöhung für Kupferkolben.** Wie wir hören, haben kürzlich die Fabrikanten von Kupferlötkolben eine Heraufsetzung dser Preise mit sofortiger Wirkung vorgenommen. Danach beträgt jetzt der Preis für Kupferkolben 2,80 *M* je Kilogramm. Die Berechnung für Stiele erfolgte gesondert, und zwar kosten Stiele für Hammerkolben 0,50 *M* je Stück und Angel- und Spitzkolben 0,75 *M* je Stück. Bei Abnahme größerer Mengen werden Rabatte gewährt. Auch die Exportpreise werden durch die Vereinigung geregelt. Die Geschäfte der Vereinigung werden z. Zt. von der Lötkolbenfabrik Voß in Olpe i. W. geführt.

* **Vom Erzmarkt.** Wie wir hören, hat neuerdings die Anfuhr von überseeischen Erzen über Emden sich wieder wesentlich gebessert. In der vergangenen Woche kamen etwa 35 000 Tonnen von Bilbao Wabana und Lulea an. Auch die Erzverschiffungen ab Lager haben sich neuerdings etwas gebessert.

* **Vom Bleimarkt.** Während auf der einen Seite Bestrebungen zur Bildung eines internationalen Bleikartells eingeleitet werden sollen, haben die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zur Herbeiführung eines festeren Zusammenschlusses der Bleifabrikatehändler in Westdeutschland zu keinem Ergebnis geführt, sie sind daher nunmehr als aussichtslos abgebrochen worden. Es hat sich herausgestellt, daß verschiedene Bleiwerke die Kundschaft, besonders die Großverbraucher direkt beliefern, und daß unter den zahlreichen Händlern keine Einigung möglich war. Infolgedessen sind die wirklichen Marktpreise für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate erheblich niedriger als der sogen. offizielle Grundpreis von 68 *M* pro 100 Kilogramm. Zu erwähnen ist noch, daß die Vereinigung der Westdeutschen Bleiwalzwerke mit dem Sitz in Köln unverändert fortbesteht und auch befriedigend arbeitet.

* **Aus der Drahtindustrie.** Wie wir hören, ist das Drahtwerk Rhenania, Ernst Trottmann in Euskirchen unter Beteiligung der Elektra Stahldrahtfabrik in Köln in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden. Das Unternehmen ist Mitglied des Drahtverbandes Düsseldorf für Verfeinerungsdrähte.

* **Aus der westdeutschen Waggonindustrie.** Bei der stillliegenden Waggonfabrik Goossens- Lochner u. Co. in Aachen ist ein Teil der Maschinen und Einrichtungen von der Konzern-Gruppe, dem Linke-Hofmann-Busch-Konzern übernommen worden. Der übrige Teil der Maschinen, Einrichtungen und Gebäude wird zum Kauf angeboten werden. Sollten die Verkaufsverhandlungen nicht zum Abschluß kommen, so ist geplant, die Gebäude zu verpachten. Die zu der Gesellschaft gehörige Ziegelei konnte bereits verkauft werden. Wie wir hören, ist im Rahmen des Rationalisierungsprogramms der Ver. Westd. Waggonfabriken Düsseldorf bisher noch nicht beschlossen worden, daß die Abteilung Waggonfabrik Killing u. Sohn in Hagen nicht stillgelegt wird. Der früher erwähnte Termin (1. Oktober) wird, wenn die Stillegung durchgeführt wird, jedenfalls nicht in Frage kommen, da der vorliegende Auftragsbestand noch bis gut Ende ds. Jahres dem Unternehmen Beschäftigung sichert.

* **Th. Goldschmidt A.-G. Essen.** Die zu dieser Gesellschaft gehörende „Neufeldt und Kunnke Betriebsgesellschaft m. b. H." hat ihren Sitz von Kiel nach Berlin verlegt. Geschäftsführer dieser Gesellschaft ist der Aufsichtsratsvorsitzende der Th. Goldschmidt A.-G. Dr. Bernhard Goldschmidt. Das Unternehmen stellt in der Hauptsache Präzisions- und Meßwerkzeuge her.

* **Rheinische Glashütten A.-G. in Köln-Ehrenfeld.** Laut Mitteilung von maßgebender Seite hat das Unternehmen seit einigen Wochen den Betrieb der Glashütte vorübergehend stillgelegt und die Belegschaft vermindert. Gearbeitet wird heute nur noch in den Schleifereien. Diese Maßnahme war notwendig, da das Herbstgeschäft den Hüttenabsatz nicht gebessert hat. Es hatten sich große Lagerbestände angesammelt, die zuerst abgestoßen werden sollen. Eine endgültige Stillegung ist jedoch nicht in Aussicht genommen. Das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr hat unter der allgemeinen ungünstigen Lage der Branche stark gelitten, so daß das Ergebnis wieder wenig zufriedenstellend ist. Bereits im Vorjahr wurde ein Verlust von 159 000 *M* auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Linke-Hofmann-Buschwerke A.-G. in Breslau.** Die Stadt Breslau wird der Gesellschaft einen Auftrag auf Motorwagen zum Preise von je 20 000 *M* und 50 Anhänger zu Preise von je 19 250 *M* übertragen um infolge der wenig günstigen Beschäftigung die zu erwartenden Entlastungen auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 13. Sept.

Freundliche Grundstimmung.

Im Einklang mit den festeren Auslandsbörsen konnte sich im heutigen Vormittagsverkehr schon ziemlich lebhaftes Geschäft bei steigenden Kursen entwickeln. Obwohl Anregungen allgemeiner Art nicht vorlagen und auf das Eintreffen neuer Orders aus der Provinz und vom Auslande spärlich blieb, war doch eine zuversichtlichere Grundstimmung unverkennbar. Im Gegensatz hierzu eröffnete dann die Börse schon wieder recht uneinheitlich, die erwartete Hausse blieb jedenfalls aus, vor allem verstimmte wohl das Fehlen der zweiten Hand, denn wenn auch schließlich vom Auslande wieder kleine Kaufaufträge für Spezialwerte eingetroffen waren, so reichen diese doch für eine allgemeine Bewegung nicht aus. Die ersten Notierungen lagen meistens immer noch über den den gestrigen Schlußkursen, die Besserungen betrugen aber nur selten mehr als 1 Prozent. Sonderbewegungen hatten einige Bankaktien aufzuweisen, auch Gesfürel, Löwe, Chadeaktien, Stöhr, Polyphon und Svenska fielen mit größeren Gewinnen auf. Für letzten regte anscheinend die festere Haltung an der gestrigen Londoner Börse an. Der Verlauf schwankte, meist traten kleinere Abschwächungen ein, zumal die gemeldeten Millionenverluste bei der Bautzener Metallhütten- und Walzwerkgesellschaft C. G. Tietzes Eidam verstimmten. Lebhafter blieben nur Spezialpapiere, wie Feldmühle, Charlottenwasser, Danatbank, Polyphon und trotz eines kleinen, nach der anfänglichen starken Steigerung unerheblichen Kursrückganges Svenska. Gegen 1 Uhr war am Farbenmarkt und im Zusammenhang damit in Rheinstahlaktien Belebung festzustellen. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Bosnier und Anatolier etwas fester, Mazedonier minus und im Verlaufe fast 1½ Prozent niedriger. Pfandbriefmarkt nicht einheitlich, Roggenpfandbriefe meist geschwächt, Liquidationspfandbriefe und -Anteile überwiegend fester. Devisen angeboten, Spanien auf die gemeldeten Umsturzversuche schwach. Geldmarkt weiter sehr leicht, Tagesgeld 4½ bis 6½ Prozent, Monatsgeld 8¼ bis 9 Prozent, Warenwechsel ca. 6 sieben Achtel Prozent. Der morgige Zahltag dürfte kaum auf Schwierigkeiten stoßen und gilt schon heute als überwunden, zumal die Differenzen bei den Liquidationskursen im allgemeinen erträglich waren.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 13. Sept.

Die Abendbörse verkehrte still. Montanwerte lagen unverändert und geschäftslos. Kaliwerte gaben nach. Von Chemiewerten lagen die Hauptwerte gut befestigt. Elektrowerte standen unter leichtem Kursdruck; auch Bankaktien wurden vereinzelt angeboten. Auto- und Maschinenwerte lagen wenig verändert und ruhig. Die übrigen Märkte verkehrten still und geschäftslos. U. a. notierten Gelsenberg —, Harpener 151, Klöckner 124, Mannesmann 138, Phönix —, Rheinstahl 146, Ver. Stahlwerke 97, A. E. G. 184¼, Bergmann 226, Elektr. Licht und Kraft 226, Elektr. Lieferungen —, Gesfürel 272¼, Felten 150, J. G. Farben 265¾, Goldschmidt 105, Zellstoff Waldhof 289.

Essener Kuxenbörse.

Kaliwerte weiter sehr lebhaft.

Essne, 13. Sept.

An heutiger Börse wurden König Ludwig zu etwas höheren Preisen aus dem Markt genommen. Ewald zeigten unveränderte Notiz. Sonstige Kohlenkuxe blieben unverändert und nur genannt. Von Kohlenaktien wurden Lothringen und Adler zu wenig veränderten Kursen aus dem Markt genommen. Braunkohlenwerte blieben umsatzlos. Kaliwerte verkehrten weiter außerordentlich lebhaft bei größeren Kursaufbesserungen. Eine starke Steigerung erfuhren Hansa Silberberg (plus 800 *M*), Asse plus 300 *M*, Mariaglück plus 250 *M*, Hope plus 15 *M*, Einigkeit plus 100 *M*. Von mittleren Werten lagen Habighorst, Heimboldshausen, Schwarzburg, Rastenberg und Wilhelmshall Oelsburg fest und höher, auch Bergmannssegen lagen etwas höher. Burbach und Volkenroda wurden wieder in größeren Posten aus dem Markt genommen, auch Beienroda lagen fester. Erichssegen lagen unverändert. Für Gumpelkuxe wurden 500 *M* mehr geboten, doch blieben dieselben ohne Umsatz. Kaliaktien lagen gleichfalls recht fest. Krügershall gewannen 1½ Prozent, Niedersachsen, Wittekind, Adler und Hannoversche 1—2 Prozent. Hallesche lagen im Verlauf gleichfalls befestigt.

Terminhandel in Essen.

Fester.

Essen, 13. Sept.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in befestigter Haltung. Zum Schluß trat eine unwesentliche Abschwächung ein. Zu ziemlich lebhaften Umsätzen kam es in Kali-Industrie. Sonst lagen noch Gelsenkirchener im Verkehr. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 143G 142¾G, Gelsenkirchener 126½G 126¾B, Goldschmidt 105G —, Harpener 153G 152½B, Kali-Industrie 215 214¼B, Köln-Neuessen 135G 135½B, Mannesmann 138G 139B, Rheinstahl 146¾G 146¾B, Ver. Stahlwerke 98B 97¾B.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 13. Sept.

Auch heute zeigte sich bei Eröffnung der Produktenbörse wieder festere Haltung, wofür das weiter kleine Inlandsangebot von Brotgetreide von maßgebendem Einfluß war. Die Forderungen für Weizen und Roggen lauteten etwa 1—2 *M* höher und wurden hier vereinzelt bewilligt. Die Mühlen zeigen, da sie keineswegs reichlich versorgt sind, für beide Brotgetreidearten etwas besseres Interesse und ebenso besteht vereinzelt Nachfrage. Von Exportgeschäften ist infolge des geringen Inlandsangebotes wenig zu hören. Die schwächeren Meldungen vom Verkauf der Liverpooler Börse kamen hier nicht zur Auswirkung. Mehle haben bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Hafer ist ebenso wie Brotgetreide knapp angeboten und 2 *M* höhere Forderungen wurden akzeptiert. Die Marktlage für Gerste ist unverändert. Am Lieferungsmarkt zeigte sich angesichts der bevorstehenden israelitischen Feiertage gleichfalls Deckungsbegehr, ebenso lagen aus der Provinz in größerem Ausmaße Kaufaufträge vor. Weizen hatte infolgedessen in den späteren Sichten bis zu 2 *M* Gewinne. Roggen lag in allen Sichten etwa 2 *M* fester. Die heute besichtigten 210 Tonnen Roggen wurden als kontraktlich lieferbar gefunden.

Getreidemarkt.

* **Dortmund**, 13. Sept. Es wurden notiert: Inl. Weizen 21,75 *M*, inl. Roggen 21 *M*, westf. Hafer 21,50 *M*, pomm. Weißhafer 23 *M*, ausl. Weizen 25 bis 27 *M*, ausl. Roggen 25,50—26 *M*, ausl. Hafer 23,75—25,50 *M*, ausl. Gerste 20—21 *M*, Platamais 20—20,25 *M*, Cinquantinomais 22 *M*, Bäckermehl 31,50—32 *M*, Roggenmehl 31,25—31,50 *M*, ostdeutsches Roggenmehl 30—30,50 *M*, Weizenkleie 13,75 bis 14 *M*, Zuckerschnitzel 23,50—24 *M*. Tendenz: sehr ruhig.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, 13. Sept. 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	330	Graf Schwerin	3600	3950
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	7800	Heinrich	4000	4100
Constantin d. Gr.	—	4600	Joh. Deimelsb.	825	900
Dierg.-Mev.	3200	3450	König Ludwig	30000	32500
Deutschland	220	240	Langenbrahm	14500	—
Ewald	17000	18000	Westfalen	—	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	10000	—
Bruckd. Nietl.	—	7700	Vesta	—	5300
Gute Hoffnung	2650	2850	Glimmerode	2500	—
Leonhardt	—	9200	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	58.0	60.0	Baleke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	119.5	121.0	Dortm. Rittorbr.	366.0	0.0
Lothringen	52.0	54.5	Schleg.-Brauer.	222.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	183.0	185.0
Niederrh. Berg.	58.0	59.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	161.0	0.0

Kalikuxe

Asse	7500	7800	Hüpstedt	—	—
Beienrode	875	925	Immenrode	—	—
Bergmannssegen	16400	17400	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	3800	4100	Mariaglück	4600	4850
Burbach	3750	3850	Marie	450	490
Carlshall	1400	—	Marie Luise	450	490
Desdemona	—	—	Max	450	490
Einigkeit	6000	6300	Neusollstedt	2000	2150
Erichsegen	5250	5600	Neustassfurt	—	—
Felsenfest	—	—	Oberhof	7000	—
Friedrichroda	7200	7600	Ransbach	2500	2625
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	7000	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	—	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	900	1000
Günthershall	—	—	Schwarburg	1650	1775
Hansa Silberb.	6400	7000	Siegfried I u. II	5800	6200
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	13100	13600
Heimboldthaus	1750	1850	Volkenroda	3425	3575
Herfa	—	—	Walbeck	—	1360
Heringen	—	—	Walterl	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhemshall	—	—
Hindenburg	13100	13500	Wilh.-Oelsburg	1950	2050
Hope	4000	4250	Wiutershall	—	—
Hugo	9500	9900			

Kaliaktien

Adler Kali	99.0	101.0	Niedersachsen	142.5	144.5
Hallesche Kali	213.0	217.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov Kali	98.0	100.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	105.0	106.0	Wittekind	92.0	94.0
Friedrichshall	0.0	0.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Krügershall	217.0	219.5			

Termin-Notierungen per ultimo September.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000,-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv	142.7 G	143 G, 142¾ G	142.7 G
Gelsenk. Bergw.	125.7 G	128½ G, 127, 126¾ B	127.0 B
Goldschmidt	103.5 G	105 G —	104.5 G
Harp. Bergbau	152.0 G	153 G, 152½ B	151.5 G
Mannesm. Röhr.	138.0 G	138 G, 139 B	137.5 G
Kali-Industrie	213.5 G	215, ¼, 215, 214½, 214¼ B	214.
Köln-Neuessen	134.5 G	135 G, 135½ B	134.5 G
Rhein. Stahlw.	145.5 G	146¾ G, 146¾ B	146.5
Ver. Stahlw	97.2 G	98 B, 97¾ B	96.7 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 13. Sept. 1928.

	heut.	gest.
Reichsanleihen		
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	17.0	16.9
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	52.7	52.6
Wertbeständige Anleihen		
10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr.	—	105.2	105.4
8% dto 1924	—	96.2	96.2
8% dto 1927	—	98.5	98.5
7% dto	—	87.0	87.0
6% dto	—	84.7	84.7
5% dto	—	79.5	79.2
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	74.0	73.8
Anteilschein z. 4½% d. p Zentralbkr.	—	4.7	4.7
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	—	102.7	102.7
8% dto 1925	—	93.2	93.0
8% dto 1927	—	95.5	95.5
7% dto	—	85.5	85.5
6% dto	—	82.5	82.2
5% dto	—	75.5	75.7
Verkehrswerte	Div. %		
A.G.f. Verkehrsw	10	0.0	184.7
Boch. Gels. Straß.	6	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	6	92.9	93.2
Bankaktien:			
Allg. Cred.-A.	10	140.7	141.0
Barmer Bankv.	10	143.2	143.0
Berl. Handelsg.	12	300.0	297.0
Berl. Hyp.-Bank	12	196.5	196.0
Comm. u. Privatb.	11	188.0	186.7
Darmstädt. Bank	12	278.7	274.2
Deutsche Bank	10	168.5	167.5
Dt. Hyp. B. Berl.	10	144.0	144.2
Disconto-Ges.	10	165.5	165.5
Dresdner Bank	10	171.9	171.0
Mitteld. Kreditb.	12	189.0	197.2
Reichsbank	12	316.0	314.2
Brauereiaktien:			
Schulth. Patzenh	15	340.5	339.0
Dortm. Aktien	12	240.0	239.5
Dortm. Ritter	20	367.0	366.5
Dortm. Union	14	203.5	260.5
Glückauf Gels.	7	163.0	163.0
Schleg. Scharp.	14	222.0	220.0
Wicküler Küpp.	12	256.0	255.0
Schiffahrtsaktien:			
Hamb.-Am. Pak.	81	162.5	162.0
Hamb.-Südamer.	81	143.0	196.5
Hansa-Dampf.	—	193.0	196.5
Nordd. Lloyd	81	153.5	154.0
Industrieaktien:			
Accumul. Fabr.	8	175.5	0.0
Adler Portland	10	147.7	150.0
Adlerwerke	5	129.5	128.5
Alexanderwerk	0	63.5	63.2
Allg. Elektr.-Ges.	8	184.1	183.5
Ammendorf Pap.	15	207.5	205.0
Anhalter Kohle	6	100.5	99.6
Ankerwerke H.	10	230.0	230.0
Aschaffenb. P.	10	179.0	179.0
Augsb. Nürnberg	0	100.7	98.2
Balcke Masch.	6	118.5	118.5
Bamag	0	19.0	20.0
Baroper Walz	0	90.5	91.0
Basalt A.-G.	0	73.5	72.6
Bemberg Bmw.	14	503.0	498.0
Berger Julius	20	404.2	403.7
Bergm. Elektr.	9	201.0	200.0
Beri. Gub. Hutfab.	16	344.2	344.0
Berl. Maschinen	6	102.2	99.0
Bösperde Walz.	5	65.0	64.0
Braunk. u. Brik.	10	181.0	179.2
Braunsch. Kohle	0	—.	—.
Bremer Vulkan	8	135.5	135.5
Breitenb. Zem.	12	146.5	145.0
Bremer Wollk.	8	239.9	238.7
Buderus Eisen	5	84.7	84.5
Busch Lüdensch.	0	74.0	73.7
Busch Waggon	0	74.0	74.0
Byk Gulden	0	87.0	86.4
Calmon Asbest	0	46.0	46.0
Charlb. Wasser	7	128.0	126.7
Chem. F. Buckau	5	98.5	98.5
Chem. Grünau	5	76.0	75.2
Chem. F. Heyden	5	126.2	124.6
Chem. Ind. Gels.	5	77.0	77.0
Concord. Spinn.	10	118.5	116.5
Cont. Coutsch.	0	133.0	131.7
Daimler Motor.	0	104.5	103.0
Dtsch.-Atl. Tel.	7	144.9	144.8
Dtsch. Cont.-Gas	8	195.7	194.0
Dtsch. Erdöl	6	139.9	139.7
Dtsch. Eisenh.	4	78.2	77.8
Dtsch. Jute Spin.	9	155.0	188.0
Dtsch. Spiegel	5	104.5	102.7
Dtsch. Kabel	6	72.2	72.2
Dtsch. Linoleum	15	367.5	367.5
Dtsch. Masch.	0	53.0	53.8
Dtsch. Schachtb.	4	80.0	81.0
Dtsch. Steinzeug	12	235.0	235.0
Dtsch. Ton u. St.	10	160.1	160.0
Dittm. Neub.	8	60.5	60.5
Dörffler O.	10	126.5	124.7
Dresd. Gardin.	8	150.0	150.0
Düren. Metall	0	220.2	221.5
Dürkopp	0	53.5	53.7
Düsseld. Eisenh.	0	0.0	0.0
Dynamit Nobel	5	124.7	125.0
Egest. Salzw.	8	140.0	140.0
Elektr. Lieferungen	0	0.0	0.0
Elektr. L. u. Kraft	10	222.0	282.0
Elektr. Liefer.	10	184.0	126.0
Eschw. Berg	14	223.5	223.0
Erdmannsdorf	6	111.0	111.0
Erl. Baumw.	10	153.0	152.2
Essener Steink.	8	128.5	127.5
Excels.-Fahrr.	6	73.0	73.0
Faber Bleistift	0	35.5	35.8
Fahlb. List & Co	10	121.5	120.2
Farbenindustrie	10	265.6	262.7
Feldmühle Pap.	12	251.7	145.0
Felten u. Guill.	6	150.0	149.7
Flensb. Sch.ffsb.	0	85.0	83.0
Frankf. Gas	7	145.2	145.2
Frankf. Masch.	0	71.2	70.8
Friedrichsb. Kali	5	192.0	190.0
Froebeln Zuck.	6	68.7	68.5
Gaggenau. Eisen	0	27.0	27.0
Gebhard & Co.	9	122.0	0.0
Gelsenk. Bergw.	4	126.0	125.5
Germania P.-C.	14	194.2	0.0
Gerrrsh. Glash.	8	131.0	131.0
Ges. f. elektr. U.	10	272.0	265.2
Gildemeist. & Co.	5	121.5	121.5
Gladb. Wollind.	12	161.0	163.0
Glas Schalke	15	213.0	214.0
Glauziger Zu.	5	103.0	102.0
Glockenstahlw.	0	38.5	38.5
Goldschmidt	5	103.6	102.5
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	122.2	114.7
Grün & Bilfing	12	170.5	170.4
Guano-Werke	4	65.2	65.0
Gruschw. Textil	7	87.0	87.5
E. Gundlach	6	96.5	97.0
F. A. Günther	12	138.0	138.0
Hackethal Draht	6	90.0	90.0
Hageda	10	127.7	127.0
Halle Masch.	8	116.2	116.5
Hamb. El.-W.	10	159.2	159.2
Hammersen Sp.	6	150.0	143.0
Hannov. Masch.	0	49.0	49.0
Harburger Eisen	8	098.7	100.5
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	—.
Harpen. Bergw.	6	151.5	150.7
Hartm. Masch.	0	21.0	21.0
Hemm.-Portl.-C	15	264.7	264.5
Hilpert Masch.	6	85.0	89.0
Hirsch Kupfer	0	137.5	138.0
Hirschb. Leder	6	111.0	111.0
Hofm. Stärke	5	79.0	79.0
Hohenlohe	7	75.5	74.0
Holzmann Phil.	7	144.5	141.0
A. Horch & Co.	8	113.7	114.7
Hösch Stahlw.	8	138.5	137.8
Ilse Bergbau	8	252.2	252.0
Ilse Genuss	8	116.0	115.7
Industriebau	10	134.0	131.0
Junghans Gebr. J. A. John	4	90.0	0.0
	10	122.0	122.0
Kahla Porz.	0	134.0	134.5
Kaiserkeller	0	77.0	77.0
Kali Aschersl.	10	277.5	276.5
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	214.0	208.5
Kirchner & Co.	6	125.0	125.0
Klöckner	7	123.6	122.2
Knorr-Bremse	10	148.0	148.0
Kolb & Schüle	12	177.6	177.6
Köhler Gas	6	90.0	90.0
Köln-Neuessen	9	136.5	135.0
König Wilhelm	12	219.0	219.0
Kont. Asphalt	4	123.7	120.0
Körtlig Gebr.	8	80.5	82.5
Körtings Elektr.	8	108.5	0.0
Körtzer Leder	8	141.0	141.5
Kronpr. Metall	8	115.0	114.8
Küppersbusch	12	185.0	185.0
Lahmeyer & Co.	10	173.5	172.0
Laurahütte	0	71.0	71.0
Leonhard Bt.	7	146.0	146.0
Leopoldsgrube	0	71.0	71.0
LindesEismasch.	15	685.0	678.0
Lingnerwerke	7	101.5	101.5
Lorenz	5	146.5	145.0
Ludw. Loewe	10	246.0	241.0
Lüdensch. Met.	5	90.0	90.0
Magdeb. Gas	4	72.5	72.7
Magdeb. Bergw.	0	69.0	68.0
Magdeb. Mühlen	10	89.5	89.7
Magirus C. D.	0	45.2	44.5
Mannesmann-R.	4	137.2	137.0
Mansfeld. Bergb.	7	111.0	111.4
Masch. Buckau	18	140.0	140.0
Masch. Kappel	0	93.5	93.8
Mayer Herm. T.	0	0.0	0.0
Maximil. Hütte	10	194.0	192.0
Mech. Web. Lind.	15	248.7	242.0
do. Sorau	14	240.2	240.0
do. Zittau	4	97.5	97.5
H. Meinecke	8	81.6

getreide von maßgebendem
ngen für Weizen und Roggen
höher und wurden hier ver-
hlen zeigen, da sie keines-
für beide Brotgetreidearten
nd ebenso besteht vereinzelt
häften ist infolge des gerin-
a zu hören. Die schwächere
f der Liverpooler Börse ka-
tung. Mehle haben bei un-
Geschäft. Hafer ist eben-
angeboten und 2 M höhere
tiert. Die Marktlage für
Lieferungsmarkt zeigte sich
en israelitischen Feiertage
ebenso lagen aus der Pro-
e Kaufaufträge vor. Wei-
en späteren Sichten bis zu
lag in allen Sichten etwa
ätigten 210 Tonnen Roggen
erbar gefunden

emarkt.

t. Es wurden notiert: Roggen 21 M, westf. Hafer r 23 M, ausl. Weizen 25 25,50—26 M, ausl. Hafer rste 20—21 M, Platamais omais 22 M, Bäckermehl 31,25—31,50 M, ostdeut- 0 M, Weizenkleie 13,75 bis 0—24 M. Tendenz: sehr

Privat-Bank
ochum Wilhelmsplatz 10
- nur für Devisen 2983.
sse: Hanseatic.

Essen, 13. Sept. 1928.
Vorbehalt für

nkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Graf Schwerin	3600	3950
Gottessegen	—	—
Heinrich	4000	4100
Joh. Deimelsb.	825	900
König Ludwig	30000	32500
Langenbrahm	14500	—
Westfalen	—	—

e und -Aktien

Michel	10000	—
Vesta	—	5300
Glimmerode	2500	—
Zukunft Aktien	—	—

d Verschiedene

Balcke Masch.	0.0	0.0
Dortm. Ritterbr.	366.0	0.0
Schleg.-Brauer.	222.0	0.0
Kabel Rheydt	183.0	185.0
Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Uerd. Waggon	161.0	0.0

uxe

Hüpstedt	—	—
Immenrode	—	—
Johannashall	—	—
Marsaglück	4600	4850
Marie	450	490
Marie Luise	450	490
Max	450	490
Neusollstedt	2000	2150
Neustassfurt	—	—
Oberhof	7000	—
Ransbach	2500	2625
Reinhardsbr.	7000	—
Rössing-Barnt.	—	—
Sachsen-Weim.	—	—
Salzmünde	900	1000
Schwarburg	1650	1775
Siegfried I u. II	5800	6200
Siegfried Gies.	13100	13600
Volkenroda	3425	3575
Walbeck	—	1360
Walterl	—	—
Wilhemshall	—	—
Wilh.-Oelsburg	1950	2050
Wintershall	—	—

tien

Niedersachsen	142.5	144.5
Sonnenberg	0.0	0.0
Salzdethfurt	0.0	0.0
Wittekind	92.0	94.0
Bank f. Landw.	0.0	0.0

r ultimo September.

Mindestbeträge nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
42¾ G	142.7 G
127, 126¾ B	127.0 B
—	104.5 G
152½ B	151.5 G
139 B	137.5 G
215, 214½, 214¼ B	214.
135½ B	134.5 G
146¾ B	146.5
73¼ B	96.7 G

k & Co.	6	100.0	100.5
efon Berliner	0	70.5	65.0
berls Oel	6	97.2	96.5
ring. Elektr.	8	155.0	155.0
ringer Gas	9	159.7	159.7
tz Leonhard	6	261.5	260.0
nsradio	8	148.5	147.2
hf. Aachen	10	133.7	132.2
on Baug.	0	68.0	68.2
o. Werke.	8	105.0	105.5
zin. Papier	10	139.2	139.0
Böhl. Stahlw.	0	146.0	146.0
Dtsch. Nickel	11	171.0	170.0
Glanzst. Elbf.	18	582.0	579.0
Märk. Tuch	7	80.5	80.7
Jutespinn.	0	125.0	125.0
Portland	12	126.7	247.0
Stahlwerke	6	96.7	96.8
Ultramarinf.	10	169.0	167.5
ei Draht	6	86.5	86.2
tländ. Masch.	4	87.0	87.5
Spitzen	4	112.7	112.2
rt & Haeffner	6	215.0	0.0
wool. Pfl. C.	12	163.7	163.7
nderer Fahr.	12	135.5	135.5
stein Grube	8	134.2	134.2
serw. Gelsk.	7	131.2	132.0
td. Handels	0	63.0	63.0
tereg. Alkali	10	284.7	283.0
ttalia Dian.	0	40.9	41.2
lf. Drahtham	5	89.5	89.2
Kupfer	0	74.5	73.7
king Zement	10	175.2	171.0
kraih Leder	5	0.0	0.0
en. Gusstahl	0	51.5	54.0
Volt	0	—.	0.0
ker Maschin.	10	157.0	157.0
st. Vereis	10	136.4	139.0
Waldhof	12	289.0	287.5
on.-Werte			
b. Ostafrika	0	161.0	163.0
b. Petrol.	0	86.5	86.5
vi-Minen	2	53.0	53.0

Landkreis Bochum.

Laer, 13. Sept.

tr. **Sauerländischer Gebirgsverein.** Das Bezirksfest des Unterruhrbezirkes des S. G. V. findet am Sonntag in Mülheim a. d. Ruhr statt. Die den zahlreichen Mitgliedern in diesen Tagen zugestellte Vortragsfolge zeugt von fleißiger Vorarbeit für ein gutes Gelingen der Veranstaltung. Wie in jedem Jahre wird auch dieses Mal die Zahl derer, die dem Rufe des Bezirkes Folge leisten, sehr groß sein. Die Mitglieder aus der Nähe Bochums treffen sich Sonntag mittag um 1½ Uhr zu gemeinsamer Hinfahrt am Hauptbahnhof Bochum.

tr. **Deutsche Volkspartei.** Am Sonnabend findet abends um 8 Uhr im Lokale „Kuhweide" eine Monatsversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Geschäftsführer Weber wird über innen- und außenpolitische Fragen referieren. Es wird interessant sein, eine Darstellung der Genfer Vorgänge vom Standpunkte des Liberalismus zu erhalten. An den Vortrag schließen sich an die Berichte der liberalen Vertreter über kommunale Angelegenheiten.

tr. **Baugenossenschaft.** In der letzten Vorstands- und Aufsichtsratssitzung ist der Beschluß zur Errichtung des ersten Wohnhauses der Genossenschaft in Laer gefaßt worden. Das Gelände soll je drei Wohnungen zu 4, 3 und 2 Zimmern haben. Wenn es gelingt, den Bau im Sinne des Kostenanschlages durchzuführen, so darf mit sehr günstigen Mieten für die Bezieher gerechnet werden. Bei Anhalten des schönen Herbstwetters hofft man, den Bau noch vor Eintritt des Frostwetters unter Dach zu bringen.

Querenburg, 13. Sept.

ld. **Gemeinderatssitzung.** Am Freitag, 14. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr, findet im Sitzungszimmer der Gemeindeverwaltung eine Gemeindesitzung statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Uebernahme der Beschlüsse des Finanz- und Bauausschusses vom 13. 7., 31. 8. und 14. 9. 1928 betr. Finanz-, Bau- und Personalfragen; 2. Verlauf eines Grundstücks am Voßkotten an die Gemeinnützige Baugenossenschaft Querenburg (Auflassungsbeschluß); 3. Neuwahl eines Mitgliedes der Wohnungskommission an Stelle des verzogenen Vertreters Rottmann; 4. Beschlüsse des Wohlfahrtsausschusses vom 10. 9. 1928 betr. Unterstützungs- und Wohlfahrtsangelegenheiten.

Werne, 13. Sept.

-as- **Verlängerung des Kommunalfriedhofes.** Der Kommunalfriedhof unserer Gemeinde bedarf trotz der vor einigen Jahren vorgenommenen Verlängerung wieder eine Erweiterung. Für die neuere Verlängerung ist das an der Ostseite bis zu den Schrebergärten liegende Gelände ausersehen. Seit einigen Tagen ist man nun damit beschäftigt, das Land umzupflügen. Der zwischen dieser Verlängerung führende Feldweg von der Bramheide, zur Zeche Bruchstraße soll dabei bestehen bleiben, wodurch der Friedhof in zwei Teile geteilt würde. Um diese Teilung zu vermeiden, wäre es zweckmäßig, den Weg zur Westseite des Friedhofes zu verlegen.

-um- **Jubelfeier.** Die Freiwillige Feuerwehr der Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Drahtwerke Werne, begeht am Samstag das 15jährige Bestehen in festlicher Weise. Gleichzeitig soll mit dieser Feier die Weihe der Vereinsfahne verbunden werden. Nach dem aufgestellten Festprogramm zu urteilen, wird die Feier einen sehr schönen Verlauf nehmen.

-as- **Schrebergärten.** In letzter Zeit wurden die Schrebergärten an der Friedhofstraße des Nachts oft von Diebesgesindel heimgesucht. Die Mitglieder sind nun dazu übergegangen, Nachtwachen einzurichten. Vom Samstag auf Sonntag konnte schon von einer Wache ein Mann gestellt werden, der sich in den Anlagen herumtrieb. Ob man es mit einem Dieb oder Obdachlosen zu tun gehabt hat, muß die nähere Untersuchung noch ergeben.

Langendreer, 13. Sept.

-rs- **Meisterprüfung.** Fräulein Martha Hohenhoff von hier bestand an der Dortmunder Handwerkskammer ihre Meisterprüfung im Putzgeschäft mit dem Prädikat „Sehr gut".

Ortskartell der christlichen Gewerkschaften. Am Sonntag, 23. ds. Mts., tritt der Ortskartell der christlichen Gewerkschaften, Langendreer, mit einem Volksbildungsabend an die Oeffentlichkeit. Mitwirkende: Männergesangverein der christlichen Gewerkschaften Bochum. Leitung: W. Hense. Lautensängerin Frl. Heddi Zanders/Essen, Frl. Elsbeth Kessing, Tochter des Bergarbeiterdichters Ludwig Kessing, Essen, Kapelle Sperber, Langendreer. Die Festrede hält der Kartellvorsitzende Heinrich Märdemann, Bochum. Beginn der Veranstaltung: 6 Uhr abends. Kinder unter 14 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener keinen Zutritt. An alle Mitglieder des christlichen Gewerkschaftskartells ergeht die Bitte, vollzählig an dieser Feier teilzunehmen. Der Eintrittspreis ist auf 30 Pfg. festgesetzt, um somit jedem Mitglied die Teilnahme zu ermöglichen.

um. **Weltanschauungsvorträge.** Die am Sonntag begonnenen Weltanschauungsvorträge, welche der erste Direktor des Deutschen Evangl. Volksbundes für öffentliche Mission, Pastor Stuhrmann aus Godesberg, hält, erfreuen sich bis jetzt eines sehr guten Besuches. Die Lutherkirche war bis jetzt alle Abende gut besetzt. Direktor Stuhrmann behandelte in seinen Vorträgen einleitend die Frage: Was heißt und was ist Weltanschauung? Weltanschauung sei eine Frage des persönlich-sittlichen Lebensgeschmackes, über die ein Mensch selbst zu entscheiden habe. Weltanschauung sei von einem Menschen innerlich gewonnene und in seinem ganzen Wesen, im Denken und Fühlen, Wollen und Handeln, Tun und Lassen tagtäglich zum Ausdruck kommende Einstellung der „Welt in ihm", seines Ichs, zu der „Welt über ihm", zu Gott und zu der „Welt um ihn", den Menschen. In dem zweiten seiner Vorträge sprach Pastor Stuhrmann über „Heimatloses Menschentum". In packender Weise verstand er es zu veranschaulichen, was „Heimatlosigkeit" ist. Nicht nur die äußere, so schwer sie auch drücken mag, sondern auch jene „Heimatlosigkeit" der Seele wußte er in passende Worte zu kleiden. In einem dritten Vortrag behandelte Pastor Stuhrmann das Thema: „Hunger nach Leben" und am Mittwoch abend sprach er über „Ist Christus Wahn?" Die Vorträge werden bei allen Besuchern wohl einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben.

-um- **Erweiterung von Bahnunterführungen.** Die Bahnunterführung an der Bach- und Hohlstraße in Langendreer und an der Bahnhofstraße in Werne sollen beträchtlich erweitert werden und einen modernen Ausbau erfahren. Mit den Verbreiterungsanlagen verschwinden auch die bisherigen Einfriedigungen der Bahnanlage, die an vielen Stellen bisher kein einladendes Bild hinterließen.

-ba- **Gasfernleitung.** Die Arbeiten zur Anlage einer Gasfernleitung von der neuen Kokerei der Zeche „Bruchstraße" bis zum Bochumer Verein nähern sich ihrer Vollendung.

-ba- **Die Reichsbahn zeigt Verständnis.** Kürzlich berichteten wir über die große Kohlenstaubplage, die die Reichsbahn beim Anschütten der Kohle auf der Kohlenrutsche verursacht. Die Anwohner der sogenannten Salzbach, der Hohlstraße, der Rheinischen Straße und auch der den Gütergleisen des Bahnhofs Langendreer nahe gelegenen Straßen des alten Bahnhofs hatten täglich unter dieser Kohlenstaubbildung zu leiden, und dieses um so mehr, als auf der Reichsbahn mehrmals am Tage eine solche Kohlenanschüttung vorgenommen wird. Wie wir in Erfahrung bringen konnten, werden jetzt die Kohlen beim Entladen und Anschütten dauernd besprengt. Die Reichsbahn plant auch die Anlage einer modernen Berieselungsvorrichtung.

-as- **Ausflug der Deutschnationalen Volkspartei.** Die hiesige Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet am kommenden Sonntag, 16. September, einen Ausflug nach Trinendorf bei Bommern (Restaurant Schleier), Treffpunkt für die Teilnehmer ist Bommern-Denkmal. Die Abfahrt von Langendreer erfolgt mit dem Zuge 1,28 Uhr. Ebenfalls ist die Bismarckjugend herzlich willkommen.

Vom Harpener Bockholt.

Betrachtungen eines Natur- und Sportfreundes anläßlich der bevorstehenden Einweihung der Bockholt-Kampfbahn.

Gerthe-Harpen, 13. Sept.

-pp- Wen ein Spaziergang in das Harpener Bockholt-Wäldchen führt, der ist gleichzeitig erstaunt und entzückt über das veränderte landschaftliche Bild, das sich dem naturliebenden, geruhsam besinnlichen Wanderer bietet. Verständige und vorausschauende Arbeit durchaus praktisch und fortschrittlich eingestellter Gemeindeväter hat in ganz kurzer Zeit da vielversprechende Ansätze zu einer idealen Erholungsstätte geschaffen, wo unverzeihlicher Materialismus vorzeiten ein herrliches Stückchen Natur nahezu dem Verderben preisgab.

Zu beiden Seiten neu angelegter Wege wachsen junge Setzlinge kommenden Zeiten entgegen, neues zartsprossendes Leben zwischen altehrwürdigen, weiterharten Buchen symbolisierend. Zweckmäßig aufgestellte Bänke laden ein, den Schritt zu verhalten und in beschaulicher Muße dort die herrlichste Aussicht zu genießen; hier die Reize eines verschwiegenen, idyllisch schön gelegenen Tälchens auf sich wirken zu lassen; da im sorglos frohen Treiben heiter tollender Kinder sich eigener sonniger Jugend zu erinnern. Unter dem schützenden Blätterdach der Jahrhunderte alten, trotzig-knorrigen Bäume erfreuen sich die jungen Menschenknospen in dem eigens für sie hergerichteten Sandkastens, an kindlichen Spielen. Vielleicht auch bereiteten sich jene einst zu Füßen dieser alten Bäume auf ihre wechselvollen Lebensschicksale vor, die dort auf dem neu hergerichteten Sportplatz in gesundem Spiel und froher Körperausbildung in Licht, Luft und Sonne neue Kräfte schöpfen. Welche Uebereinstimmung des menschlichen Lebens mit dem pflanzlichen! Hier wie dort, zarte Jugend in engster Verbundenheit mit erfahrenerem kräftigerem Alter. Es durchwebt eine wundersame Harmonie das Bockholt-Wäldchen.

In dem neuen schmucken Sportplatz haben kundige Menschenhände künstlich eine wertvolle Bereicherung der natürlichen Schönheiten des Bockholt-Wäldchens geschaffen. Einzig, inmitten einer überall sanft abfallenden Walddichtung gelegen, hebt sich die ebene Spielfläche in saftigem, sattem, blumendurchsetztem Grün von dem dunklen, schwarz-grünen waldigen Hintergrund. Prächtig fügt sich dazwischen das leuchtende Rot der das Spielfeld umschmiegenden Aschenbahn. Den Forderungen der Neuzeit entsprechend angelegt, zwingt sie den Sportbeflissenen förmlich, beflügelten Fußes über sie dahinzueilen. Hinter dem westlich gelegenen Tor geben vorbildlich angelegte Sprungbahnen sehnigen Springern Gelegenheit, die Gewandtheit und Schnellkraft ihrer geschmeidigen Glieder zu erproben. Zwei Schilderhaus ähnliche Kassenräume sind eingangs hinter den Torpfeilern postiert, klein zwar, doch groß genug, jeden dargereichten Obolus aufzunehmen. In ihrem freundlichen, rotweißen Anstrich, mit dem auch die Fußballtore versehen sind erhöhen sie die farbenprächtige Wirkung des Gesamtbildes. Räumlich weit größer erhebt sich im nordwestlichen Winkel des Platzes ein dem günstigen Gesamteindruck vortrefflich förderndes, schmuckes Gebäude, das in zweckmäßiger innerer Ausgestaltung den Freunden der Leibesübungen Umkleide-, Versammlungs- und Bedürfnisräume bietet und mit seinem gelblich getönten Aeußeren ein neues Motiv in das bunte Farbengemisch bringt. Abstufungen hinter der die Kampfbahn begrenzenden Umzäunung ermöglichen jedem Zuschauer einen genauen Ueberblick über das sportliche Geschehen auf der Kampfstätte und gestatten dem abschweifenden Auge die wunderbarste Fernsicht auf die südlich gelegenen Ruhrberge und auf die im Osten sich am Horizont silhouettenartig abhebenden Ortschaften. Unberufenen wird der Zutritt vorerst durch eine Drahtumzäunung gewehrt. Später werden Anpflanzungen, die für den Herbst geplant sind, auch den Blicken der Draußenstehenden das Eindringen in die Kampfbahn unmöglich machen. Hoffentlich wählt man dazu verschieden bunt blühende Sträucher, so daß mit ihnen ein fein abgetönter, duftig-harmonischer Abschluß der prächtigen Farbensymphonie gegeben ist.

So ist dank der Mühewaltung der Gemeinde aus dem bislang wenig beachteten Bockholt-Wäldchen eine prächtige Ruhe- und Erholungsstätte geworden, deren indeeller, die Volksgesundheit fördernder Wert durch die Schaffung der mustergültigen, vorbildlichen Sportplatzanlage noch wesentlich gesteigert wurde. Möge die Einwohnerschaft von Harpen und Gerthe nicht versäumen, den Gemeindevätern ihren Dank in der Form eifrigen Besuchs und steter Benutzung des Bockholt-Wäldchens abzustatten.

Aus dem Gerichtssaal.

-c- **Bochum.** Wenn man fremde Sachen „verscheuert". Vor der großen Ferienstrafkammer Bochum stand die Ehefrau Auguste L. von hier. Ihre Angehörigen sind wegen der ihr zur Last gelegten Straftaten bereits früher mit ein paar Wochen Gefängnis abgeurteilt worden. Familien brachten den L. Möbelstücke und Kleidung, um diese zu veräußern. Inzwischen aber wurden die Sachen „verscheuert" und den Kunden gesagt, man habe die Sachen noch nicht losschlagen können bzw. sie seien „verloren" gegangen. Gegen die Ehefrau lautete das erstinstanzliche Urteil wegen Untreue auf 150 Mk. Geldstrafe statt eines Monats Gefängnis, die Berufungskammer sah Beihilfe als vorliegend an und verurteilte Frau L. zu 15 Tagen Gefängnis und statt dieser zu 75 Mk. Geldstrafe.

-c- **Bochum.** Eine teuere Beschuldigung. Der Milchhändler Peter Zweiböhmer von Sinsen war nach seinem Abbau als Zugbediensteter bei der Reichsbahn auf den Eisenbahnsekretär Neumann von Sinsen schlecht zu sprechen. Er richtete in beleidigenden Briefen an die Behörden und auch persönlich vor Gericht gegen Neumann ungeheuerliche Anschuldigungen. Für diese Liebenswürdigkeiten, deren Wahrheit natürlich z. nicht nachweisen konnte, erhielt er wegen fortgesetzter schwerer Beleidigung 500 Mk. Geldstrafe. Er legte Berufung ein und ließ kleinlaut durch seinen Anwalt erklären, er habe sich zurzeit geirrt. Die Schiebungen seien nicht in Sinsen durch Neumann, sondern in Wanne-Eickel passiert. Er werde durch eine Ehrenerklärung die Beleidigung zurücknehmen. Hierzu muß aber als Steller des Strafantrages erst die Reichsbahndirektion Essen gehört werden, weshalb man den Termin vorab vertagte, um Z. Gelegenheit zu geben, mit der Reichsbahndirektion zu verhandeln. Man sieht, wohin solche unbegründeten Beschimpfungen führen können. Für 500 Mark sollte man seine Zunge ein wenig mehr zügeln . .



Der einzige Weg,
um allen Schmutz aus Ihren Teppichen zu entfernen.

Schmutz, der in einen Teppich hineingetreten worden ist, kann nicht ohne Klopfen entfernt werden. Der Hoover ermöglicht es, Ihre Teppiche gründlich zu klopfen.

Während der Hoover arbeitet, hebt er den Teppich vom Boden auf und klopft den Schmutz heraus. Während er klopft, bürstet er den Schmutz ab, der dem Gewebe anhaftet; wie Haare usw. Und während er klopft und bürstet, saugt er gleichzeitig den ganzen Schmutz in den Beutel.

Lassen Sie sich den Hoover in Ihrem eigenen Heim auf Ihren eigenen Teppichen kostenlos vorführen.

W. Winkelmann
Bochum, Obere Marktstrasse 37
Fernsprecher 555

Der HOOVER
Er KLOPFT . . . er bürstet . . . er reinigt

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

BAHNHOFS-HOTEL
Vollständig renoviert
Neuer Inhaber: **Wilh. Zimmermann**
Im Parterre: Ab 7 Uhr morgens geöffnet
Imbiß-Stube
Reichhaltiges kaltes Büfett
Frühstücksplatten/Mittagessen von 0.90 Mk. an
I. Etage:
Café- u. Bier-Restaurant
Guter Mittagstisch von 0,90 Mk. an.
Reichhaltige Abendkarte. Civile Preise
Wein- und Likör-Stube
Täglich Konzert.

Joghurt u. Yarom
die idealen Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, zur Entgiftung des Darmes und zur Erneuerung des Blutes.
Höchster Nährwert!
Glas 20 Pfg.
Alleinherstellung und Vertrieb:
Milchhof Bochum, G. m. b. H.
Bestellungen bei den dem Milchhof angeschlossenen Milchhändlern, oder am Milchhof, Steinring 45
Fernruf 442 und 1642

Baldige Heirat!
Die vornehme Art des „Sichfindens" in freier Wahl, zwanglos ohne Nennung Ihres Namens, ermöglicht Ihnen die Organisation
„Der Herzensbund"
Keine Heiratsvermittlung! Verlangen Sie die diskrete Zusendung unserer Bundesschriften gegen 30 Pfg. Portoeinsendung (in neutral verschlossenem Brief).
Mitteldeutsche Verlagsanstalt Orlovius
Ammendorf (Saalkreis) 4d.

Wollen Sie
Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie neue und gebrauchte Einrichtungsgegenstände, Hausgerät und derg., preiswert unter der Hand einkaufen und verkaufen, dann geben Sie eine kleine Anzeige auf im „Märkischen Sprecher".



DIE FEINEN PFLANZENÖLE –
ein bedeutender Faktor unserer Wirtschaft ist die Gewinnung der feinen Öle aus den bekannten tropischen Früchten. Die Rama-Werke decken ihren Bedarf ausschließlich aus eigenen Ölmühlen, den modernsten Großbetrieben dieser Art.

Die dort mittels gewaltiger hydraulischer Pressen gewonnenen Öle werden durch wiederholtes Filtern von den letzten kleinen Pflanzenteilchen befreit und mehrfacher Läuterung unterworfen, bis das in jedem Haushalt geschätzte feine Tafelöl in kristallklarer Reinheit sich darbietet.

Ihm verdankt die Margarine VERA den reichen Nährwert und den hohen Grad der Bekömmlichkeit

MARGARINE
VERA
Dienst am Haushalt
1 Pfd 85 Pf

Städtisches Orchester Bochum

Heute, Freitag, den 14 September 1928, nachmittags 4 Uhr

Konzert im Stadtpark

Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann

Lichtspiel-Bühne

Bochum, Marienstrasse 14

Nur 3 Tage!

Freitag, den 14., Samstag, den 15. und Montag, den 17. September abends 20 Uhr zeigen wir:

Leichte Kavallerie

Dieses heiter, ernste Spiel schildert Episoden aus dem ersten Kriegsjahr.

Sanatorium „zur Liebe"

Ein lustiges Geschichtchen in 7 Akten von Laura Laplante von Witwen, Frauen und solchen, die es werden wollen.

Wochenschau, Groteske, Lehrfilm.

Sonntag abend keine Vorstellung!
Familien- u. Jugendvorstellung Sonntag 15,45 Uhr.

Stadion Beckmanns Hof

Wattenscheid

Samstag, 15. September 1928

Grosses Sportereignis

Reiterfest
Fuchsjagd und Rennen

Teilnehmer:
Reit-, Fahr- und Zuchtverein „Eppendorf", Bochum und Umgegend, Reitklub Bochum, Emscherbrucher Reiterverein, Hattinger Reiterverein.

Große Parade mit Fanfarenbläsern
Kavallerie-Konzert

Eine Sensation wird die Jagd durch den Gondelteich, sowie ein Rennen werden, das durch den ganzen teilweise 3 m tiefen Teich führt.

Eintritt 1 RM.

Beginn des Konzerts nachm. 4 Uhr
Anfang der Jagd 4.30 Uhr

Tanz-Unterricht

Die Herbstsaison beginnt am
Montag, den 17. Sept.

Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung Bahnhofstr. 2, Tel. 1310

W. Sulanke

H. Wawrowski

Hugo-Schultzestraße 34 — Telefon 4691

Montag, den 17. September beginnen die neuen Tanzkurse im Hotel Kaiserhof für:

a) Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten: 7 Uhr
b) Erwachsene: 8¼ Uhr

Geschlossene Zirkel — Privatstunden

Persönliche Anmeldungen in der Wohnung erbeten

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Immer mit der Zeit schreitend und ihr Ohr an der Zeit.
Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der
Verlag der Meggendorfer-Blätter J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Keine Unterbrechung

darf Ihre Insertion erfahren, wenn sie von an dauernder, stetig steigender Wirkung sein soll

---

LINOLEUM-

Teppiche/Läufer/Vorlagen

Nur erstklassige Fabrikate

Ständig großes Lager in allen Sorten!

Fordern Sie meine kostenlose Offerte

Ausführung sämtlicher Linoleumarbeiten
durch erprobte Spezialverleger

Gust. Altegoer, Bochum

Fernsprecher 494 — Heinrichstraße 4



Zurück

S.-R. Dr. Görtz
Kortumstr. 8, Fernr. 1040

Zurückgekehrt!

Dr. Wiemer
Frauenarzt

Mertens
SOHNE

Obere Marktstraße 39

seit 60 Jahren

Spezialgeschäft

für

Strümpfe
Unterzeuge

Aus unseren Beständen sind abzugeben:

5 Bierwagen . . . . Zweispänner
2 Bierwagen . . . . Einspänner
3 große Kohlenwagen Kipper
4 kleine Kippkarren Einspänner

Die Wagen befinden sich in gutem Zustand.

Ferner noch

2 ältere Wagen

Die Wagen können in unserer Abteilung Victoria-Brauerei, Bochum, Blumenstraße 9, besichtigt werden.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.
Bochum

4-Zimmer-Wohnung

evtl. mit Mansarde

im Zweifamilienhaus am neuen Stadtpark an ruhige Familie zum 1. Oktober zu vermieten. Angeb. unt B. S. 100 an die Gesch. d. Ztg.

Knabeninstitut Spielwiese

bei Lüdenscheid. Gegr. 1842. Walderziehungsheim. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höh. Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei.

Dr. Rentrop.

Kaufm. Lehrling

mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 26588 an die Gesch. d. Ztg.

Gut möbliertes Zimmer

mögl. mit Klavier, zum 1. September von Ingenieur gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Gesch. d. Ztg. unter Nr. 26584.

Ladenlokal

mit 2—3 großen Fenstern in bester Lage gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. **R. N. 57** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

2 große Lagerschuppen

u. einige kleine verschließbare Lagerräume ohne Bahnanschluß an der Wödestraße in Bochum sofort zu vermieten.

Städtische Beleuchtungs- und Wasserwerke Bochum

Leistungsfähige Basaltfirma sucht fachkundigen

VERTRETER

im westfälischen Industriebezirk

Meldungen unter 26587 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Garantie-Kornsprit

94/96 Vol. %

ohne Hefeabzug nur aus gesundem Roggen und Darrmalz gebrannt.
Prima wasserhellen Edelkorn Nordhäuser und Weinbrand-Verschnitt hat laufend abzugeben

Zimbo G.m.b.H.
Großbrennerei und Viehmästerei
Arheilgen b. D.

Für gut eingeführte Vertreter sind noch versch. Bezirke zu vergeben.

Stadttheater Bochum

Eröffnung der Spielzeit 1928/29.

Dienstag, 18. Sept. 20—gegen 23 Uhr
Dem Gedächtnis Leo Tolstois!
Einführende Worte: Von Dr. Hans Buxbaum.
Hierauf:
Zum 1. Male!
B. 1
Macht der Finsternis
Drama in 5 Aufzügen von Leo Tolstoi.

Mittwoch, 19. Sept. 19½—23 Uhr
D. 1
Die Zauberflöte
Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Donnerstag, 20. Sept. 20—gegen 23 Uhr
C. 1
Macht der Finsternis

Freitag, 21. Sept.
Geschlossen

Samstag, 22. Sept. 20—23 Uhr
In der Einrichtung der Goethe-Woche im Ruhrgebiet!
Zum 1. Male!
A. 1
Egmont
Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. von Goethe.

Sonntag, 23. Sept. 19—22¼ Uhr
Außer Vormiete
Aida
Große Oper mit Ballett in 4 Akten von G. Verdi.

Montag, 24. Sept.
Geschlossen

PIANOS

zur Miete und Kauf
Zahlungserleichterung.

MARKS
Kaiser-Wilhelmstr

Kochlehrfräulein

ohne gegenseitige Vergütung per sofort gesucht.

Ehrenfelder Bürgerhalle
Hattinger Straße 21

Wohnung

I. Etg., im Mittelpunkt der Stadt, 6 Zimmer, Küche, Mansarde und Baderaum z. 1. Oktober mietfrei.

Bewerb. unt. **M. A. 77** a. d. Gesch. d. Ztg.

Nähmaschinen

so gut wie neu, für 35 Mark zu verkaufen.

Langohr,
Kronenstraße 49, 2. Etg.

Antiker Barock-

Eichenschrank

1 Elektrisierapparat, Bettstelle m. Matratze zu verkaufen. Händler verbeten.

Bülcher,
Bahnhofstraße 40

Knake Piano

gebr., wunderbar, billig zu verkaufen.

Kuenemann
Kaiserstr. 4.



Das Fachgeschäft für Hut und Schirm

Westdeutschlands führende Pelzwerkstätten

Ruf 428 — **Bochum** — Ruf 428

5 Friedrichstraße 5

Zwangs-Versteigerung

Am Sonnabend, den 15. Sept., vorm. 10.30 Uhr werde ich im Pfandlokale in Bochum, Hermannshöhe 2

1 Schreibmaschine
(Orga)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Bochum, 13. Sept. 1928.

Schoppmeier,
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Dorstener-Straße 88.

Zwangs-Versteigerung

Am **15. September, vormittags 10 Uhr,** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

1. Herde
2. 1 Schleifmaschine mit Transmission
3. 1 Badenschrank
4. 1 Schreibtisch
5. 1 Garderobenständer, 1 Klavier
6. 1 Schreibtisch, 1 Geldschrank, 1 Klavier
7. 1 Küchenschrank
8. 1 Nähmaschine
9. 1 Ladentheke
10. 1 Küchenschrank
11. verschl. Grammophonplatten
12. 1 Ausziehtisch
13. 1 Klavier
14. 1 Küchenschrank
15. 1 Vertikow, 1 Standspiegel, 1 Fahrrad, 1 Anrichte
17. 2 Rennwagen
18. 1 Waschmaschine
19. div. Bestecke, Grammophonplatten, Zinkbadewannen, 1 Schrankgrammophon
21. 1 Schreibtisch, 1 Kaminofen, 1 Herrenfahrrad
22. 1 Tiefbauherd, 1 Aktenschrank
23. 1 Schreibtisch, 1 Bücherregal, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschinentisch
24. 1 Speisezimmer, 1 Standuhr, 1 Kaminofen, 1 Schreibtisch, 1 Klavier

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

Bochum, 13. Sept. 1928

C. Clausen
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Freiligrathstraße 51 II.

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn

Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober

Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. — Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft u. Bäder. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna Königsborn.

Du suchst ein stilles Bad, schön gelegen in Bergen und Wäldern

Vielleicht
lockt Dich auch ein gutes Inhalatorium

Kennst Du Bad Sooden-Werra?

Luftkurort Ostercappeln

im Wiehengebirge, Bahnstrecke Osnabrück Bremen, in waldreicher, gesunder, sonniger Höhenlage, bietet Erholungsbedürftigen ruhigen, angenehmen Aufenthalt. Gepflegte Spazierwege, gute Verpflegung, mäßige Preise. — Auskunft und Prospekt durch die Werbebüros, die Kurverwaltung und die Pensionen: Bretholt, Broermann, Mindrup, Mönter, Raphaelstift, Wortmann, Haus Meerhoff, Lecker b. Ostercappeln.

Landaufenthalt.

Höhenluft, reizende Lage bei guter Verpflegung

pro Tag 3.75, Kinder 2.00 Mk.

Fricke, Bierth (Sieg)

DEUTSCHES NORDSEEBAD

Büsum

Bahnstation in Schlesw.-Holst.
Grüner Strand
Wattenlaufen

Badeplätze für See-, Sonnen- u. Luftbäder. Warmbad. — Führer umsonst durch die Badeverwaltung

---

Freundliches

Landaufenthalt

im Lippes sonnigen Bergen b. **Fr. Schwabedissen**
Ober-Wästen i. Lippe. Telefon Amt Bad-Salzuflen 581, Autohaltestelle Bad-Salzuflen-Lemgo
Preis 4,00 Mk. Reiche Kost, luftige Zimmer

Bei Bedarf von

Kleiderstickereien jeder Art

werden Sie bei uns fachmännisch beraten u. bedient

Mod. Maschinen- und Handstickereien
nach gegebenen und eigenen Entwürfen

Schettel & Rabanus

Buddenbergstraße 9

Eigene Plissee-Brennerei

PETZ
gungen,
gen,
ungen,
ertz
läntel
aterial
swahl
ster
ung.
Art
Hut und Schirm
hlands
erkstätten
um Ruf 428
raße 5
nd Thermalbad
nigsborn
onen: Unna u. Unna-Königsborn
n 1. Mai bis 15. Oktober
lge bei Gicht, Rheumatismus
ein, Drüsen, Rachitis, Erkran-
tmungsorgane, Herz-, Nerven-
heiten. — Neuzeitl. Sole-Inhalat
ffr Unterkunft u. Bäder. Bade-
skunft unentgeltlich durch die
in Unna Königsborn.
sf ein stilles Bad, schön
ergen und Wäldern
hf
ch ein gutes Inhalatorium
Du
ooden-Werra?
urort
appeln
gebirge, Bahnstrecke Osnabruck
waldreicher, gesunder, sonniger
bietet Erholungsbedürftigen
ugenehmen Aufenthalt. Ge-
zierwege, gute Verpflegung,
ise. — Auskunft und Prospekt
derbedürs, die Kurverwaltung
ssionen: Bretholt, Broermann,
Wönker, Raphaelstift, Wort-
s Meerhoff, Lecker b. Oster
ufenthalt.
eizende Lage bei guter
Verpflegung
3.75, Kinder 2.00 Mk.
e, Bierth (Sieg)
ES NORDSEEBAD
Bahnstation in
Schlesw.-Holst.
Grüner Strand
Wattenlaufen
plätze für See-, Sonnen- u Luft
r. Warmbad. — Führer umsons
waltung
Freundlicher
ufenthalt
Bergen b. Fr. Schwabedissen
ppe. Telefon Amt Bad-Salzuflen
stelle Bad-Salzuflen-Lemgo
Reiche Kost, luftige Zimmer
jeder Art
h beraten u. bedient
landstickereien
Entwürfen
Rabanus
ße 9
Brennerei

Neues aus aller Welt.

Der Frauenschreck von Toledo.

Ein sensationeller Prozeß.

Ein Verbrecher, der, wie er selbst gestanden hat, rauen und junge Mädchen angriff und mißhandelte, da- auch mehrere Morde begangen hat, ist, nur weil er unterlassen hat, einen Zahnarzt zu besuchen, seiner ntaten überführt und vom Gericht zum Tode verurteilt orden. Die Bürger von Toledo im Staate Ohio dan- n Gott, daß er den Mörder gekennzeichnet hat, da sie un nach einem Terror, der drei Jahre gedauert hatte, ei aufatmen können. Charles Hoppe war ein Auto- roschkenchauffeur und genoß in Toledo den besten Ruf. r galt als sehr friedfertig und hatte niemals, weder it seinen Fahrgästen, noch mit Berufskollegen, irgend- elche Zusammenstöße. Allerdings war er kein Alkohol- rächter, wußte aber darin Maß zu halten und niemand, icht einmal seine Frau, hatte an ihm je etwas „Vam- hrisches", einen Hang zu Sadismus gemerkt. Und noch war er, wie sich jetzt herausstellt, der Mann, der e Stadt Toledo drei Jahre hindurch durch dreibru- ale Morde und vierzig Ueberfälle auf angesehene tadtbürgerinnen, von denen etliche auch infolge der ißhandlungen starben, in Furcht und Schrecken versetzt tte. Sein erstes Opfer war Frau Emma Hatfield, ie 1925 von einem unbekannten Rohling überfallen und it einem schweren Knüppel so übel zugerichtet wurde, aß sie einige Wochen später im Krankenhause ihren Ver- etzungen erlag, ohne über den Verbrecher etwas aus- agen zu können. Abgesehen von den Knüppelschlägen atte ihr Körper auch Bißwunden aufgewiesen. Noch or dem Tode Frau Hartfields wurde im selben Stadt- eil eine andere junge Frau, Mutter zweier kleiner Kin- er, in ähnlicher Weise angegriffen und ermordet. Die- en Straßenüberfällen folgte eine ganze Reihe weiterer, obei der Unhold stets auf die gleiche Weise vorging, eine Opfer mit dem Knüppel bearbeitete, biß und quälte, ewöhnlich aber am Leben ließ. Keine einzige der so ißhandelten war aber imstande, über den unbekannten erbrecher irgendetwas auszusagen, was zu seiner Ent- arvung geführt hätte. Die Staatsregierung und die Stadtverwaltung setzten eine Belohnung auf die Fest- ahme des Verbrechers aus, und die Polizei beschloß, m des Mannes habhaft zu werden, zu ganz außerge- öhnlichen Mitteln zu greifen. Geheimpolizisten von chlankem und zierlichem Körperbau durchstreiften nachts,

als Frauen verkleidet,

ie Straßen und bemühten sich, durch anscheinende Un- orsichtigkeit den Angriff des rätselhaften Verbrechers erauszufordern. Gleichzeitig wurden auch beherzte Frauen, die im Polizeidienst standen, zum selben Zweck usgesandt und beauftragt, im Falle eines Angriffes den issetäter über den Haufen zu schießen. Der unheimliche „Knüppelmesch" ging aber nicht in die Falle und griff ach wie vor schutzlose Frauen an. Im Oktober 1926 wurde von ihm eine junge, hübsche Schullehrerin, Miß ily Croy, mit dem Knüppel erschlagen. Die Entdeckung es Mörders erfolgte vor einigen Wochen, nach dem Tode eines vierten Opfers, eines siebenjährigen Mädchens, mit dem er durch seine Frau verwandt war. Er stahl ich nachts in das Zimmer der Kleinen, hob sie aus dem ett, in dem sie mit ihren zwei älteren Schwestern schlief, nd entführte sie in seiner Autodroschke. Am nächsten age wurde die verstümmelte Leiche des Kindes, die er m Auto selbst auf die gräßlichste Weise ermordet hatte, n einer Straße gefunden. Bei der Untersuchung der eiche wurden auf dem linken Arm Spuren von Zähnen ntdeckt, wobei es sich erwies, daß dem Täter ein linker chneidezahn im Oberkiefer fehlte. Der Chauffeur oppe wurde, ohne auch nur im geringsten verdächtigt u werden, ebenso wie alle übrigen Verwandten und reunde der Familie des ermordeten Kindes von der olizei vernommen. Und plötzlich merkte der Polizei- eamte, dem Hoppe seine Aussagen machte, daß diesem, benso wie dem unbekannten Täter, ein linker Schneide- ahn im Oberkiefer fehlte. Ein Gipsabguß seines Kie- ers, der mit den Zähnespuren auf dem Arm des Opfers erglichen wurde, ergab den endgültigen Beweis für seine chuld, und Hoppe bekannte, in die Enge getrieben, icht nur den Mord seiner kleinen Verwandten, sondern uch die früheren Morde begangen und zahlreiche Frauen ißhandelt zu haben. Sein Prozeß wurde nicht auf die ange Bank geschoben und endigte, wie es zu erwarten ar, mit einem Todesurteil. Hoppes Hinrichtung soll in den nächsten Tagen vollzogen werden.

Meister des Juwelendiebstahls.

Der Verbrecher ruft die Polizei an.

Die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei unter Leitung des Kriminalkommissars Kanthack, zur Aufklärung der großen Juwelendiebstähle in Berlin haben im Laufe des heutigen und gestrigen Tages neue Feststellungen gebracht. Insbesondere hat nunmehr auch der zweite Hehler Waletzki ein umfassendes Geständnis abgelegt, nachdem sein Komplize Altmann sich schon vor einigen Tagen dazu bequemt hatte. Waletzki teilte in seinem Geständnis mit, daß er sämtliche Schmucksachen von Erich Arnold, dem berüchtigten Juwelendieb, gekauft habe. Die Kriminalpolizei hat durch die Geständnisse der beiden Hehler die Namen all jener Juweliere erfahren, die von den beiden Hehlern Ware gekauft haben. Dabei hatte die Polizei diesen Juwelieren Gelegenheit gegeben, sich freiwillig zu melden, um den Verdacht einer Mitwisserschaft zu beseitigen. Da die Juweliere dies jedoch nicht getan haben, unternahm Kriminalkommissar Kanthack mit seinen Beamten, sowie in Begleitung der Hehlers Altmann einen Streifzug durch Berlin, um bei den in Frage kommenden Juwelieren die von Altmann dort verkauften oder „in Kommission" gegebenen Wertsachen zu beschlagnahmen.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei erstrecken sich sowohl auf Erich Arnold, wie auf seinen Komplicen, der im Auftrage von Arnold die beiden Damenwäschegeschäfte, die dieser im Berliner Westen eine Zeitlang unterhielt, betrieben hat.

Zwischen diesem Verbrecher und dem Kriminalkommissar Kanthack kam es nachts zu einem merkwürdigen Telephongespräch. Als der Kommissar, nach mehreren Nächten wieder, die der Fahndung nach dem Flüchtling gewidmet waren, im tiefen Schlafe lag, läutete bei ihm das Telephon und es meldete sich der gesuchte Graß. Er eröffnete das Gespräch mit dem Hinweis darauf, daß er vor allem einmal sehen wollte, ob der Kommissar zu Hause oder wieder auf der Suche nach ihm und Erich Arnold sei. Graß zeigte sich dann im Laufe des Gespräches über den bisherigen Stand der Ermittlungen sehr gut informiert. Er bat darauf den Kommissar um eine Schutzfrist von 10 Tagen, während der die Polizei ihre Ermittlungen einstellen sollte. Als Kanthack dies selbstverständlich ablehnte, beschränkte er seinen Wunsch auf eine Schonfrist von 4 Tagen. Doch wurde auch dieses Verlangen abgelehnt. Auf die Bemerkung des Kommissars, ob Graß und Arnold sich der Polizei nicht freiwillig stellen wollten, erwiderte der Anrufer: „Das kommt gar nicht in Frage! Zeigen Sie nur Ihre Tüchtigkeit!" Graß erklärte auch, daß sich Erich Arnold in seiner Begleitung befände, lehnte es jedoch ab, ihn an den Apparat heranzurufen. Nach diesem längeren Telephongespräch trennte sich Graß von seinem Verfolger in freundlichster Weise.

Im Zusammenhang mit den umfangreichen Nachforschungen war auch die Braut Erich Arnolds, ein junges Mädchen namens Ella D., vorübergehend festgenommen worden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß das Mädchen ebenfalls von Arnold getäuscht worden ist. Ella D. war mit einem Amerikaner verlobt gewesen, als sich Arnold ihr unter dem Namen „Erich Arco von Dombeck" näherte und ihr erklärte, daß er sie heiraten wolle. Arnold gab an, sein Vater sei früher Rittergutsbesitzer in Mecklenburg gewesen, besitze aber jetzt mit ihm, dem Sohne, zusammen ein Juweliergeschäft. Der Vater wolle ihn unter allen Umständen zwingen, eine Komtesse zu heiraten. Er aber, Arnold, wolle Ella D. zu seiner Frau machen. Auf diese Weise schlich sich Arnold in das Vertrauen des ahnungslosen Mädchens ein. Dieses hat nun der Kriminalpolizei alle Geschenke, die sie noch von Arnold besaß, zurückgegeben. Auch konnte das junge Mädchen noch Mitteilungen über einige Verstecke machen, in denen sich wertvolle Gegenstände, die aus den Raubzügen Arnolds stammen, befanden. In diesen Verstecken wurden u. a. ein Platinkollier, eine goldene Uhr mit dem Zeichen A. S., zehn andere goldene Uhren aus dem Einbruch in der Wilmersdorfer Straße, sowie silberne Messer, Gabeln und Löffel mit dem Zeichen A. M. entdeckt. Arnold hat sich dem jungen Mädchen zweifellos nur deshalb als Sohn eines Juweliers ausgegeben, weil er damit seine zahlreichen Geschenke an Schmucksachen erklären wollte.

Unterschlagungen bei der Reichsbahn.

12 500 Mark Fehlbetrag.

Bei einer unvermuteten Kassenrevision, wie sie laut Vorschrift alljährlich mehrmals bei jeder Eisenbahnkasse vorgenommen werden, wurde vor kurzem bei der Stationskasse Anhalter Bahnhof in Berlin durch die zuständigen Kassenkontrolleure ein Fehlbetrag von rund 12 500 Reichsmark festgestellt. Der für den Fehlbetrag ersatzpflichtige Beamte (ein in der Kasse beschäftigter Reichsbahnsekretär) behauptet, keinerlei Beträge unterschlagen zu haben; er will vielmehr die festgestellten Falschbuchungen lediglich zur Deckung eines Fehlbetrages gemacht haben, den er angeblich beim Uebergang von der Papier- zur Goldmarkwährung gemacht hat. Von einer Meldung der Unstimmigkeit will er aus falscher Scham abgesehen haben. Ob die Angaben zutreffen, muß die im Gange befindliche Untersuchung ergeben. Zur Beteiligung der Kriminalpolizei an den Erhebungen lag bisher ein Anlaß nicht vor.

*

Manöverunglück. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich im Manövergelände von Borzezin bei Uebungen zwischen Krakauer Kavallerie- und Infanteriedivisionen ein schweres Unglück. Als eine Kavallerieabteilung den Befehl erhielt, ein Infanterieregiment anzugreifen, machte es nicht, wie vorgesehen, 100 Meter vor der Infanterie halt, sondern galoppierte in diese hinein. Die Infanteristen versuchten, sich gegen den unerwarteten Ansturm durch vorgehaltene Bajonette zu schützen. Der Infanteriekommandeur besaß außerdem die Geistesgegenwart, den Kavallerieansturm dadurch in seinen Wirkungen zu mildern, daß er Nebelbomben werfen ließ. Insgesamt wurden trotzdem etwa 40 Soldaten verwundet.

Neuer Schiffszusammenstoß auf der Elbe. Der nach Ostasien ausgehende Dampfer „Klaus Rickmers" hatte am Mittwochabend auf der Unterelbe beim Pagensand einen Zusammenstoß mit dem von Montreal kommenden italienischen Dampfer „Klara Cavour". Der Dampfer „Klaus Rickmers" wurde dabei so schwer beschädigt, daß er in sinkendem Zustand an der Einfahrt der Krückau auf den Strand geschoben werden mußte. Der italienische Dampfer ist mit eingedrücktem Bug in den Hamburger Hafen eingelaufen. Die Besatzung des Hamburger Dampfers wurde gerettet.

Riesenbrand in der Slowakei. Am Dienstag nachmittag brach in Trebisov in der Slowakei ein Brand aus, der sich bei dem starken Wind schnell auf die mit Stroh bedeckten Häuser der Ortschaft ausbreitete. Die Rettungsarbeiten wurden dazu durch Wassermangel beeinträchtigt. Der Feuersbrunst fielen 40 Wohnhäuser und 30 Wirtschaftsgebäude samt dem Anbau und zahlreiches Vieh zum Opfer. Auch das berühmte Andrassy-Schloß wurde durch den Brand zerstört. Der Schaden wird auf zwei Millionen geschätzt.

Schwerer Betriebsunfall. Im Peiner Walzwerk zersprang das große Schwungrad einer Maschine. Ein Teil des Rades wurde weit weggeschleudert und durchschlug die Eisenkonstruktion des Daches. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt, einige erlitten leichtere Verletzungen. Einer der Schwerverletzten ist bereits gestorben. Einzelne Teile des Rades flogen bis auf die Bahnhofsgleise.

Unfall eines italienischen Wasserflugzeuges. „Messagero" berichtet, daß gestern das Wasserflugzeug der Linie Brindisi—Konstantinopel kurz nach seinem Abflug in eine Nebelschicht geriet und darauf auf See niedergehen mußte. Dabei kam ein Mann der Besatzung ums Leben. Die Passagiere, sowie das übrige Besatzungspersonal wurden gerettet. Der Dienst auf der Linie wurde sofort wieder aufgenommen.

Tausend Zentner Majoran verbrannt. Gestern brach in Königsaue im Trautschen Anwesen und Majoran-Verwertungswerk ein Brand aus. Eintausend Zentner Majoran im Werte von 30 000 ℳ verbrannten. Die Gebäude im Werte von 15 000 ℳ und Maschinen im Werte von 12 000 ℳ wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Die Gebäude sind versichert, das Majoran nur zum Teil.

Levines Flugzeug wiederum beschlagnahmt. Das Junkers-Flugzeug Levines, das nach Abreise seines Besitzers und seiner Begleiterin, Miß Boll, abmontiert werden sollte, um nach Newyork gebracht zu werden, wurde von der Zollbehörde in Le Bourget beschlagnahmt, da angeblich weder Zollvorschriften noch das Flugreglement von Levine beobachtet worden sind.

Ausbesserung der „Bremen" in Deutschland. Das Junkersflugzeug „Bremen" wird am 15. d. Mts. nach Deutschland verschifft werden, um dort ausgebessert zu werden. Danach wird es nach Newyork zurückgesandt und im Museum ausgestellt werden.

22 Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe in Mähren. Nach einer heute spät abends veröffentlichten Mitteilung der Staatsbahndirektion in Brünn beträgt die Gesamtzahl der Opfer der Eisenbahnkatastrophe in Saitz 22 Personen.

Auch die dritte Tochter des deutschen Brauereidirektors gestorben. Wie berichtet, waren vor einigen Tagen die drei Töchter des Direktors einer Bierbrauerei, eines deutschen Staatsangehörigen, an Fieber schwer erkrankt. Zwei von ihnen waren an einem Vormittag gestorben. Heute früh ist nunmehr auch die dritte Tochter gestorben.

Doppelmord aus Liebeskummer. Aus Liebeskummer suchten die beiden 16 und 17 Jahre alten Verkäuferinnen Heidelberg und Lutz im Wiesenbecker Teich bei Bad Lauterbera den Tod durch Ertrinken.

Ein deutscher Artist in einem englischen Hippodrom verunglückt. Im Hippodrom von Middlesborough stürzte ein deutscher Trapezkünstler namens Barkhon bei seinen Vorführungen auf die Bühne. Er brach sich eine Schulter und ein Handgelenk und erlitt zahlreiche Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung. Man brachte ihn nach einem Krankenhaus, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Tragisches Geschick einer Familie. Drei Töchter des Direktors einer Bierbrauerei in Sevilla, der deutscher Staatsangehöriger ist, wurden nach ihrer kürzlichen Rückkehr aus einem Badeort von einem heftigen Fieber ergriffen. Zwei der Schwestern sind kurz nacheinander gestorben, und die Aerzte befürchten, daß auch die dritte dem Fieber erliegen wird. Die Nachricht hat in Sevilla, wo der Vater sehr bekannt ist, lebhaftes Mitgefühl hervorgerufen.

Schwerer Motorradunfall. Auf der Landstraße nach Liegnitz kurz vor Michelsdorf verunglückte der Geschäftsführer Fuhr aus Görlitz mit seinem Motorrad. In voller Fahrt platzte ein Reifen und das Rad überschlug sich. Fuhr und seine auf dem Soziussitz mitfahrende Schwägerin wurden fortgeschleudert und schwer verletzt. Sie wurden in das Haynauer Krankenhaus geschafft, wo Fuhr bald nach seiner Einlieferung verstarb, während seine Schwägerin lebensgefährlich verletzt darniederliegt.

*

d. **Taxameter-Moral.** Ein philosophischer Chauffeur im Sündenbabel an der Seine, der gern wissen wollte, wie hoch die Moral seiner Kunden zu bewerten sei, verfiel auf eine ebenso listige wie pfiffige Idee. Ist es eigentlich moralisch, ein Paket, das man findet, sogleich abzugeben? Oder ist es Dummheit? Daran kann man mehr als an seiner politischen, erotischen und sonstigen Einstellung die Anständigkeit eines Menschen erkennen. So dachte auch der philosophische Chauffeur. Deshalb packte er ein paar alte Schuhe fein säuberlich in ein Paket, sodaß man annehmen konnte, daß sich unter der geschmackvollen Hülle Wunderdinge einer Delikatessenhandlung oder eines Goldwarengeschäftes befinden würden. Dieses Paket legte er in das Auto. So fuhr er los, um die Anständigkeit seiner Kunden zu erproben. Er beförderte an diesem Tage 34 Passagiere. Von diesen machten ihm 14 davon Mitteilung, daß in dem Wagen etwas vergessen worden sei. Drei hatten das Paket überhaupt nicht bemerkt. Wer konnte ahnen, wohin ihre Gedanken wanderten, während der Wagen sie durch die Straßen der Freudenstadt Paris führte? Zu wichtigen Konferenzen, in die Säle des Vergnügens, zu schönen Frauen, zum Glück oder zum Verderben? Wie hätten diese drei gehandelt, wenn sie das Paket bemerkt hätten? Sie geben den Ausschlag, an ihnen liegt es nämlich, ob der Chauffeur an der Anständigkeit seiner Kunden ganz und gar verzweifeln muß, oder ob er hoffen darf, daß die Menschheit doch mehr Gute als Böse aufzuweisen hat. Denn die anderen siebzehn Fahrgäste hatten das Paket in der Hand, als sie bezahlten, und wollten damit verschwinden . . .

kos. **Tuberkulose beim Reh.** Nach dem Schweizer Archiv für Tierheilkunde fanden sich bei einem Reh ausgedehnte tuberkulöse Veränderungen der Lunge und zugehörigen Lymphdrüsen. Die mikroskopische Untersuchung ergab das Vorhandensein des gleichen Tuberkelbazillus, wie er beim Rind die sog. Perlsucht hervorruft.

Globetrotter und Vagabunden.

Allerlei seltsame Weltenfahrer.

Früher pilgerte man, rauschte einem das Abenteuer im Blut, einfach die Landstraße entlang in die Welt hinaus, sehrsüchtig, die Ferne zu erraffen, unbedenklich seine Sache auf das Nichts stellend und es dem Schicksal — und wohl auch dem eigenen Bettel- und Schnorrgeschick — überlassend, für das Heute wie für das Morgen des müden, hungrigen und durstigen Leibes zu sorgen. Das geht heute nicht mehr so recht. Unsere Herren Vagabunden und Weltsehnsüchtigen haben wohl oder übel mit dem Zeitgeist paktieren müssen und sich daher bequemt, dem allgewaltigen Gott „Rekord" Konzessionen zu machen. Einfache Wanderung durch die Erdteile? Das lockt keine Katze mehr hinter dem Ofen vor. Also bitte, etwas Besonderes! Und so verfällt der eine darauf, einen Rekord aufzustellen, indem er mit Damenschuhen durch die Länder streift, der andere, indem er einen Kinderwagen vor sich herschiebt, ein Dritter, indem er sich einen Begleiter und einen — Schubkarren attachiert, auf dem die Beiden abwechselnd sich über Berge und durch Täler, durch Städte, Dörfer und Wälder karren . . . — und was dergleichen Verrücktheiten mehr sind. Und dennoch gehören auch sie, selbst wenn sich ihr Typ noch so sehr verbrämte, zu der uralt-ewigen Kategorie „Vagabund", das Wort in seinem freundlichsten und romantischsten Sinne genommen.

Seit jeher hat es immer solche gegeben, die es mit unwiderstehlicher Gewalt in die Ferne trieb. Und jedes Volk hat ein anderes heißersehntes Ziel. Wir Deutschen den sonnigen Süden — Italien! Blickt euch in der Geschichte des Mittelalters um! Da war vom Kaiser bis zum letzten Landsknecht alles von dem Wandertrieb besessen. Bald ging es nach Konstantinopel, bald nach dem Heiligen Land, dann immer wieder an die blaue Küste der Adria. Aber merkt den Unterschied! Man reiste nicht mit Kalesche, Sänfte oder Postkutsche, oder wie heutzutage per Auto oder Eisenbahn! Der wahre Vagabund reitet auf Schusters Rappen und sieht schön gemächlich die Welt mit seinen Augen an. Nicht mit dem Baedecker oder einem anderen warm empfohlenen Reiseführer. Er wandert sich selbst zur Lust und Freude. Und setzt sich in irgendein Dorf, wenn es ihm just paßt, wenn die Berge und Wälder ringsherum ihm gefallen und die — Mädchen, bleibt Tage und Wochen, um plötzlich sein Ränzel aufzupacken, und — heidi weiter in die schöne Welt hinaus! Unter den Deutschen hat es da merkwürdige Patrone gegeben, die doch dabei nicht die schlechtesten waren.

So ein vom Drange besessener Weltbummler war Karl Horn, der später als Schriftsteller und Politiker großes Ansehen genoß. Bis Chartum ist er zu Fuß gewandert. Und wer kennt nicht Adolf Bastian, den Rastlosen? Im Alter von 70 Jahren mußte er noch nach Batavia gehen. „Um sich wieder etwas zu erwärmen," wie er sagte, zugleich aber auch, um den Huldigungen beim Geburtstagsfest zu entgehen. Die Kilometerzahl, die einst Ibn Batuta zurücklegte, hat er um ein bedeutendes übertroffen. Nicht vergessen seien jene Pennbrüder, die alljährlich seit einem halben Säkulum alle Länder von Gibraltar bis Konstantinopel und Kairo unsicher machen. Es heißt, sie stammen von jenen abenteuerlustigen Bayern ab, die seinerzeit mit König Otto nach Griechenland gezogen waren. Ueber sie schreibt Albrecht Wirth in seinem Buche „Der Weltverkehr": Gefürchtet von Konsuln und Pfarrern des eigenen Volkes wie von fremdländischen Behörden, zeichnen sich diese Orientkunden durch eine seltene Unverfrorenheit und vergnügte Frechheit aus. Sie gehen der Arbeit, „der Mutter aller Unzufriedenheit", nach Kräften aus dem Wege; es sind geschäftsmäßige Fechtbrüder mit zünftiger Gaunersprache.

Aber nicht nur die Deutschen, auch die Russen haben eine Leidenschaft in der Ferne. Tausend Werst sind für sie ein Spaziergang. Trotzdem in Friedenszeiten die Eisenbahnen verhältnismäßig billige Preise verlangten, war das Wandern noch immer stark im Schwunge.

Doch am ausgedehntesten, am populärsten ist noch heute das Vagabundentum in den Vereinigten Staaten. So ein glücklicher Kerl war der Dichter der „Grashalme": der Amerikaner Walt Withman. „Ich singe das Leben!" jauchzte er auf. Und dieser daseinsbejahende Jubelruf mag ihm wohl aus tieferem, freieren Herzen gekommen sein, als so manchem unserer bücherschreibenden „Reiseschriftsteller", die an ihrem Schreibtisch Weltfahrten unternehmen. Tramps werden die Vagabunden in Amerika genannt. Viele sind es aus Not. In schlechten Zeiten irren sie zu Hunderttausenden von Meer zu Meer. Während aber die Bettler der alten Welt durchweg zu Fuß, die von Brasilien und Australien hoch zu Pferde ihr manchmal weniger, manchmal mehr einträgliches Handwerk ausüben, benutzen die Tramps entsprechend der „unparallelled civilisation" von Amerika mit besonderer Vorliebe die Eisenbahn. Aber immer als blinde Passagiere. Entweder auf den Dächern der Wagen oder mehr versteckt auf den Puffern. Manche Tramps sollen 25 000 englische Meilen im Jahr zurücklegen. Natürlich geschieht dies nicht bloß aus Gesundheitsrücksichten, wie bei den wohlbemessenen Dauerspaziergängen etwa der Marienbader Kurgäste. In jenen Leuten steckt schon einmal der unbändige Wanderdrang im Blute.

Bei den Globetrottern, den Weltenbummlern, ist es mehr der Ueberfluß von Gold und Gut und — Langeweile. Meistens zeichnen sie sich durch irgendeinen extravaganten Spleen aus. Der eine will im Mississippi Frösche angeln, der andere in den Dschungeln Tiger jagen. Es gibt Leute, die nur nach Rom fahren, um dem Papst die Hand zu küssen, nach Washington, um dem Präsidenten der Vereinigten Staaten die Rechte zu drücken, oder nach Tokio, um dem Mikado vorgestellt zu werden. Manche solcher Globetrotter, die aus Uebermut und guter Laune in der Welt herumfahren, haben ein märchenhaftes Glück. So der junge Brooke (spätere Radscheh von Borneo), der dem Sultan von Borneo zu seinem Siege verhalf, dessen Tochter heiratete und dann das Königreich erbte. Dieser famose Junge hat sein Glück tatsächlich in der Ferne gefunden. Viele jedoch trägt nur die Sehnsucht dahin, ohne Erfüllung zu finden. Aber vielleicht liegt diese Erfüllung bei den meisten gerade darin, in die Weite zu wandern — um zu wandern —, und immer wieder gleich dem Ewigen Juden rastlos, unermüdlich die wunderliche Welt zu durchstreifen . . .

Letzte Drahtmeldungen.

Deutschnationale und Genf.

Berlin, 14. Sept.

Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: Bei der gestrigen Zusammenkunft der deutschnationalen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses berichtete der Fraktionsvorsitzende über seine Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt. Die Anwesenden billigten einstimmig den vom Grafen Westarp gestellten Antrag auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, dessen sofortige Einschaltung für dringend erforderlich erklärt wurde. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Scheidemann, hatte mitgeteilt, er werde am Sonnabend in Berlin feststellen, wann die Genfer Delegierten berichten können. Da diese Behandlung des deutschnationalen Antrages die Gefahr einer bedenklichen Verzögerung in sich birgt, hat Graf Westarp das Auswärtige Amt schriftlich gebeten, dem Reichskanzler das Ersuchen zu übermitteln, vor weiteren Verhandlungen zwecks Fühlungnahme mit dem Auswärtigen Ausschuß vorübergehend nach Berlin zurückzukehren. Er hat Herrn Scheidemann ersucht, sich diesem Wunsche anzuschließen.

Ein Familiendrama in Bottrop.

Bottrop, 14. Sept.

Mittwoch vormittag, kurz nach 10 Uhr, hat der Bergmann Julius Widzinski in Bottrop, Welheimer Straße 151 wohnhaft, in seiner Wohnung seinen Schwiegersohn Anton Krakowschick mit einem Hackenstiel erschlagen. Krakowschick hat eine Stieftochter des W. zur Frau. In den späten Abendstunden hat Kr. in seiner Wohnung in der Gungastraße, wo er eine Kellerwohnung bewohnt, seine Frau mißhandelt und sie mit einem Messer bedroht. Angeblich wollte er ihr die Brust aufschneiden. Die Frau flüchtete nach der Wohnung ihrer Eltern. Die Eheleute lebten in den denkbar schlechtesten Familienverhältnissen. Kr. hat seine Frau öfter geschlagen und ihr gedroht, daß er sie umbringen wolle. Nach dem Vorfall des 12. September holte die Frau in Begleitung von zwei Polizeibeamten ihre wenigen Sachen aus der ehelichen Wohnung ab. Bald darauf erschien der Ehemann vor der Tür seiner Schwiegereltern und begehrte seine Frau zu sprechen. Auf die Aufforderung seines Schwiegervaters, in die Wohnung zu kommen, lehnte Kr. dieses ab, worauf der Schwiegervater die Haustür wieder schloß. Einen Augenblick darauf schlug Kr. mit einer Bierflasche und einem Hammer die Fensterscheiben und die Türfüllung ein, gleichzeitig rief er: Fritz, Karl, los drann, jetzt schneiden wir alle die Hälfe ab. Durch die eingeschlagene Türfüllung wollte Kr. in den Hausflur eindringen. In der Not und Bestürzung ergriff der Schwiegervater einen Hackenstiel und schlug auf den Ehemann seiner Stieftochter ein. Dieser brach sofort zusammen. Der später hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Nach den Zeugenaussagen dürfte Notwehr vorliegen. Der Täter wurde vorläufig festgenommen.

Direktor Nordmann erschossen.

Rotenburg, 14. Sept.

Gestern mittag fand die Sektion der Leiche des im D-Zug ermordeten Direktors Nordmann statt. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Nordmann das Opfer eines Revolverschusses geworden ist. Bei der Sektion wurde ein Geschoß im Schädel des Ermordeten gefunden.

Ein weiterer deutscher West-Ost-Flug.

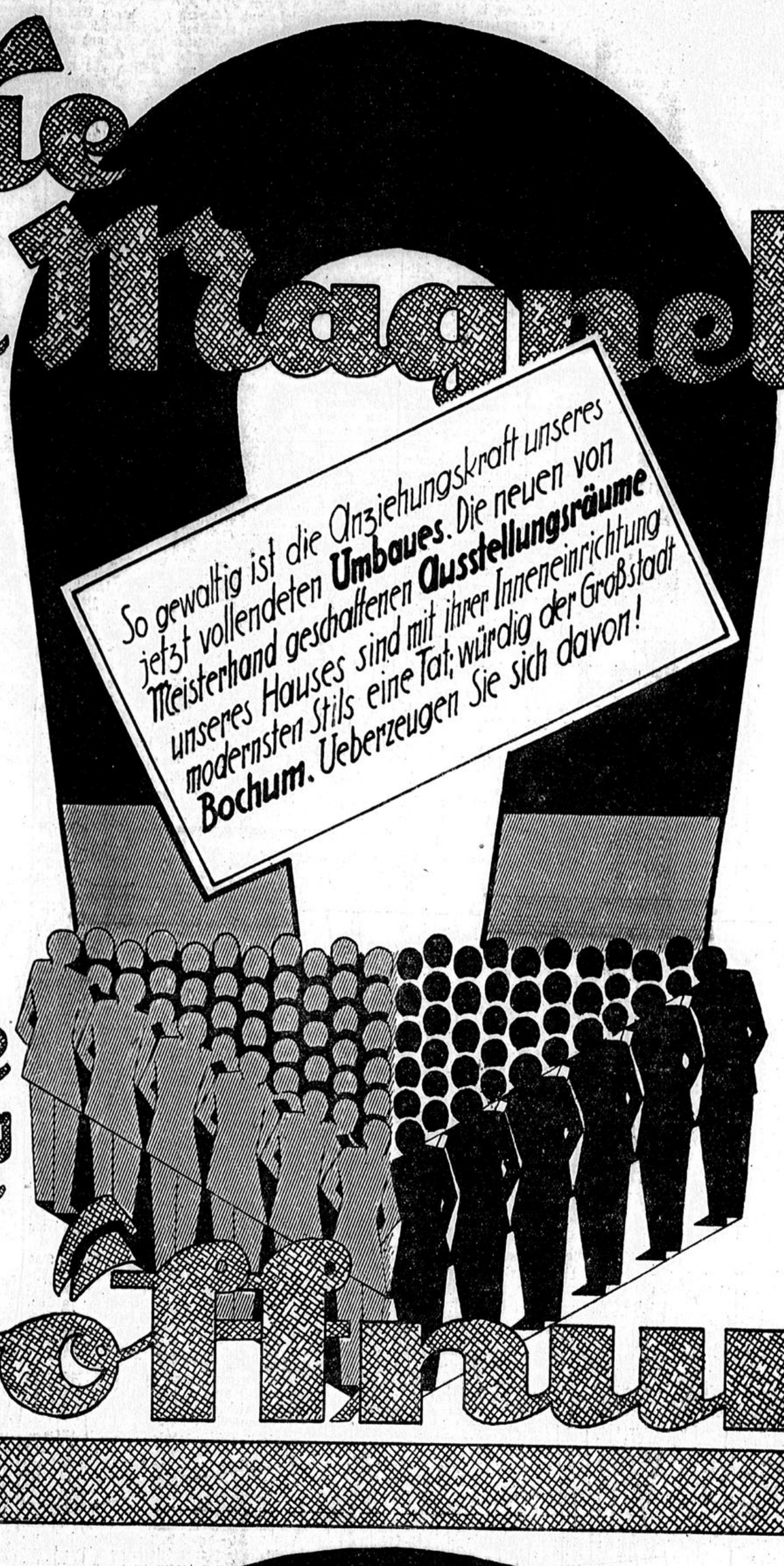
Berlin, 14. Sept.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, beabsichtigen die Flieger Karl-Heinz v. Winterfeld und Willi Eichler, am Sonnabend vormittag mit einem Klemm-Leichtflugzeug, das mit einem 41 PS.-Motor ausgestattet ist, zu einem West—Ost-Flug mit Zwischenlandung in Moskau, Kasan, Swerdlowsk, Omsk, Krasnojarsk und Irkutsk aufzusteigen. Die Flieger beabsichtigen, den Langstreckenweltrekord für Leichtflugzeuge, der gegenwärtig 1300 Kilometer beträgt, zu überbieten und dabei auch den Hindenburgpokal zu erwerben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Flug über Irkutsk hinaus auch bis nach Tokio ausgedehnt wird.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: i. V. W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Wie entstand



Heute Nachmittag 5 Uhr

Eröffnung

Häuser gleichen Namens:
Herne
Dortmund
Buer

Fischer

Größtes Spezialgeschäft
für Herren-, Jünglings-,
Knaben-, Sport- und
Berufs-Kleidung

BOCHUM OBERE MARKTSTR. 18